

Ich, das ist deutsche Kultur nicht in den Leistungen einer einzigen Landschaft oder einer einzigen Metropole erschöpft. Wir sind froh, daß Berlin kein Paris im kulturellen Sinne ist, sondern daß wir mehrere Mittelpunkte deutscher Kultur schaffen können.

Wenn nun Sachsen zu einer neuen Kulturwoche gerufen hat, so bedeutet das für alle Beteiligten eine besondere Verpflichtung. Der oberländische Raum ist eine der wesentlichen deutschen Kulturlandschaften. Ueber ihre geistigen und künstlerischen Beiträge zu einem Jahrtausend deutscher Geschichte braucht hier kein Wort verloren zu werden.

Planung und Gliederung der diesjährigen Gaukulturwoche scheinen äußerst glücklich zu sein. Neben dem Vortrag, daß die Heimat die Synthese zwischen Kultur und Volk schaffen soll, wurde innerhalb des oberländischen Raumes eine weitere Unterteilung vorgenommen.

Volkstum besonders lebendigen Ausdruck gegeben hat, und die zugleich Grenzschwämer deutscher Kultur geworden sind. Fast alle Zweige des kulturellen Lebens sind bei der Kulturwoche vertreten: Bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater, Rundfunk, Presse.

Von den Kulturwochen anderer Gauen unterscheidet sich die sächsische dadurch, daß auch Handarbeit, Kunsthandwerk, Kunsthandwerk und der Landhaushalt in den Vordergrund treten.

„Kolonialfrage in eine neue Phase getreten“ Italienische Blätter unterstützen weiter die berechtigten deutschen Forderungen

Rom, 8. Oktober.

Unter der Überschrift „Kolonien in Deutschland“ betont die in Rom erscheinende italienische Zeitschrift „Missioni Coloniali“ in einem bemerkenswerten Artikel, daß die Welt sowohl politisch als auch historisch wahrhaftig in zwei Teile zerfällt.

unter Südafrika und insbesondere dessen Verteidigungsminister Pirow hätten den Antrag unterbreitet.

Dies geschah im Frühherbst 1936. An diesem Tag ist ein Monat verflossen, ohne daß ein Wort über irgend etwas gesprochen ist. Mit größter Spannung haben man damals in Italien den kommenden Dingen zugehört.

Auch „Regime Fascista“ befaßt sich am Freitag in seinem Leitartikel mit dem deutschen Kolonialanspruch, um zu betonen, daß nach der von Deutschland erreichten Gleichberechtigung für die Vorkolonialisierung seiner Kolonien praktisch kein Grund vorhanden sei.

Frankreich bezieht Waffen aus Schweden Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. Oktober.

In Schweden spricht man davon, daß die schwedischen Waffenfabriken Bofors mit Frankreich einen Vertrag auf Lieferung von Flugabwehrkanonen im Werte von 20 Millionen schwedischen Kronen abgeschlossen haben.

Nach einer Meldung des „Figaro“ wird Frankreich im Jahre 1938 für Zwecke der Landesverteidigung insgesamt 25 Milliarden Franken ausgeben.

Das Blatt bedauert, daß die Kriegsmarine angesichts der erheblichen Aufwendungen, besonders für die Luftwaffe und die Motorisierung der Armee, so kleinteilig behandelt werde.

26 „fliegende Festungen“ in USA Washington, 9. Oktober.

Das amerikanische Kriegsministerium bestellte bei der Boeing Aircraft Company 18 weitere Bombenflugzeuge, die unter dem Namen „fliegende Festungen“ bekannt sind.

Instip: England muß Köpf bewahren London, 9. Oktober.

Der englische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip gab in Stubbington (Hants) eine Antwort auf die Frage, warum die englische Regierung sich nicht für einen Boykott gegen Japan ausspreche.

Keine frühere Einberufung des Parlaments Wie die „Times“ meldet, hat Premierminister Chamberlain dem Führer der Opposition, Attlee, mitgeteilt, daß er nicht in der Lage sei, das britisch-japanische Konflikt wegen das Parlament früher einzuberufen.

Die italienische Antwort überreicht Rom, 8. Oktober.

Die italienische Antwort auf die am vergangenen Sonntagabend in Rom überreichte englisch-französische Note über Dreierbesprechungen zur spanischen Frage ist heute Mittag vom Grafen Ciano dem englischen Botschafter Lord Perth und dem französischen Gesandtensträger Blondel überreicht worden.

Kein U-Boots-Angriff auf den Zerstörer „Basilisk“ „Heberspitze Einbildung einiger englischer Matrosen“ - Ein Manöver Valencias

Berlin, 9. Oktober.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität hat kein U-Boots-Angriff auf den britischen Zerstörer „Basilisk“ stattgefunden. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Auf Grund einer neuen genauen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß kein U-Boots-Angriff auf HMS „Basilisk“ unternommen worden ist.“

Die englische Admiralität stellt damit eine Mitteilung richtig, die sie am vergangenen Montag selbst ausgegeben hatte und wonach der Zerstörer „Basilisk“ im Mittelmeer von einem U-Boot angegriffen worden war.

„Action Francaise“ mittels, ist die ganze Affäre aus der überhöhten Einbildung einiger englischer Matrosen entstanden. Das habe jedoch die französische sowjetfreundliche Presse nicht gebüßert, ohne die Ergebnisse der offiziellen Untersuchung abzuwarten.

Riesige Rüstungskäufe der Sowjets in den USA Enthüllungen einer amerikanischen Zeitung - Moskau will seine Flotte vergrößern

New York, 9. Oktober.

Ein bezeichnendes Licht auf die von den Vereinigten Staaten besonders in letzter Zeit mit so lauter Stimme vertretene Politik der „Nichteinmischung“ und des „Friedens“ wirft eine sehr ins Einzelne gehende Meldung der „Gerald Tribune“.

Es besteht aus Fertigkeiten für Schlachtschiffe, so z. B. Panzerkästen, Panzerungen, Maschinenteile, Wappeln, Geschützen und Flugzeugen. Alle diese Käufe werden von der New Yorker Export- und Import-Korporation getätigt.

Im Zusammenhang mit diesen aufsehenerregenden Tatsachen weist die „Gerald Tribune“ weitere Einzelheiten anzuzeigen über die kürzlich gemeldeten Käufe der Sowjets, die bekannt wurden durch die Veröffentlichungen des Vizeberichtes des Staatsdepartements.

Zur Begründung für diese gewaltige Auftragserteilung meldet die „Gerald Tribune“, daß die Sowjets beabsichtigen, eine mächtige Flotte zu bauen.

Es ist keine Frage, daß diese Meldungen, die im gegenwärtigen Augenblick beinahe den Charakter sensationeller



Einerseits — andererseits Zeichnung: J. v. Reibel

Einerseits spielt sich Amerika als Hüter des Friedens auf und erklärt Japan zum Angreifer — andererseits liefert es Kriegsmaterial an Sowjetrußland

Enthüllungen tragen, in allen wirklich friedliebenden Völkern berechtigten Zweifel an der Aufrichtigkeit der amtlichen Politik der USA auslösen werden, die bis in die jüngste Zeit hinein, zuletzt durch den Mund des Präsidenten Roosevelt, die angebliche Friedensliebe Amerikas und sein Bedauern über die europäischen Rüstungen gläubig betonen zu müssen.



Benige Ehr... einigten Pracht... man ihr heute n... war, war sie w... Newell eine u... Willia. Die d... das nahe Kron... Matrosen berei... Tag. Immer i... ist an die Stell... treten.

Verwahrloste

Langsam nur... Menschenmenge... muß man, daß w... vielen tiefen W... neben des Wir... tlichen Schicks... Die Jahre der I... Zustände. Alle... einen Deseit. E... über die ganze... und Fensterläden... Frauen meist u... Auch hier wieder... wohnen und e... fahrt.

Kunst

100 Jahre Museum

Wenngleich d... Pfleghäute der... alten Handelsst... Bürgerhaft auf... entstanden wä... 100jährigen Weh... bildenden R... im Neuen Rath... zugleich die sch... Ehe es in Pe... 1077 gestandene... Kunstammer Zei... eine kleine Bar... men und Bronze... Wandzeichnungen... und andere Kostb... Eine ebenfalls... Kunstfreunde z... Geschichte der bei... von Gekörten... Förderern“ vom... jünger Student leb... Vierziger Kunst... schaft“ hervor. M... zwischen 1887 v... Leipzig-Dresden... und vom Verlag... Döhrlel, dem C... Kaufes“, im Leb... veranstaltete am... aus der mit der... erst 1848 wurden... Mitgliedbeiträge... angewandten m... I. Bürgerhale an... Adolf Delrie... deutende Sammlu... danken, daß am... Museum obau... geben werden fo... Volksmunde „Die... 1884 bis 1888 die... aus, die dem Mus... Duquetalliance-M...

So sieht es heute in Sowjetrußland aus!

Zwei Tage Leningrad — Erlebnisse eines Dresdners

Das wahre Gesicht Sowjetrußlands — dem Ausländer wird es nach Möglichkeit verschleiert. Aber einige Blicke kann man doch in den Sowjetalltag von heute werfen, wenn man, wie der Dresdner, der hier seine Erlebnisse schildert, für einen Tag in Leningrad festgehalten ist. Daß eine Angestellte des Reisebüros „Anturist“ den Fremden überall hin begleitet, auch bei seinem Weg zum deutschen Generalkonsulat, ist „selbstverständlich“; soll doch jeder unerwünschte selbständige Schritt im „Sowjetparadies“ verhindert werden.

III.

Wenige Schritte sind es nur bis zum Newski, der einzigen Prachtstraße Petersburgs. Doch sie das war, sieht man ihr heute noch an. Als ich 1924 hier zum ersten Male war, war sie wie ausgestorben. Heute schiebt sich auf dem Newski eine unübersehbare Menschenmenge lang. Viel Militär. Die leuchtbraunen Uniformen überwiegen. Auch das nahe Kronstadt, der Kriegshafen, scheint alle seine Matrosen heringeschickt zu haben. Es ist sogenannter „freier Tag.“ Immer der letzte Tag. Er ist an die Stelle des Sonntags getreten.

Im schroffen Gegensatz zu dem gut aussehenden Militär die Zivilbevölkerung. Man schämt sich fast keiner guten Kleidung. Trotz der Kälte haben die meisten keine Mäntel. Die Frauen meist ohne Kopfbedeckung. Auch hier wieder die gleichen, hohlwangen und ausgehungerten Gesichter.

Verwahrloste Straßen

Langsam nur kommen wir in der Menschenmenge vorwärts. Aufpassen muß man, daß man nicht in eins der vielen tiefen Löcher tritt, die das Begehen des Bürgersteiges bei dem tiefen Schnee so gefährlich machen. Die Fahrbahn ist in keinem besseren Zustande. Alle Häuser haben irgendeinen Defekt. Von den meisten ist über die ganze Front hinweg der Fuß heruntergefallen. Balkongeländer und Fensterläden hängen windschief. Irigendwann eingeschlagene Fensterscheiben sind mit Pappe oder Holz notdürftig ersetzt. Die einst so prächtigen Schaufensterfronten sind mit Brettern verschlagen. Nirgends sieht man ein Geschäft. Unbewohnt sehen die Wohnungen aus, weil Gardinen an den Fenstern fehlen.

Kurz vor dem deutschen Generalkonsulat bleibt meine Begleiterin stehen und bittet mich, mir den Weg weisend, allein weiterzugehen. Ihr Verhalten ist mir unverständlich.

Ich melde mich und weise meinen Paf vor. Für mein Verhalten während des kurzen Aufenthaltes erhalte ich einige Weisungen. Dann mache ich meinem Herzen Lust und berichte dem Beamten, was geschehen war. Ich erzähle ihm dann auch von dem merkwürdigen Verhalten meiner Begleiterin. Mir wird darauf die Erklärung, daß schon mancher, der sich ausfällig in der Nähe des Generalkonsulats aufgehalten hat oder es sogar betreten hat, von der GPU verhaftet wurde und verurteilt. GPU-Spitzel treiben sich immer dort herum. Jetzt ist mir ihr Verhalten auch klar.

Meine Begleiterin treffe ich wieder dort, wo wir uns zuvor getrennt hatten. Denselben Weg gehen wir zurück bis zur Admiralität, dann durch deren Vorhof hindurch, und stehen auf historischem Boden. Drüben links das Winterpalais, rechts die Eremitage. An all den Gebäuden, die um den Platz der Admiralität herumliegen, Spuren der Revolutionstämpfe, die hier besonders heftig getobt haben. Im Geiste nehmen die Geschehnisse aus Krasnows Roman „Vom doppelköpfigen Adler zur roten Fahne“ Gestalt und Form an. Drüben im Winterpalais hatten sich die Kadetten

verschanzt. Im Gebäude der Admiralität hatten sich die Roten eingeschloßen. Tagelang haben sich die Verteidiger des Winterpalais gegen eine Meerübermacht gewehrt. Diese jungen Kadetten waren die Treuesten der Treuen.

Gespräch über Deutschland

Mein bedrücktes Schweigen fällt meiner Begleiterin auf. Sie fragt, was ich habe. Ich erzähle ihr von dem, was ich eben sagte, von Krasnows Roman, den sie natürlich nicht

alten Mutter und einer Schwester wohnt sie jetzt zusammen und sorgt für ein bescheidenes Auskommen. Es ist ein jener Schicksale, wie sie Rußland zu Hunderttausenden kennt. Ob in der Emigration oder in Sowjetrußland, überall sind diese Schicksale die gleichen. Alle haben sie alles verloren, auch die Heimat.

Dann spricht sie über das neue Deutschland. Sie erzählt in fragendem Tone, was sie in den russischen Zeitungen gelesen hat. Zu einem neuen Krieg rüsten wir, zu einem Eroberungskriege im Osten. Alle Welt fühle sich von uns wieder bedroht. Auch von maßlosem Terror und Hungernot hat sie in der Zeitung gelesen. Ich halte ihr darauf entgegen, daß sie als Angestellte des „Anturist“, die doch so viel mit Ausländern zusammenkommt und eigentlich darüber Bescheid wissen sollte, was außerhalb Rußlands vorgehe, solche Märchen doch wohl selbst nicht glaube. Da muß sie mir denn angeben, daß sie mit Ausländern über derartige Sachen überhaupt nicht spreche und es auch nicht kann, weil sie ja nie wisse, wer der betreffende Ausländer ist. Jede Unvorsichtigkeit in dieser Beziehung kann ihr die Stellung kosten, wenn nicht noch mehr. Sie fügt hinzu, daß sich niemand eine Vorstellung machen könne, wie stark auch die Ueberwachung des Personals des „Anturist“ sei. Jeder, der irgendwo mit Ausländern zusammen sei, müsse am Abend genauestens Bericht geben, was diese gesagt haben und welche Eindrücke sie haben. Zu mir habe sie deshalb Vertrauen, weil ich mich sofort bei meinem Konsulat gemeldet hätte, was Ausländer, die nach Leningrad kommen, für gewöhnlich nicht täten.

Paradies — aber nur für Ausländer

Gegenüber dem Hotel sehe ich bei der Rückkehr das erste hell erleuchtete Geschäft. So unheimlich sah es am Tage aus, daß ich es übersehen habe. Es ist der „Lorain“. In diesem Geschäft gibt es alles, was man sich nur denken kann. Angefangen von Lebensmitteln aller Art über Kleider, Schuhe, Schuhe bis zu Möbeln. Aber nur gegen Valuta. Da sowjetrußische Staatsbürger Valuta nicht besitzen dürfen, können sie demzufolge auch in diesem Geschäft nichts kaufen, und demzufolge sind alle die schönen Sachen immer wieder nur für die Ausländer. Wahrscheinlich befindet sich auch aus diesem Grunde das Geschäft gerade gegenüber dem Hotel. Alles das gehört zum „Opium für die Ausländer“, wie die Sowjets alles bezeichnen, was im entferntesten ihres Weltstandards überschreitet.

„Schon heute ich mitten darin in der Lebensmittelabteilung.“ Alle Defizite stellen und Redereien sind dort zu haben, die man in solchen Geschäften auch im Ausland kaufen kann. Es fehlt an nichts. Wundervolle Früchte aus der Arim, frischer und gepreßter Kaviar, Schokoladen und Konfitüren des „Roseliprom“, Fischkonerven aus Petersburg, Papagos aus Krimtatar, Wein, Zett, Wodka und das ganze Heer der Vikore. Viele ausländische Sachen sind dabei, aber Käufer sind nicht da, trotzdem es nur zwei solche Geschäfte in ganz Leningrad gibt.

(Fortsetzung folgt.)



„Gelegenheitskauf“ in einer sowjetrußischen Altwarenverkaufsstelle. Hunderte stehen Schlange, um vielleicht irgendwelchen Schund zu erhalten.

kann, und sage ihr, wie furchtbar traurig das alles ist. Dann kommen wir auf den Krieg zu sprechen, seinen unglücklichen Ausgang für Deutschland und ihr Land im besonderen. Auf unsere Novemberrevolte und all die ihr folgenden, trostlosen Jahre. Und dann auf den Nationalsozialismus, die Machtgreifung und das neue Deutschland. All das ist ihr neu.

Und nun beginnt sie selbst zu erzählen, nicht von Rußland, sondern von Deutschland der Vorkriegszeit, das sie öfters mit ihren Eltern besucht hat. Sogar ein halbes Jahr war sie in Dresden in Pension gewesen. Sie kannte Frankreich, Italien, die Schweiz, England. Auch von ihrer Familie erzählte sie. Ihr Vater muß in hohem Rang im Militärdienst gestanden haben. Während des Krieges ist er gestorben. Zwei Brüder, die gleichfalls Offiziere waren, hat sie während der Revolutionstämpfe verloren. Mit ihrer

prehter Kaviar, Schokoladen und Konfitüren des „Roseliprom“, Fischkonerven aus Petersburg, Papagos aus Krimtatar, Wein, Zett, Wodka und das ganze Heer der Vikore. Viele ausländische Sachen sind dabei, aber Käufer sind nicht da, trotzdem es nur zwei solche Geschäfte in ganz Leningrad gibt.

Cy Federn Feinste & Blaukante
tragen die **LY** Hochprägung

Kunstjubiläen in Leipzig

100 Jahre Museum der bildenden Künste und Kunstvereine

Wenngleich Leipzig nie eine von Fürstengunst geförderte Pflegstätte der Schönen Künste war, so bewährte sich in dieser alten Handelsstadt doch der Kunst- und Opfersinn ihrer Bürgerchaft aufs höchste, ohne den die beiden Institute nie entstanden wären, die am 8. Oktober das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens feiern können: das Museum der bildenden Künste und der Kunstvereine. Ein Festakt im Neuen Rathaus leitet mit den Jubiläumfeierlichkeiten zugleich die jährliche Kunstwochenwoche ein.

Ehe es in Leipzig ein Museum gab, war die im Jahre 1677 gegründete Ratssbibliothek, die jetzige Stadtbibliothek, die Kunstammer Leipzigs. Aus diesem Grunde veranstaltete sie eine kleine Parallel-Ausstellung, in der kostbare antike Gemmen und Bronzen, Miniaturenbände und mehrere tausend Handzeichnungen von Salvator Rosa, Bernini und Poussin und andere Kostbarkeiten zu sehen sind.

Eine ebenfalls dem Opfersinn sehr lebender Leipziger Kunstfreunde zu verdankende Festchrift macht mit der Geschichte der beiden Jubilare bekannt. Aus der „Zustellung von Gelehrten, schönen Geistes, Künstlern und Kunstförderern“ vom Jahre 1708, an der Goethe als junger Leipziger Student lebhaften Anteil nahm, ging 1828 der „Verein Leipziger Kunstfreunde“, die sogenannte „Sonnenabendgesellschaft“ hervor. Aber erst im Herbst 1830 wurde diese mit dem im Jänner 1837 von Carl Lampe, dem Mitbegründer der Leipzig-Dresdener Eisenbahn und des Gustav-Adolf-Vereins, und vom Verlagbuchhändler und Maler Dr. Hermann Häußel, dem Erbauer des einst berühmten „Römischen Hauses“, ins Leben gerufenen „Kunstverein“ vereinigt. Er veranstaltete am 17. September 1837 seine erste Ausstellung, aus der mit der Zeit eine künftige Einrichtung wurde. Doch erst 1848 wurden den durch Stiftungen und Ankäufe aus Mittelschichtströmen auf 35 Oelgemälden und 80 Zeichnungen angewachsenen musikalischen Stamm Räumlichkeiten in der 1. Bürgerstraße an der Schillerstraße angewiesen.

Adolf Heinrich Schletter, der 1835 seine ganze, bedeutende Sammlung dem Museum vermachte, ist es zu verdanken, daß am 18. Dezember 1858 der städtische Museumsbau am Augustusplatz seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Dagegen Licht ströme an dem vom Volkssänger „Die Kaffeemühle“ genannten anaristischen Bau 1884 bis 1890 die nötig werdenden Flügel-Erweiterungsarbeiten aus, die dem Museum nunmehr den städtischen Charakter der Hochrenaissance-Architektur verliehen. Dominik Wraffi

war es, der, wiederum durch Vermächtnis, diese Bauten ermöglichte. In ihrem rechten Flügel, den Kunstvereinsräumen, ist nunmehr die Jubiläumsausstellung zu sehen.



Marta Rohs Aufn. Adolf Doss
in der Neuen Inszenierung von Loggings „Großadmiral“ im Dresdner Opernhaus
(2. Akt, Verkleidung als italienischer Musiklehrer)

„150 Jahre Kunst und Künstler in Leipzig“

Die 64 Nummern, herbeigeholt aus ganz Deutschland, umfassende Ausstellung ist durchaus keine örtliche Angelegenheit, wie es nach ihrer Titelgebung erscheinen will. 1740 war von Dresden aus die Gründung der Leipziger Akademie erfolgt, ihr erster Direktor wurde Adam Friedrich Deser. Dadurch, daß er des jungen Goethe Reichensiedler wurde, bekam das Wirken verschiedener damaliger Leipziger Künstler, wie Haufe und Stod, ebenfalls eine deutsche Bedeutung im weiteren Sinne. Auch sonst begegnet man in der Schau, deren Hohen sich von Deser bis zu Otto Greiner und Oskar Zwintscher, unter Auslassung von Max Klingner, spannt, dem bereits eine Sonderausstellung vorbehalten war, vielen Namen von europäischem Ruf. Jos. Samuel Bach, der Enkel Johann Sebastian, ist mit Landschaften vertreten. Von Bonaventura Genelli steht man Entwürfe zu den Deckenbildern des „Römischen Hauses“, Anton Wraffi, der 1700 viel in Leipzig malte, und Desers Nachfolger als Leipziger Akademiedirektor Johann Friedrich August Tischbein sind mit prächtigen Porträts ihrer berühmten Zeitgenossen und mit schönen Familienbildern vertreten. Deser selbst tritt nicht nur mit eigenen Gemälden, sondern auch mit Nachbildungen seines Leipziger Gellertdenkmals in Weimarer Vorzellan hervor. Außerdem zeigt die Ausstellung Bleistiftzeichnungen des Studenten Goethe, die dieser als Schüler Desers anfertigte. Ganz reizende Aquarelle von Ludwig Richter, der zahlreiche Beziehungen zu Leipziger Verlegern unterhielt, Adolf Menzel'sche Bleistiftzeichnungen von Leipziger Straßenmotiven, seine Landschaften in Del vom Goethefreund Carl Gustav Carus ergänzen die künstlerischen Leistungen der Daniel Caffé, Friedr. Traugott Georgi, Gustav Adolf Dennig, dem geduldeten Dresden, und Hans Veit Schnorr v. Carolsfeld. Neben vielem anderen sind die ausgezeichneten Miniaturen Friedrich August Junges Wertstücke der äußerst kultivierten Jubiläumsausstellung, die auch auf das Graphische Kabinett übergreift und für Leipzigs Kunstsinne durch anderthalb Jahrhunderte ehrenvolles Zeugnis ablegt.

Festakt anlässlich der Hundertjahrfeier

Der Festakt des Neuen Rathauses sah eine stattliche Versammlung von Ehrengästen, Vertretern des Reiches und des Staates, der Partei und aller ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, von Leitern der Museen, von Kunstförderern und Freunden aus dem ganzen Reich und der Leipziger Bürgerchaft. Die Veranstaltung war umrahmt von Darbietungen des Kammerorchesters unter Walter Müllers Leitung.

Stojadinowitsch überrascht Jugoslawien

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Südosteuropa

Belgrad, Anfang Oktober.

Es scheint ein Bestandteil der modernen Kabinettspolitik zu sein, Regierungsumbildungen möglichst überraschend durchzuführen, um etwaige Querstreben von oppositioneller Seite von vornherein auszuschalten. Die jetzt in Belgrad durchgeführte Regierungsumbildung wurde jedenfalls so schlagartig durchgeführt, daß in der Tat die Opposition mehr als überrascht war. Ueberrascht einmal durch die Tatsache als solche, und zum anderen durch die Wendung, die damit die jugoslawische Politik genommen hat.

Der Ministerpräsident gefestigt

Als wichtiges Moment der Belgrader Kabinettsbildung ist vor allem die Tatsache festzustellen, daß Ministerpräsident Stojadinowitsch durch die Ausweitung von sechs Ministern seine Stellung wieder beträchtlich gefestigt hat und daß er nunmehr wieder mit größerer Ruhe der weiteren Entwicklung in der jugoslawischen Innenpolitik entgegensehen kann. Es war ja in der letzten Zeit ein offenes Geheimnis, daß die Lage der Regierung Stojadinowitsch einmal durch den Streit um das Konfordat und zum anderen durch die Verhandlung zwischen der serbischen und der kroatischen Opposition reichlich schwierig geworden war. Dazu schloß es der Regierung Stojadinowitsch an einer engeren Verbindung zu den Massen des Volkes. Denn sie war ja nicht durch eine Partei oder Bewegung emporgestiegen worden, sondern Stojadinowitsch hatte erst später, nachdem er an der Macht war, seine Regierungspartei zusammengefaßt und dann diese Partei in Wahlen geführt, die kaum anders denn als Regierungswahl bezeichnet werden konnten. Natürlich war sich Stojadinowitsch auch dieser Schwäche seiner Stellung bewußt. Er traktierte also danach, diesem Mangel abzuhelfen.

Beliebte und populäre neue Männer

Ganz zweifellos ist Stojadinowitsch die Erreichung dieses Zieles gelungen. Durch die Ernennung der neuen Minister, die einmal im Kreise der Regierungspartei und zum anderen auch beim Volke sich großer Beliebtheit erfreuen, gelang es ihm einmal, die in der letzten Zeit gelockerte Einheitlichkeit und Bereitwilligkeit zur Mitarbeit in den Reihen der Regierungsparteien wieder zu festigen, und zum anderen die Popularität des Kabinetts dem Volke gegenüber zu erhöhen. Gerade diese Momente aber dürfen der Regierung Stojadinowitsch bei den kommenden innerpolitischen Auseinandersetzungen gewiß sehr zugute kommen.

Beruhigung in der Konfordatsfrage

Am bedeutsamsten aber erscheint die Auswirkung der Regierungsumbildung auf die Auseinandersetzung in der Konfordatsfrage. Durch die in den Sommermonaten entstandenen Verhältnisse zwischen Regierung und Prawoslavna Kirche waren Verhältnisse geschaffen worden, die ähnlich zu einer Erringung der Fronten geführt hätten, daß kaum ein Ausweg aus diesen Schwierigkeiten zu erkennen war. Dadurch nun, daß Ministerpräsident Stojadinowitsch den Mut fand, gerade jene Minister aus dem Kabinett zu entfernen, die bisher als die lauteften Kräfte im Streit um das Konfordat galten, machte er selber den Weg frei für neue Verhandlungen unter wesentlich günstigeren Voraussetzungen. Daß der Abschluß eines einheitlichen Konfordats für das ganze jugoslawische Staatsgebiet unbedingt notwendig ist, um dem jetzigen unhaltbaren Zustand des Bestehens von sechs Konfordatsabmachungen der einzelnen Teilgebiete ein Ende zu bereiten, das war auch längst der innerpolitischen Opposition klar. Es ist also anzunehmen, daß die Widerstände gegen das Konfordatsgesetz, wenn es jetzt durch neue Verhandlungen gewisse Milderungen erfährt, wesentlich geringer sein werden, wodurch dann die Regierung in die Lage versetzt wird, diese grundsätzlich wichtige Gesetzesarbeit endlich zu erledigen.

Der Prinzregent vermittelte

Ein merkwürdiges Verdict, in der jetzt sichtbar werdenden Entspannung beigegeben zu haben, verdient zweifellos dem Prinzregenten Paul, der schon vor einigen Wochen Vermittlungsversuche zwischen der Prawoslavna Kirche und der Regierung begonnen hatte, wobei auch zum Ausdruck gekommen war, daß die Prawoslavna Kirche nicht auf einem allzu intransigenten Standpunkt verharren werde. Gelinzt es aber der Regierung Stojadinowitsch, in der Konfordatsfrage einen Ausgleich mit der Prawoslavna Kirche herbeizuführen, dann fällt eines der wichtigsten Angriffsargumente für die Opposition weg, die auf einmal, obwohl sie ursprünglich selber

den ersten Konfordatsentwurf nicht nur gutgeheißen, sondern ihn sogar mit Hilfe schaffen helfen, prawoslavner als die Prawoslavna Kirche sein wollte, wobei sie nur schlecht die eigentlichen Motive ihrer aggressiven Haltung, das Bestreben, die Regierung Stojadinowitsch zu stürzen und sich selber an die Macht zu setzen, verbergen konnte. Nun nimmt aber Ministerpräsident Stojadinowitsch eben dieser Opposition durch die Anbahnung einer Verständigungsmöglichkeit mit der Prawoslavna Kirche den Wind aus den Segeln.

Kroatienführer Matšeh nach wie vor in Opposition

Gegenüber diesem Gewinn scheint es nur von nebensächlicher Bedeutung, daß in der neuen Regierung zwei Kroaten weniger sitzen als in dem bisherigen Kabinett. Schließlich hatte ja die Befragung auch einer größeren Zahl von Ministerkandidaten mit Kroaten den Führer der kroatischen Bauernpartei, Dr. Matšeh, nicht veranlassen können, seine oppositionelle Haltung der Regierung gegenüber aufzugeben oder auch nur zu mildern.

So kann man feststellen, daß die so lautlos durchgeführte Kabinettsbildung für Jugoslawien nach außen hin überhaupt keine Veränderung, nach innen aber eine wesentliche Entspannung gebracht hat, so daß zu erwarten ist, daß die Regierung Stojadinowitsch die nächsten Aufgaben ihres umfangreichen Arbeitsprogramms ohne nennenswerte Störungen durchführen können. E. Sch.

Ein Matrose eines sowjetspanischen Schiffes erzählt

Den bolschewistischen Sentern entkommen - Leberrische Abenteuer in Sowjetrußland

San Sebastian, 8. Oktober.

Der Sonderberichterstatter des DPA hatte Gelegenheit, sich mit einem Besatzungsmitglied des sowjetspanischen Schiffes „Ciudad de Cadix“ zu unterhalten, das im August d. J. verlost wurde. Die Besatzung wurde damals von einem sowjetrußischen Schiffe gerettet, aber die Türkei nach Moskau gebracht und nach mehrwöchigem Aufenthalt über Paris wieder nach Barcelona abgeschifft. Dem spanischen Seemann gelang es vor wenigen Tagen, sich auf der Rückreise in der französischen Hauptstadt zusammen mit zwei Kameraden der strengen Aufsicht, der die Schiffbrüchigen Verwahrung unterworfen war, zu entziehen und damit ein lebensreiches Abenteuer zu Ende zu bringen.

Auf der Schwarzen Liste

Der den bolschewistischen Diensten Entronnene lebte bei Ausbruch der Revolution in Madrid. Da er der nationalen Jugendorganisation angehörte und sich besonders an den Wahlkämpfen im Februar 1936 hervorragend beteiligt hatte, fand er auf der Schwarzen Liste der Bolschewiken. Nach vielen Wochen Aufenthalt in einem Versteck wagte er sich wieder auf die Straße. Als er sich nach Erlangung der Möglichkeit bei den Anarcho-Syndikalisten in Sicherheit wählte, wurde er plötzlich erkannt und verhaftet. Er erlebte, wie jede Nacht einer seiner Mitgefangenen aus der Zelle in eine Kiste geschoben abgeführt wurde. Die meisten seiner Freunde wurden bereits in den ersten Wochen der Revolution Opfer der „WII-Justiz“. Nach mehrwöchiger Kerkerhaft stellte man ihn vor die Wahl, entweder an die Front oder an Bord eines sowjetspanischen Schiffes zu gehen, das den gefährlichen Dienst zwischen den sowjetrußischen Ozean und Spanien verkehrt. Die bolschewistischen Säuberer entschieden sich in diesem Falle nicht für die Erleichterung, da ihr Opfer vorerstliche technische Kenntnisse besaß, an denen es im Lager der Bolschewiken in jeder Beziehung fehlte.

Apfelfinen gegen Granaten

Der Erzähler wurde Matrose auf der „Ciudad de Cadix“. Auf der ersten Fahrt befanden sich 200 spanische Jugoslawier und sechs Matrosen an Bord, die in Sowjetrußland für den Kampf in Spanien weiter ausgebildet werden sollten. Auf der Rückfahrt nach Sowjetrußland bestand die Ladung aus 40 Militärfahrzeugen und 50.000 Stück 15,5-Zentimeter-Granaten. Auf der zweiten Fahrt wurden viel Apfelfinen und Zitronen wieder gegen Granaten und Lebensmittel in Sowjetrußland umgetauscht. Die Umladung erfolgte stets in dem sowjetrußischen stützpunktlichen Seebahnhof. Auf der nächsten Fahrt wurde die „Ciudad de Cadix“ dann beim Verlassen der Dardanellen torpediert.

Aufgaben: C-Dur-Polonaise, C-Dur-Rondo (51, 1) und der „But über den verlorenen Groschen“ besondere Freude. Aufsehender Beifall lohnte jede Darbietung. Die zahlreiche Ovationen nahmen dann am Ende der mit vorbildlicher Klarheit und temperamentsvoll verarbeiteten großartigen Fädel-Varationen von Brahms Gelegenheit, besonders lange und freudig Zustimmung und Dank zu äußern.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheater

Opernhaus
Dienstag, den 12. Oktober, wird die Oper „Tiefland“ von Albert mit Julius Pöhlzer als Gast (Pedro), Burg, Maria Jung, Elvira Krüchel, Haber, Kanae, Hildegard Wolff (zum ersten Male Pepa), Helene Jung und Johanna Roetzel aufgeführt. Musikalische Leitung: Gernik. Spielzeitung: Endlich. Anfang 8 Uhr (Ende gegen 10,30 Uhr). — Anrecht A.

Am Freitag, dem 15. Oktober, findet das erste Sinfoniekonzert der Staatskapelle, Reihe B, unter der musikalischen Leitung von Prof. Dr. Karl Böhm statt. Zur Aufführung kommt: Hans B. Schaub: Passacaglia und Trippelzug (Erstaufführung), Anton Bruckner: Konzert für Violoncello und Orchester, Max Reger: Konzertvariationen, Werk 102. Als Solist ist Gaspar Cabada gewonnen worden. Anfang 8 Uhr. Am gleichen Tage findet vormittags 11,30 Uhr die öffentliche Hausprobe statt.

Dienstag, den 21. Oktober, und Sonntag, den 24. Oktober, finden zwei Gastspiele von Olga Rodswaenge statt. Der berühmte Sänger wird am 21. d. M. in der Oper „Carmina“ den Don Joso und am 24. d. M. in „Margarite“ den Faust singen.

Die Partie des Wolfram v. Eschibach in der Vorstellung „Tannhäuser“ am Sonntag, dem 10. Oktober, singt Paul Schöffler.

Schauspielhaus
Montag, den 11. Oktober, findet die nächste Aufführung von Veitling & Emilia Galotti“ in der neuen Einbildung und Inszenierung mit Virginia Duxon in der Titelrolle, Alice Bergen zum ersten Male als Estrella und in der übrigen Besetzung der Erstaufführung statt. Spielzeitung: Georg Meisen. Anfang: 8 Uhr. Ende: 10,15 Uhr. Anrecht A.

Der 30. Geburtstag von Westfelsen in Berlin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. Oktober.

Am heutigen 30. Geburtstag von Westfelsen halten an diesem Tage auf dem Nikolaifriedhof: Dr. Kameraden die Ehrenwache. Am Abend findet auf dem Märtyrer-Platz in Berlin ein großer Appell statt, an dem 10.000 SA-Männer aufmarschieren werden. Im Mittelpunkt der Gedenkfeier steht eine Ansprache des Berliner Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels. Auch der Führer der SA-Gruppe Berlin, Obergruppenführer von Jagow, wird vor seinen Kameraden sprechen.

General Milch in der Deutschen Botschaft

Paris, 9. Oktober.

Unabhängig des Besuches des Staatssekretärs im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch, gab der Deutsche Botschafter Graf Helldorf einen Empfang, an dem neben zahlreichen führenden Persönlichkeiten der französischen Militärs- und Luftfahrt auch der Unterstaatssekretär im französischen Luftfahrtministerium, André Aubertin, teilnahmen. Ferner waren hervorragende Vertreter der Armee, der Marine und des Außenministeriums anwesend. Der Empfang bot Gelegenheit zu zwangloser Unterhaltung zwischen den französischen und deutschen Offizieren.

„Erholungsurlaub“ in Sowjetrußland

Der dann folgende sechswochtige Aufenthalt in Sowjetrußland war besonders für die kommunistischen Mitglieder der Besatzung der „Ciudad de Cadix“ sehr lehrreich. Die Spanier haben sich davon überzeugen können, daß die sowjetrußische Bevölkerung in einer geradezu grotesk wirkenden Unkenntnis über die Lage außerhalb der Landesgrenzen gehalten wird. Die von den spanischen Matrosen aus der Heimat mitgebrachten Kleidstoffe wurden wie ein Wunder angekauft. „Das Familienleben“, so erzählte der Besetzte, „ist in Sowjetrußland vollständig aufgehoben. Jedes Familienmitglied wird an einen anderen Ort innerhalb des riesigen Sowjetreichs geschickt, so daß weder die Eltern noch Geschwister infolge der niedrigen Einkommen die Möglichkeit haben, eine Stelle zu ihren Verwandten zu bezahlen. In kollektiven Häusern wohnen vier bis acht Personen in einem Zimmer. Ueberall bemerkt man die Anwesenheit im Sowjetparadies nicht mehr vorhandenen Klassenunterschiede. Es gibt Sowjetböden, die gut verdienen und ihr Geld arbeiten lassen. Der einfache Mann kann dagegen nicht sparen, da er jeden Rubel, den er verdient, zur Anschaffung von Kleidung ausgeben muß. Das Arbeits- und Verdienstrecht existiert nur für die Mitglieder der kommunistischen Partei.“

Der Gewährsmann meinte unflämend über seine Eindrücke in Sowjetrußland, daß dort die Sowjet Herrschaft automatisch mit dem Tage aufhören müsse, an dem man die Grenzen öfne.

Derzog von Windsor will nie mehr nach England

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. Oktober.

Das Londoner Blatt „Evening Standard“ bringt die offenbar aus der Umgebung des Herzogs von Windsor stammende Information, daß der Herzog nicht beabsichtigt, jemals nach England zurückzukehren. Die Studienreise durch Deutschland, die wie wir schon berichteten, am Montag beginnt, und eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten werden als ein Ergebnis dieses Entschlusses bezeichnet. Der Herzog wolle sich dem Studium der sozialen Probleme in verschiedenen Ländern widmen und das Ergebnis dieser Studienreise in einem Tagebuch festhalten.

Sum Balletabend im Dresdener Opernhaus

Am nächsten Mittwoch (13.) findet in der Staatsoper ein Balletabend statt, der drei Werke lebender Autoren teils in Erst-, teils in Uraufführung bringt. Zunächst wird als Erstaufführung das Ballett „Vandälfische“ von Julius Weiskmann gegeben; darin gelangt das mittelalterliche Leben der Vandälfische in den mannigfaltigsten Situationen zur tänzerischen Darstellung. Es folgt als Uraufführung das Ballett „Das Kartenpiel“ von Igor Strawinsky, von dem kürzlich die Berliner Staatsoper ebenfalls ein Ballett „Der Auf der See“ herausgebracht hat. Das Ballett schildert den Verlauf einer Kartenspielpartie, wobei die Tänzer die Spielarten darstellen. Als drittes Werk gelangen „Die Gauererische der Courasche“ von Richard Weiskmann zur Erstaufführung, die anlässlich der Dampftube im Vorhause ihre Uraufführung durch das deutsche Opernhaus in Berlin erlebten. Die Handlung, die im Dreißigjährigen Kriege spielt, zeigt in tollem Wirbel die zahlreichen Gauererische, die die Courasche zusammen mit Springinsfeld, einem Soldaten, begehrt. Ob sich die Courasche mit ihrem Partner herumtreibt oder im Hause des Dorfschulzen ihr Unwesen treibt oder als Zigeunerin der betrübten Witwe den Kopf verdreht, ob sie während der Arbeit durch ihren Tanz das ganze Volk verberbt, wird sie sich allen Nachstellungen zu entziehen und endlich zum Schluss sogar durch die Jauverkunst ihres Tänzers dem verdienten Galgen.

Kunstausstellungen in der Gaulturwoche

In den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse werden am Sonntag (10.) im Rahmen der Gaulturwoche vier Kunstausstellungen mit einer Vorkonferenz um 11,30 Uhr durch Landeskulturwarter Selmann eröffnet, und zwar die von Erkennungschauf für sächsische Künstler als Ergebnis des Wettbewerbs „Wir wollen unsere Künstler kennenlernen“; die Gemäldeausstellung der Reichsaustellung, die zahlreiche künstlerische Verhandlungen der Reichsaustellung enthält; die Ausstellung der Aktion „Künstler auf Land“, die die Ergebnisse freier Malerei auf dem Land geschickter Künstler umfasst; und schließlich die Ausstellung der Gemälde derjenigen Künstler, die von Kraft durch Freude“ kostenlos auf Reisen mitgenommen worden sind. Ueber die besonderen Ziele und Aufgaben dieser verschiedenen Ausstellungen, die unter der gemeinsamen Aufsicht praktischer Förderung der Künstler im Gau stehen zu einer Einheit zusammengefaßt sind, wird nach der Eröffnung eingehend berichtet werden.

tana. Man hörte Johann Sebastian Bachs C-Dur-Ouverture und die Hamburgische Tafelmusik von Gerhard Maak. Bürgermeister Haake begrüßte alle Anwesenden als Vertreter der Stadt, wies darauf hin, daß Leipzig es immer als seine wichtigste Aufgabe betrachtet habe, die Ideale der Kunst zu fördern, und dankte Dr. Müller-Schnau, der am heutigen Tage dem Museum ein wertvolles Gemälde von Tischbein schenkte, das bislang in Dresden Verbleib war. Kreisleiter Dönike sprach als erster Vorsitzender des Leipziger Künstlervereins und richtete zugleich als fünftiger Oberbürgermeister den persönlichen Wunsch an die Künstlerchaft, sich ihrer großen Aufgaben im Dritten Reich bewußt zu sein und in gemeinsamer Arbeit unentgeltlich zusammenzusehen. Gauamtsleiter Gäßfert überbrachte die Glückwünsche des Reichskulturhauptmanns und führte dann als Leiter des Ministeriums für Volksbildung des näheren die Notwendigkeit aus, alle Kräfte als Stützen lebendiger Wirksamkeit und als erzieherische Kraft in verstärkter Nähe zum Volk zu führen, wie auch das Volk zu den Kräften. Zugleich in diesem Sinne erklärte er die Gaulturwoche Zahlen für den Kreis Leipzig als eröffnet. Direktor Dr. Werner Teupfer entwickelte in seiner abschließenden Rede das Werden und Wachsen der beiden Jubilare, und ließ seine Rede in einem Wort des großen Walter Cornelius gipfeln, dem genägte, die göttliche Kunst immerdar aus der Schmach gemeiner Dessen zu befreien. Derauf begab man sich ins Museum am Augustusplatz, wo die jetzt eröffnete Jubiläumsschau besichtigt wurde. Gustav Herrmann.

Klavierabend Richter-Haaser

Wenn man einen Klavierabend des Dresdener Konzertplanen Hans Richter-Haaser mit unter die „Recherchen am Flügel“ rechnet, so geschah das mit gutem Grund. Der Künstler hat sein Talent des Nachschaffens hoch entwickelt, so daß er anspruchsvolle Meisterwerke der Klavierliteratur sehr genuehlich zu vermitteln vermag. An Schumanns große C-Dur-Fantastie ging er mit wohlwollend gesundem Empfinden heran; kraftvoll, aber ebenfougl mäßig, so daß er dem hellen schlichten, heldischen Klang des Instruments energisch. Teiles alle ihm zukommende Wirkungskraft ließ, wie er auch die rein lyrischen Stellen empfindsam war und doch nicht überempfindsam gab. Ausgezeichnet gelangen in der Schattierung von Klangstärke und Bewegung auch immer die den Wiedererleb eines Themas vorbereitenden Partien. An des Pianisten unfehlbarer technischer Zuverlässigkeit hatte man in B e t h o v e n s virtuosen

Die...
Haupt...
Berit...
bild...
mat...
kultu...
1937...
lich...
mungs...
Preis...
Zust...
von ge...
Stad...
Kauf...
Deut...
durch...
feld...
räumen...
der Land...
Gegen...
falls...
die red...
Wänd...

In...
gel...
St...
sächs...
weiter...
Fre...
Cob...
Sch...
Ren...
Keller...
nung...
man...
deren...
und...
binnen...
und...
die...
ent...
ist...

Die...
Haupt...
Berit...
bild...
mat...
kultu...
1937...
lich...
mungs...
Preis...
Zust...
von ge...
Stad...
Kauf...
Deut...
durch...
feld...
räumen...
der Land...
Gegen...
falls...
die red...
Wänd...

Feils in Berlin
berichterstattung
Berlin, 9. Oktober.

Dresden und Umgebung

Saat und Ernte

Eigentlich mühte es sich im Herbst umgekehrt heißen: Ernte und Saat. Denn eben erst ist die Erntezeit gewesen...

Wo getrunken noch Kartoffeln flanden oder Alee tollig grünte, wird heute schon wieder aufbereitet zu neuer Saat...

Da liegen sie, die unscheinbaren gelben Körner, aus denen uns im nächsten Jahr das tägliche Brot werden soll...

Der Jugend- und Rinderchor der christlichen Elternvereine, Gruppe IV, Dresden, beugte seine Zwölftakterfeier...

Der erste Eintopf 1937

Der Eintopf brodet wieder in der Küche Mit sanftem Dampf und würzigem Gespür...

Ein Fisch-Eintopf mit Zwiebeln - Kulinarisch! Die Bohnensuppe mit der Wiener Würsten...

Gauptfische ist - wie sparen, um zu spenden. Wenn wir bescheiden uns an diesem Tag bemessen...

Luginsland in den Dresdner Nachrichten

Den Gefallenen der Staatsbauschule zum Gedächtnis

Flaggenziehung am Jubiläumstage

Mit einer Gedenkfeier und Flaggenziehung wurde die Hundertjahrfeier der Staatsbauschule Dresden am Sonntag...

Der Direktor der Staatsbauschule, Professor Dr.-Ing. Hammisch...

Im Weltkrieg haben neben einer großen Anzahl Mütter Herren der Staatsbauschule Dresden auch 67 aktive Studierende...

Die fehlichen Männer vom Flügelrad

Wir kennen unsere Eisenbahner als dienstbefähigte und sachlich veranlagte Männer. Wie heiter, aufgeschlossenen und zum Mitgehen bereit die Kameraden vom Flügelrad...

Dr. Ermisch zum Oberregierungsbaudirektor ernannt. Der Führer hat den mit dem Vorstandsdirektor des Landbauamtes...

den Volkshaus

Paris, 9. Oktober.
Freitag im Reichs-Rath, gab der einen Empfang, an...

erzählt

etrußland
auf jeder Reis...

entfallt in Sowjet-

ritischen Mittelmeer
ehr lehrreich. Die können, daß die...

er nach England

Schriftleitung
Berlin, 9. Oktober.
Standard bringt die...

ne Opernhaus

der Staatsober ein lebender Autor...

kulturtwoche

unstvereins auf der...

erschlossen mit ihrem Blute den Weg in das werdende deutsche Volkreich...

Nach diesem erschütternden Gedanken der Toten, zu dem das Lied vom guten Kameraden erklang...

Im Anschluß hieran wurde in dem neuen Gemeinschaftsraum die Fest- und Hauptversammlung der Vereinigung...

Bibliothek im Japanischen Palais in Dresden-Neustadt, dessen Museum das modernste seiner Art in Deutschland ist...

Kundelmann des Musikfestes M. M. Im ganzen Reich hat sich der Musikfest der Motorbande...

Kollektion von Radiofunkausstattungen an Sonn- und Feiertagen. Um das Abholen von Radiofunkausstattungen...

Letzte Spornnachrichten

Nebel verhindert Training
Infolge starken Nebels konnte das Training zum Morgenberger Dreieckrennen am Sonnabendvormittag nicht durchgeführt werden.

bei Katarrh OLBAS

Ausstellungen zur Gaukulturwoche

In der Stadtkunsthalle

Die Räume an der Rennstraße dienen im Rahmen der Gaukulturwoche ganz verschiedenen Ausstellungswecken...

In der Kuppelhalle, übrigens in ihrer Form recht gut gelöst, hat eine Sonderschau von Bühnen, von der Klasse bis zum Modell...

den, wird auch gezeigt, denn vom Breit und von der Sperrholzplatte bis zum fertigen Möbelstück ist alles vorhanden...

Im Lichthof des Rathauses
Diese Ausstellung des Deutschen Frauenwerkes steht unter dem Leitwort 'Heimgestaltung und Kunsthandwerk'...

Berufungen an die Münchener Musikakademie

Der bekannte Violonist Kammeränger Theodor Scheidl wurde als Lehrer für Soloflagge an die Staatliche Akademie der Tonkunst in München berufen...

Musikführung in der Kath. Propst- (vorm. Hof-)Kirche, Sonntag (10.), vorm. 11 Uhr.

Musikführung in der Kath. Propst- (vorm. Hof-)Kirche, Sonntag (10.), vorm. 11 Uhr.

Musikführung in der Kath. Propst- (vorm. Hof-)Kirche, Sonntag (10.), vorm. 11 Uhr.

Musikführung in der Kath. Propst- (vorm. Hof-)Kirche, Sonntag (10.), vorm. 11 Uhr.

Musikführung in der Kath. Propst- (vorm. Hof-)Kirche, Sonntag (10.), vorm. 11 Uhr.

Musikführung in der Kath. Propst- (vorm. Hof-)Kirche, Sonntag (10.), vorm. 11 Uhr.

Musikführung in der Kath. Propst- (vorm. Hof-)Kirche, Sonntag (10.), vorm. 11 Uhr.

Musikführung in der Kath. Propst- (vorm. Hof-)Kirche, Sonntag (10.), vorm. 11 Uhr.

Neue Soldatenlieder

Ein genuehrlicher Abend im Leipziger Sender

Seit langem kennt man die Sendungen, die Gerhard Wallmann mit ausgewählten Mannschaften der 2. Abteilung des Artillerie-Regiments 50 im Reichssender Leipzig durchfuehrt. Der 25. Abend dieser Folge trug jedoch ein besonders bedeutungsvolles Gepraenge, denn diese Sendung brachte ausschließlich eine Vortragsreihe schlichter Lieder, die aus dem Vorkriegsleben stammten. Da wurde wieder einmal besonders deutlich, wie innig Wehrmacht und Volk verbunden sind, denn die Lieder, die wir hoernten, bezogen sich in eindringlicher Weise, wie im ganzen Reich der Glaube an eine lebendige Verbindung der neuen deutschen Menschen, der Waffentraeger einer Nation sein darf, lebendig ist. Der Gedanke echter Kameradschaft war das Grundthema, das ueberall hindurchklang. Man hoerte auf die Worte eines heitrischen Jaegerliedes wohlgeformte Worte, die ein unbekannter Student, der in Bayern gedient hat, gedichtet hat. Eine Doererin aus Kiel hatte ein Lied gefaengt, das die heldische Idee des Weltkrieges noch einmal unterstrich. Ein Franke hatte ein echtes Soldatenlied mit dem Reizreim 'Das war mein Kamerad, mein guter Kamerad' geschaffen. Ein schwungvolles Lied Wallmanns kannten wir schon von der Auslandsreise. Ein oberdeutsches Lied 'Schweizermadel', zum Marsch besonders geeignet, gefiel nicht minder. Die Doererin aus Magdeburg, Raumburg und Alsterleben wuenschten eine Wiederholung des neuen, noch ungedruckten Liedes 'Was haben die Farben zu bedeuten?'. Wer mag wohl der Textdichter zu dem alten Heerlied 'Heer hat Ruh' sein? Ein Dresdner Doerer, Otto Reinhold, hatte sogar vier Lieder gefaengt. 'Parole im Deimat', so hoerte man eins davon in der Leipziger Naehung. Man freute sich an den frischen Maennerstimmen, die ueberall mit Begeisterung an Worte waren. Der schoenste Gewinn dieses Abends blieb aber doch, das man erkannte: Soldatenlieder sind echte Volkslieder. Sie kommen aus dem Volk, wollen volkstueemlich gefaungen sein und sprechen unmittelbar wieder zum Volk. 'Arbeitet weiter mit uns!' Das waren die Worte, die der Sprecher Siegfried Riemann zu uns am Schluss der Sendung sagte. Dieser Ruf wird nicht gehoert verhallen!

Gibt alle auslaendische Geldstuেকে dem 20328!

Viele Volksgenossen wissen gar nicht, das sie im Besitze fremder Waerter sind, wenn es sich dabei auch oft um geringfaelige Betraege handelt. Mancher hat von einer Auslandsreise noch etwas fremdes Kleingeld mitgebracht und weist damit nichts anzuwenden. Nicht wenige besitzen aus fruheren Zeiten noch einige Kupfer- oder Silbermuenzen, ganz abgesehen von etlichen Goldmuenzen, die noch da und dort in Schreibtischen, Waschbecken, Geheimlaedchen und sogar in Spartruempfen laeden. Wenn sich nun alle Volksgenossen entschliessen koennten, diese fuer sie fast wertlosen Muenzen dem 20328 zu opfern, kaeme ein ganz ansehnlicher Silber-, Kupfer- und Nickelhaufen zusammen. Gebt darum solche Muenzen dem Winterhilfswerk!

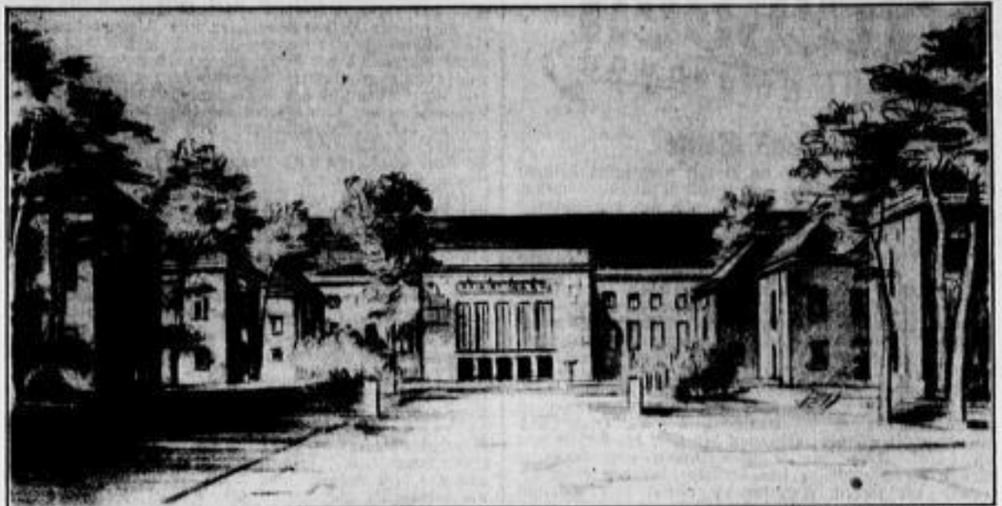
Trennkunden Kollami Volk. Das Kollami Volk, Kollami-Strasse 15-17, ist bis 15. Maerz 1938 fuer den oeffentlichen Verkehr geschlossen: Montags bis Freitags 7,30 bis 15,30, Samstags 7,30 bis 15 Uhr.

Deimatmuseum Dresden-Neustadt. Die im Saale des Schlosses im Stadtecke vormals befindliche deimatgeschichtliche Sammlung zeigt zur Waffentruewe eine Sonderausstellung von alteren Zeichnungen, Karikaturen, Zeichnungen usw. von Kollamen und malerischen Bildern aus Deimat, Naehdort, Kollami, Kollami, Kollami, Kollami und anderen Orten des schoenen Volkslandes. Das Museum ist geoffnet: Sonntag, den 20. Oktober, von 10 bis 12 Uhr, Dienstag, den 22. Oktober, von 10 bis 12 Uhr, Donnerstag, den 24. Oktober, von 10 bis 12 Uhr, Freitag, den 25. Oktober, von 10 bis 12 Uhr. Eintritt frei.

Saechsische Jaeger und Schuetzen / Ausklang der Museumwoche

Die eigenartige Dresdner Museumwoche fand ihren Abschluss mit einer Fuuehrung durch die im Rautengewerkmuseum sehr gluetzlich aufgestellte Schau 'Saechsische Jaeger und Schuetzen'. Inuor sprach Major v. Koerner im Vesthaale einige einleitende Worte. Er wies darauf hin, das groehte Soldaten auch meist harte Kulturfoerderer gewesen waren. So sei August der Starke weit mehr, als man sich gewoehnlich erinnert, Soldat gewesen. Das beruehmte Lager von Zeltbain sei keineswegs nur ein 'Volllager' gewesen, es habe vielmehr eruehntlichen militaerischen Uebungen gedient, und das letzte saechsische Kaisermaender von 1912 habe denselben Hauptgedanken gehabt, wie diese Uebungen, denen der junge Friedrich von Preussen an der Seite seines soldatischen Vaters beizuwohnte, zusammen mit hundert preussischen Offizieren. Nicht minder bestimmend sei fuer das Meer die Groehte des Notofes gewesen. Und schliechlich haetten auch die Jahre nach 1790 dem Soldaten das Stillegefuehl ihrer Zeit aufgedraegt. Der Redner wandte sich eindringlich an den kuenstlerischen Nachwuchs, dem gerade auf dem Gebiete der Darstellung des Soldaten heute wieder groehte Aufgaben erwaerchten. — Gemeinlaem haetten Armeemuseum und das Porzellanmuseum diese besonders reizvolle Schau erarbeitet. Professor Richter behandelte das Entstehen des europaeischen Interesses am asiatischen Porzellan zur Zeit des Dschingis Khan und das Eingehen des Soldaten in die Kultur des deutschen Porzellans, und wendete dem Abschluss der Museumwoche einige grundlegende Worte. Es sei mit ihr erreicht worden, was man beabsichtigt. Denn der Besuch der Hauptveranstaltungen sei so ueberaus reichhaltig gewesen das man sogar groehte Saale als vorzuziehen habe benutzen muessen. Heute schon laegen auslaendische

Das Dienstgebäude des Luftkreiskommandos III gerichtet



Von der General-Wever-Strasse aus bietet das inmitten des alten Parks gelegene Hauptdienstgebäude mit seinem monumentalen Portal ein besonders eindrucksvolles Bild

In feierlichem Rahmen und nach althergebrachter Sitte wurde am Sonnabendmittag das Richtfest des Dienstgebäudes des Luftkreiskommandos III an der General-Wever-Strasse in Strahlen gehalten. Den Ehrenhof vor dem monumentalen Mittelbau des im Rohbau fertiggestellten Gebäudes hatte man zum Feiern erkoren und ihm ein würdiges Festgewand angelegt. Den durch keine Bauhinderlichkeiten architektonisch besonders hervortretenden Mittelbau zierten rote Lufschiffe mit goldenen Dakenkreuzen. Von den hohen Balkonen wählten die zur Erde lange Fahnen. Auf den Balkonen zu beiden Seiten des Portals hängten die Wehlfener, und die Röhre zweier Blaskapellen bildeten vor dem Eingang summe Waeh.

Vor den beiden Gebäudeseiten des Mittelbaues war zu dem feierlichen Akt die Gefolgschaft in der staetlichen Zahl von 1800 Mann angetreten. Auf der Tribuene hatten zahlreiche Ehrenaehte Platz genommen, unter denen man u. a. bemerkte: den aeheren Fliegerkommandeur im VAA III, Generalmajor Volkman, den Chef des Generalstabes im IV. Armeekorps, Generalmajor Albricht, den Kommandanten von Dresden, Generalmajor von Reiser, hohe Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums, Berlin, den Leiter des Reichspropagandamtes Sachsen, Landeskulturwalter Salzmann, Buergermeister Dr. Kluge, SA-Brigadenfuuehrer v. Carlshausen, Kreisleiter Walter und den Rektor der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Dr. Jost.

Mit dem Badenweiler Marsch leitete das Stadtmusikkorps im VAA III unter Staetfuuehrung von Obermusikmeister Penzel die Stimmungswaehle frer ein. Dann nahm der

Bauleiter Diplomingenieur Henning

das Wort zur Begruehung und wandte sich der Geschichte des neuen Bauwerkes zu. Mit dem 15. Maerz dieses Jahres, als

die Bauleitung den Auftrag erhielt, den praemiliteren Bauplan durchzufuehren, habe die Zeitrechnung des neuen Bauwerkes begonnen. In der kurzen Zeit von nur einem halben Jahre habe die Bauleitung und Gefolgschaft in geschlossener Gemeinschaft das Werk aufgefuehrt. Nach Dankesworten an alle am Bau Beteiligten fuer die vorbildliche Wertgemeinschaft sprach Zimmerpoller Hofmann den Wunsch und trieb nach aller Sitte den letzten Nagel in das Sparrenwerk. Ueberlieertem Brauchtum getreu wurde unter den Klängen des Choralis 'Nun danket alle Got' von dem langen Arm eines Kranz die riesengroehte Lichtkroene ueber das Mittelbau geschwenkt. Dann hielt in seiner Festansprache der

Luftkreisleitendant Generalleutnant Dr. Ploie

Rückbau und Vorbau. Als im Jahre 1934 im Zuge des Aufbaues der Wehrmacht das Dienstgebäude des Luftkreiskommandos III bezogen wurde, sei man sich von vornherein darüber klar gewesen, das diese Vielzahl von Einzelgebäuden nicht beibehalten werden koenne. Bei dem Gedanken an den Neubau eines Dienstgebäudes habe man sich von dem Gedanken leiten lassen, das alle Teile des Staebes untergebracht werden und das das Bauwerk ueber seine architektonische Gestaltung hinaus so gehalten sein wuensche, das der Bau auch kuenftigen Generationen noch Kunde geben soehte von dem nationalsozialistischen Aufbauwillen.

Der Luftkreisleitendant brachte darauf im Auftrag des Bauherren den Dank an den Architekten, an den Bauleiter und an die Baugesellschaft zum Ausdruck. Anschliechend gab der Befehlshaber im Luftkreiskommando III,

General der Flieger Keffelring,

seinem Ziel und seiner Freude ueber das erheuehte Bauwerk Ausdruck.

Im Anschluss an die Richtfeier wurde auf dem wuerdig ausgeschmuetzten Dachgeloch ein aenftiger Hebeschmaus gehalten, an dem gemeinlaem mit den Ehrengaesten 1800 Maenner vom Bau teilnahmen.

Das Dachgeloch war zu dieser Feier in ein wahres Schmuckfaehnen verwandelt worden. Den Mittelteil zierten ein groehte Lichtkranz, dessen Fahnen die Farben der Luftwaffe zeigten. Die Duerbalken des Dachgeruestes zierten die von der Reichsluftfahrtministerium geschaffenen neuen Dachwerkzeuge. Auf zwei Podien konzentrierte abwechselnd das Stadtmusikkorps im VAA III und das Musikkorps der Luftnachrichtensabteilung. Zur Bewirtung der ueber 2000 Personen zählten die Gaehte hatte man 60 Dresdner Keller angeeilt, die aus nicht weniger als 15 Wehrmachtfaehnen das Richtmahl — Gobein mit Sauerkraut — austrugen.

Eine Saechsische Firma. Anlaehlich des 50. Jubilaums der Firma Kollami & Dreher vereinte sich die Gefolgschaft im Belvedere zu einer Feier, bei der der Vizepraesident der Industrie- und Handelskammer Vorka, Amtsaerichtspraesident a. D. Dr. Reumann, Regierungsdirektor Dersluis und fuer den Dresdner Mozartverein Kapellmeister Schneider sprachen. Wuenschkundentelegramme gingen u. a. ein vom Reichssportfuuehrer von Schammer und Oden und von der Gaudentheile der NSDAP. Der sechste Jubilar der Firma, Friedrich Dreher, wurde als Vetter der Nachabteilung fuer Chirurgieinstrumente und Sanitaetsbedarf von seiner Gefolgschaft mit der bronzenen Plakette ausgezeichnet. Er hat sich auch als lebender Beitrag der oeffentlichen Kriegsaeruehte groehte Verdienste erworben.

Unbefannte Frau vom Herzogtum erueht. Am Sonnabend feht gegen 8 Uhr wurde auf der Damburger Strasse nahe dem Bahnhof Golla eine ungefaehr 50 Jahre alte Frau vom Herzogtum betroffen, und vom Totenwagen nach der Einlieferung ins Krankenhaus uebergefuehrt. Die Personalien der Verstorbenen konnten nicht festgelegt werden, da sie keinerlei Ausweispaeserte bei sich hatte.

25 Jahre Residenz-Kaufhaus GmbH. Dresden



In diesen Tagen begeht das weit ueber die Grenze Dresdens hinaus bekannte Residenz-Kaufhaus sein 25jaehrige Bestehen. Reich geschmuet hebt sich dieser markante Bau aus dem haeufern der Prager Strasse hervor und gibt dem Silberjubiläum sein festliches Gepraenge. In seinen bekannten und viel beachteten Schaufenstern zeigt das Residenz-Kaufhaus auch diesmal wieder eine Faehle sehenswerter Angebote, und wer sich einen ueberblick ueber die deutsche Herbst- und Wintermode verschaffen will, erhaelt dort einen interessanten und geschmackvollen Anschluss. Ein Besuch in den schoen dekorierten Abteilungen zeigt uns das Bild einer Einkaufsaehle der gepflegten Auswahl, zubozumenden

Bedienung und Preiswuerdigkeit. Taetige deutsche Kaufleute leiten das Haus und ihnen zur Seite steht eine Gefolgschaft von etwa 500 geschulten Fachkraeften. Nachfolgende Gefolgschaftsmitglaeder bilden in treuer Pflichterfuellung auf ihr 25jaehrige Arbeitsjubiläum zu: Elsa Bernbi, Emma Graf, Martha Angel, Hermine Kunze, Josef Koffler, Kurt Matthes, Clara Maeller, Elsa Rehm, Helene Schmidt, Irene Schmieder, Josefa Schulz, Paul Schnuppe. Gefaehlsleitung und Gefolgschaft, jeder richig und taetig an seinem Platz, werden unentwegt festhalten an ihrem Leistungsprinzip. Mit diesem Willen geht das Resa in die Zukunft

gerichtet



kommando III
Gebäude mit

...küllerten Bauplan
neuen Bauwerkes
einem halben Jahre
schlossener Gemein-
schaften an alle am
Gemeinschaft sprach
und trieb nach
wert. Ueber
den Klängen des
langen Arm eines
das Mittelbach ge-
rade der

Dr. Plöbe
...ahre 1934 im Zuge
Gebäude des Vorkri-
man sich von vorn
sicht von Einzel-
Bei dem Gedanken
man sich von dem
des Stabes unter-
über seine architek-
ein müsse, daß der
Kunde geben solle
llen.

...auf im Auftrag des
an den Bauleiter
d. Anschließend gab
11.

...ring,
das ergebende Bau-
de auf dem würdige
er Debesmaus
den Ehrenplätzen

...er in ein während
den Mittelteil stierte
ie haben der Vorkri-
schon verred zierten
neuen Hand-
erte abwechselnd das
das Musikforps der
der über 2000 Pers-
Dresdner kleiner
Bühnenstücke das
auftrugen.

...des 50. Jubiläum
e sich die Gefolgschaft
er Vizepräsident der
Amtsgerichtspräsident
er Herkunft und für
e Schneider sprach.
n vom Reichsleit-
von der Gaudien-
der Firma, Fried-
nachabteilung für
f von seiner Nach-
schmel. Er hat sich
schen Kriegsblinden

...Am Sonnabend früh
e Straße nahe dem
er Frau vom Dera-
en nach der Einlässe-
er Verstorbenen kon-
Ausweisplakate bei sich

...resden
...igkeit. Tächtige
s Haus und ihnen
haft von etwa 500

...smitgliedern bliden
auf ihr 25 jähriges

...f, Maria Angel,
ler, Kurt Mattheß,
e, Helene Schmidt,
ul, Paul Schuppe.

...lgenschaft, jeder rich-
Blas, werden un-
n Leistungsprinzip,
Keta in die Zukunft

20. Sonntag nach Trinitatis

Joh. 6. 35: „Ich bin das Brot des Lebens.“
Vor Jesus stehen Menschen, denen es wesentlich oder
ausschließlich zu tun ist um irdische Güter, um irdisches Be-
hagen, um „Brot“. Das ist ihnen aus alten Gewohnheiten
in Erinnerung, wie in Not mit Wundermacht einer
ihrem Volk ein in Hülle und Fülle Brot gegeben. Und ob
Jesus für die Erfüllung ihrer irdischen Wünsche Ver-
ständnis und Macht habe oder nicht, daran entscheide sich,
ob er für sie Wert habe oder nicht, ob sie an ihn „glaube-
n“ oder nicht. Da antwortet ihnen Jesus in wunderbarer
Souvereit, in tiefem Ernst, in tiefer Liebe mit dem obigen
Wort: „Ich habe“ nicht nur Brot, sondern ich „bin“
das „Brot“. Freilich für einen anderen Hunger als
den, den ich bei euch sehe, und für ein anderes Leben als
das nur irdische.“ Wissen wir von einem Hunger der
Seele, von einer Sehnsucht nach Wahrheit und Kraft
in irdischen Leben? Und ist Jesus das Brot dieses Lebens
für uns?

Am vergangenen Sonntag haben wir Erntedankfest
mit ganzem Herzen gefeiert. Welche Bedeutung das wirk-
liche tägliche Brot und alle die materiellen Dinge dieser
Erde für den einzelnen Menschen und für ein Volk, für das
äußere und auch für das innere Leben besitzen, das ist jedem
unter uns gewiß geworden. Dann aber darf auch die andere
Frage, ob es auch uns etwa nur um das irdische Leben gehe,
auch an uns mit ganzem Ernst gestellt werden. Auch heute
von einem Hunger der Seele mancher Mensch wirklich entseztlich
wenig. Es freilen ihm die Gedanken alle, alle nur um Essen
und Trinken, um die kleinen Dinge des täglichen Lebens,
um die körperliche Gesundheit, um Geschäft und Gewinn, um
Genuß und Befriedigung. Ist das aber wirklich „Leben“?
Nein, Leben ist doch noch etwas anderes! Ein Charakter
sein, sittliche Kraft haben, stärker sein als die Versuchung,
treu sein in jeder Pflicht, Liebhaben können, bereit sein zu
Dienst und Opfer, das Ewige und den Ewigen wissen und
in diesem Wissen inneren Reichtum haben und die Kraft
zum Überwinden oder zum Tragen dessen, was schwer ist
— in das ist für uns Menschen „Leben“ doch erst in Wirk-
lichkeit! Und der Hunger nach diesem „Leben“ ist uns auf-
gewacht!

„Ich bin das Brot des Lebens“ — dann kann sich dieses
Wort an uns erfüllen. Ein gutes Buch, ein tiefes Gedicht,
ein ernstes Bild kann uns „Brot“ werden, wenn es uns
starkt, verinnerlicht, vertieft, bereichert. In allem, was recht
und rein und stark und fromm ist, können wunderbare Kräfte
ausgehen von einer reinen, gütigen Mutter, Frau, von
einem starken, treuen Vater, von irgendeinem Menschen, der
uns zu sich hinarbeitet. Ach, wie erfüllt sich aber das alles
durch Jesus doch ohne Gleichen. Hier ist keine Schwäche in
seiner Stunde; hier entdecken wir keinen Frieden, der seine
Größe doch schließlich wieder verkleinert; hier ist kein Ver-
sagen vor keiner Frage und vor keiner Not. Hier fühlen
wir als Kraft und Liebe Gott in irdischem Sein; hier be-
gegnet uns „das Leben“ schlechthin, und dieses Leben wird
uns für unsere Seele „das“ Brot.

... „Da hab' ich's länger nicht ertragen. — Nun kam
ich wieder, Herr Jesu, — Und weiß, daß du recht geredet: —
Ich muß verhungern ohne dich. — Denn du bist Brot. —
Und er sah mich an mit den Augen der Ewigkeitstiefe. —
Und sprach das Brot.“ (Philipp.)

Kundfunk

Reichsfender Leipzig / Sender Dresden

Sonntag, 10. Oktober

- 6,00: Aus Bremen: Sinfoniekonzert an Nord des Vorkriegs-
schiffes „Admiral Bromm“. — 8,00: Orgelmusik, gespielt von
Arno Schönfeldt. — 8,30: Der Chor des Reichsfenders Leipzig
singt Volkslieder. — 9,00: Das zwinge Horn der Deutschen.
- 9,45: Aus Dresden: Vorkriegs-Sonntag. Mitwirkende: Kapelle
Heinrich Busche, Orgelchor (Wandoliner), Eile Klemm
(Sopran), die 4 Mägen (Altstufen), Hans-Gerdert He-
ding (Bass). — 11,10: Franziska Wille Tamm liest seine
Gedichte „Goldfisch“.
- 11,30: Aus allen deutschen Vorkriegsblättern. Es folgt der Stadtrats-
kreis Leipziger Studenten. Leitung: Friedrich Habenschlag.
- 12,00: Mittagskonzert. Es spielen das Junfermanns, Leitung: Curt
Kreppelmar, und das Musikforps der Alleeorchestralbanden
Brandis unter Musikleiter Rudolf. — Dazwischen:
Kunfberichte vom 11. Wartemberger Dreieckrennen.
- 14,30: Musik nach Tisch. (Aufnahmen des deutschen Kundfunks.)
- 15,00: Aus Dresden: Wetzelmanns Hochzeit. Ein frühlicher Kinder-
nachmittag. Mitwirkende: Jule Ehrig, Bernd Bösch und eine
Zweckstube der GJ und des BSB.
- 16,00: Aus Köln: Vom Hundertsten ins Tausendte. Der bunte
Sonntagsschritt mit Heito Erdmann (Sopran), Utelet Cito
Heitere (Viola), Walter Vorkmann (Bass), Fritz
Freil (Sopran), den Komisch (solistische Violen zur Seite)
und der Kapelle Luis Friede. Harry Kangerich leitet an.
- 18,00: Aus der Reichsbahndirektion von Dresden bis Braunsberg.
- 18,30: Aus Dresden: Kammermusik. Das Dresdner Krupische-Quartett.
Abendnachrichten. — 18,45: Musik. (Industrie-
platten und Aufnahmen des deutschen Kundfunks. — 19,30:
Wettkampf im Kunstturnen. — 19,45: Echo aus Wartenberg.
Kunfbericht vom Rennen der schweren Klasse.
- 20,00: Aus Dresden: Orchester Operettenabend. Arana v. Suppé.
Mitwirkende: Hildegard Wolf (Sopran), Utelette Tröschel
(Sopran), Gerd Hestor (Tenor), Heinrich Lehmer (Tenor),
der Dresdner Junfchor, das Dresdner Orchester. Zusammen-
fassung und Leitung: Theodor Wimmer.
- 22,00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
- 22,30: Vom Reichsfender: Wir bitten zum Tanz. Erhard
Wauhsche spielt. Dazu: Tänze auf der Würtiger Orgel.

Deutschlandfender

- 6,00: Aus Bremen: Sinfoniekonzert von Nord des Vorkriegs-
schiffes „Admiral Bromm“. — 8,00: Wetterbericht. — An-
schließend: Sinfoniekonzert auf Industrie-Platten. — 8,30:
Im „Noten Ozean“ im Sinfoniekreis gibt's diesmal Notenweiz.
9,00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — 10,00: Unser Volk ist in
einem festlichen von uns. Eine Morgenfeier. — 10,30:
Wagner-Verbi. (Industrie-Platten.) — 11,15: Deutscher
Zweiterbericht. — 11,30: Tänze auf der Würtiger Orgel.
- 12,00: Aus München: Sinfoniekonzert aus der Feldherrnhalle. Es spielt
das Trompetenforps des Artillerie-Regiments 7. Leitung:
Stadtmusikmeister Ludwig Riebling. — 13,10: Aus München:
Musik zum Mittag.
- 14,00: „Der Graf von Hohenhausen“. (Aufnahme). — 14,30:
Frankfurterische Sinfoniekonzert. (Aufnahme aus Rio de Janeiro.)
- 16,00: Singsen, Tanzen, Lachen. (Industrie-Platten.)
- 16,00: Aus Weiz: Bunte Kleinigkeiten. Unterhaltungskonzert.
- 18,00: Schwere Melodien. Es spielt das Unterhaltungssorchester des
Deutschlandfenders. Leit.: Otto Todtndt. — 19,00: Resonanz.
- 19,10: Wetterbericht, Kurznachrichten. — 19,45: Deutschlandportale.
- 20,00: Zwei Fahrräder, ein Auto, ein Hahne und wir ... Eine
Kundfunkantenne.
- 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22,15: Aus Hamburg:
Deutsche Weiterheit der Zeitungsführer. Orchester.
- 22,30: Wir bitten zum Tanz. Erhard Wauhsche spielt — dazu Tän-
ze auf der Würtiger Orgel.

Was wollen wir heute noch hören?

- Konzerte: 18,00: Robert Gaden spielt (Berlin). — 18,00: Sinfonische
Kammermusik (Zittlitz). — 19,45: Wiener Musik und ungarische
Weisen (Berlin). — 20,00: Sinfoniekonzert (Hamburg). —
20,00: Unterhaltungskonzert (Frankfurt). — 20,00: Wadms-
brudner (Zootheater). — 20,30: Kleine Volkslieder aus dem
Schallplattenkonzert (München). — 20,00: Sinfonischer Operen-
abend (München). — 22,30: Veruhard Cito spielt mit seinen
Solisten (München).
- Kleinere Werke und Orchester: 18,00: „In Sachen Gerda...“ (Frank-
furt). — 18,00: „Das Musikantenhaus“ (München). — 19,30:
„Maria“ (Wrocław). — 20,00: „Der arme Jonathan“ (Ber-
lin). — 20,00: „Lodca“ (Zittlitz).
- Rezeptionsberichte: 18,00: Zinfonische Werke (München, Wrocław). — 21,00:
Bunter Abend (Wuppertal, Köln). — 22,30: Kammermusik (Ham-
burg). — 22,40: Tanz (Wuppertal).
- Am Mittwoch: 21,00: Kammermusik (Zittlitz, Frankfurt).

Gold
aus Bulgarien



Bulgariens Tabak
Bulgariens Gold

Der bulgarische Tabak ist
einmalig in seiner naturreinen-
frischen Duftfülle. Licht und
Wärme der bulgarischen Sonne
machen ihn reich an feinsten
geschmacklichen Eigenarten.

Wer diesen Edeltabak
in seiner ureigensten würzigen
Art genießen will, der muß
„Bulgaria Krone“ rauchen.

Diese Cigarette hat den reinen-
unverfälschten Charakter der
besten bulgarischen Provenien-
zen, was ihr — als der einzigen
Cigarette der Welt — von höch-
ster bulgarischer Stelle bestätigt
worden ist.



GOLD UND OHNE
12 STÜCK 50 PF

ande

ung des Vierjahres-... mischen Bodenschä... zuzuführen, wird... urale Freiberge... zu neuem Leben e... In der sächsischen... selbst werden zw... Förderung beginnen... che" und der "David... In Galabrücke bei... ereits die "Grube... Betrieb; neben ihr... bereitungsanlage... erdet das taube Ge... lense Tal der Freib... lustig drehen sich... en auf dem hohen... en geschäftig wer... ppen in der Tiefe, um... chen. — Unter Bild... "Reise Jesu".



Inmitten der prangenden Pfälzer Trauben; im Hintergrund die alte Klosterkirche Limburg bei Bad Dürkheim

Wo unsere Väter weinreife

Rosellal Väterwein nach Dresden sendet. Stell bergan und bergab führen ihn Tag für Tag seine Pflichten. Dungen, Wasser tragen, aus großen Botteln das Desinfektionsmittel gegen Schädlinge schleppen und jede einzelne Pflanze betreuen, das ist nicht leicht. Vorher aber mußte die Erde auf den steilen Hang hinaufgeschafft werden, sie hat ja dort auf den Felsen zu liegen. Die Wurzel des Weinstocks will von der Sonne von oben und von unten her durch den Stein gewärmt sein, wenn die Traube die köstliche Reife erreichen soll. Gewiß, die Väter in diesen Weinbergen knieten freudig zur Erntezeit, auch mit den Brunnen unten in den Wingerorten, aus deren Röhren Wein fließt, hat es schon seine Mühseligkeit. Doch wie dem Bauer nicht die reife Reife in die Hand wächst, so nicht auch vor der Traube, dem Keltern, dem Vergären und Fassen bis zum Abfüllen auf Fässer und Flaschen ein Berg Arbeit, der ebenso mühselig und freilich ist wie der Feldarbeit, auf dem die Traube wächst. Arbeit ist ein Lebensbegriff in Deutschland geworden. Doch wer möchte nicht seine Arbeit vor einem guten Tropfen vermehren, denkt er an das Tagewort des Wingers...

und schmerzlichen Wirken wollen nichts anderes sein, als ein altes gutes deutsches Volksfest, bei dem jeder fröhlich ist oder wird. Kostet einmal den Dürkheimer Tropfen oder den aus Odenkoben. Er wird euch auch in Dresden beweisen, wie da das Herz beschwingter anhebt zu klopfen.

Und nun wie in Sachsen

Trosjan besang die schlesischen Weine. Müte er die sächsischen gekannt, er wäre mit seinen Versen hecken geblieben oder er hätte feststellen müssen, daß wir in We i e n und in der P o s t i m auch kleine, vom Klima besonders gefanete fleckchen Erde besitzen, auf denen treffliche Trauben reifen, die Wingerfunkt zu einer schönen Entfaltung im reifen Wein bringen, und die mancher Volksgenosse aus den weltlichen Gauen des Reiches bestaunt. Freilich, ein dinkchen "Mütel" er, nicht nur der Farbe nach, diesem keltischen Wechselpiel zwischen weißem und rotem Wein, er blüht auch wohl mehr zu der strengeren Weisheit des sächsischen Menschen hin...

Die Dichter rühmen ihn als Blut der Sonne und als Himmelsast, sie behaupten, durch ihn wüchsen dem Pfälzer die Schwingen ins Ungemeine. Die Kaiser und Wühler sind ihm ebensoviele abhold. Den Rastanten war er von jeder Labial. Was sollen da die gewöhnlichen Sterblichen sagen? Sie kühlen genückerisch Namen und Jahrgänge auf und halten Zwielsprache mit dem Gewächs, das die Sonne, die es in der Traube aufspeichert, mitten in ihr Herz schießt. Halt,

Und am Rhein?

Wir sprachen von Crüw und dem Rosellal. Dort reichen die Weinberge in fast ununterbrochener Kette bis zum grünlich-braun aufschimmernden Fluß mit seinen wundervollen sanften Windungen. Am Rhein breitet sich das Bild aus dem Lieblichen ins Gewaltige. Der Riese ragen die Burgen, breiter ist der Strom. Nur eins gleicht sich an. Die Gassen der Weinorte sind ebenso traulich, die spizen Schieferdächer räteln sich unter der gleichen hellen Sonne... und die Arbeit des Wingers ist gleich mühevoll. Vorh im Rheingau, dort stammt der Väterwein für Dresden her, der an Deutschlands mächtigsten Strom wächst. Die Neben reifen hier im Panne alter deutscher Kultur. Vorh, mit seinen kaum 200 Einwohnern ebenfalls sächsischen Adä-Nährern wohlbekannt, besitzt in seiner Stadtbefestigung, dem Hilschenhaus, der ehrwürdigen St. Martino-Kirche und der Burgruine Kollig Denkmal der deutschen Baukunst, die von weit mehr als einem Jahrtausend Geschichte erzählen. Ebenso wie im Mosellal führt sich der Beginn des Weinbaus bis in die Zeit zurückverfolgen, in der die Römer ihre Trauburgen hier bauten. Besitzt das alte Romanicum (Mainz) seinen "Kästrich", Ningen (Wingen) seine "Trufasbrücke", so kann Vorh als Junges für diese Zeit einen "Auanitusbogen", ein Portal einfacher Bauart am sogenannten "Schar" unweit des Rheinfusses aufweisen. Wer möchte da nicht ein wenig Phantast sein, wenn er sich im goldklaren "Voreher Kapell Natur", unserm Väterwein vom Rheine, spiegelt und mit diesem köstlichen Tropfen die Junge neigt. Er wird sicher dabei ein paar Broden aus Gälara "de bello gallico" murkeln, aber dann sofort im Geiste bei diesen wehrhaften und trübsigen rheinischen Wingern, Bauern und Städtern sein, die in so frommer Jungheit und Schönheit bauten, in solcher Mühsal in ihren Weinbergen arbeiten konnten und es nie zuließen, daß diesem Land am Rhein das Deutsche genommen werden konnte, bis in die finstliche Zeit, als Wingerfante dem Separatistensput ein Ende machten oder der Arbeiter der Silt und Faust unter der Fron fremder Besatzung in unerbittlicher Treue zu Reich und Volk ausharrte, bis zu besseren Zeiten.



Köstliche Herbstfrucht auf der Weinstraße (Pfalz) Aufn. Lührich



Betkreuz in einem Mosellweinberg

wenn wir fragen wollen, dann müßte einer noch etwas zu sagen haben, dem wir den Wein überhaupt zu danken haben...

Was meint der Winger hierzu?

Ein Bild steigt aus der Erinnerung. Das Mosellal, von heller Frühlingssonne überstrahlt, liegt im Schmuck seiner jungen grünen Reben auf den Bergen plötzlich da. Ueber tausend Volksgenossen aus dem Sachsengau machten damals eine Adä-Reise dorthin, nach Wittingen und Wülz, nach Mosellweiß und Koblenz. Sie fuhren bis nach Cochem

Falscher Fuchs und heißes Feuer

Neben wir die Straße weiter. Das Wort stimmt, es ist die deutsche Weinstraße, die nach Bad Dürkheim, dem Ursprungsort des dritten Dresdner Väterweines, führt, in die schöne Rheinschlucht zu Fuchsmantel und Feuerberg. Feuerberge gib's im Rheingau nur wenige, doch sie sind ja längst erloschen. Dieser Dürkheimer Feuerberg aber, der glüht wunderbar weiter, und zwar in jener Welt, die nur dann unangenehm eruptiv wird, wenn man sich ihr im Uebermaß verhasst hat. Dann kann dieser Fuchsmantel auch ein sehr falscher Fuchs werden... oder auch ein Kater. Doch was ist es mit diesem schmucken Bad Dürkheim noch. Es nennt sich Deutschlands größte Weinort, am Fuße der Abteiruine Limburg und unterhalb der Gärtenburg entspringen Heilquellen. Das Dürkheimer Faß, das größte der Welt, lagert sich unter Bäumen, unter denen auch noch 500 Fässer lag finden. Hier ist ein seltener Gleichklang. Dürkheim hilft Kranken durch seine Quellen, und bei Seelenleid nach dem alten Spruch des legendhaften Grafen von Müdesheim auch den vielen anderen, die beim Dürkheimer... sitzen und vergessen. Die Gärtenberge um die Wein- und Badeschlucht umhagen ein fleckchen Erde, das von der Natur besonders begünstigt wird. Schon im August reifen hier die Trauben, die übrigens hier auch als Kurmittel dienen. Und diese liebliche Landschaft der Dardi besitzt noch etwas, aus dem die frohe Lebensart seiner Bewohner fließt, den Dürkheimer Wirtshaus. Am zweiten Septemberfest kommen an dreihunderttausend Menschen nach Dürkheim, der Ort wird zur Großstadt. Daß die Wingerhände, gewaltige Weinschalen und natürlich auch lustige Stände mit lecker duftenden

aber, in herber und ein wenig schärfer und hat doch Gehalt, Bär's anders möglich? Seht euch Sachse Burgen und Dome an, blickt auf die wundervollen Schätze in den Sammlungen des Sachsengaus. Wo solcher Schatzergut aus der Materie formte, wo soviel Reich seit Jahrhunderten aus jeder Werkstätte fließt, dort wächst auch ein Wingerstand heran, der die Rebe gut wachen und reifen ließ.

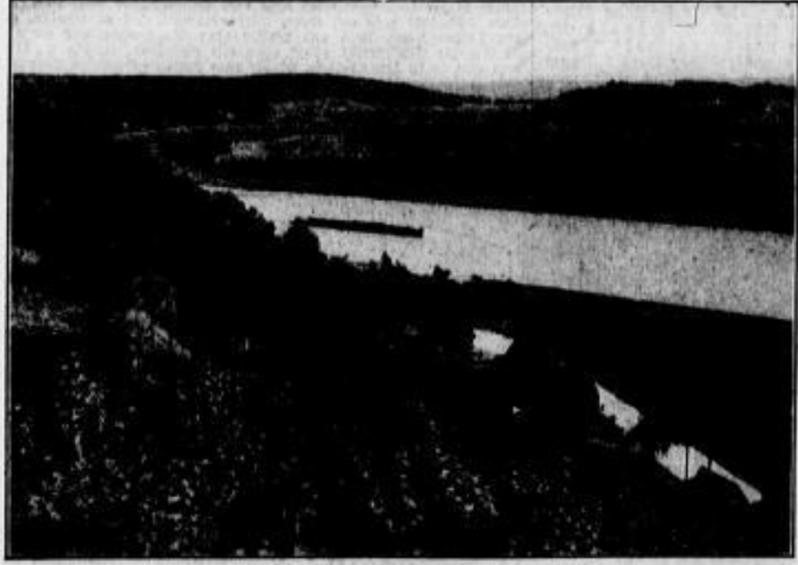
Virwahr, von Rhein und Mosel und von der Weinstraße her bis zu den Bergen an der Elbe ist's ein weiter Weg! Doch die Wingerarbeit, die Freude des Deutschen am Weinbau ist die gleiche. So vergeht auch unsern sächsischen Väterwein nicht, spürt ihm in seiner Eigenart nach, und ihr werdet ihn bald genau so lieben, wie ihr euer Erzgebirge, euer Vogtland, eure Lausitz und die Burgen an der Mulde liebt oder euch in den Kornkammern der sächsischen Tiefen wohlfühlt.

Zum Abschluß ein Schlud Sekt!

Woh was, Champagner? Nein, deutschen Sekt. Und heute heißt auch dieser Name einen anderen Klang. Früher sprach man mit dem Wort Sekt das Wort Schlemmen aus. Das waren so die Menschen, die nicht auf den Geldbeutel zu sehen brauchten. Wer denkt heute noch an so etwas? Schafft nicht die gleiche Wingerarbeit auch den Schaumwein. Ist er nicht genau so ein Erzeugnis deutscher Arbeit? Hat nicht die Beteiligung der Schaumweinhersteller auch hier das prickelnde Getränk dem Geldbeutel erschwänglich gemacht? Trinkt also beruhigt euer Gläschen Sekt zum Schlud nach dem Erwerb, Vorher oder Dürkheimer... Deutsche Arbeit und deutsches Erzeugnis sind heute für jeden Deutschen da, und mit ihnen geht ihr ja auch dem deutschen Winger wieder Arbeit. So schließt sich der Ring "Wohl bekomme's!" H. L.



Seit 4 Jahrhunderten zeugt man im Lorcher Hilschenhaus



Hier Wein gedeiht auf den Elbhängen bei Diersdorf Aufn. Landeshauptstadt

und weiter hinauf und kennen genau die Gegend, wie sie ja auch bei Crüw zu finden ist, das mit seinem "Paradies" und dem anderen Wein mit einem weniger blumigen Namen nun mit seiner Gottesgabe sich an die Väterstadt Dresden wendet. Sie haben in dieser wundervollen Einrichtung des Dritten Reiches, die Stamm zu Stamm und Wau zu Wau führt, auch den Winger an der Mosel kennengelernt. Der hat ihnen viel zu erzählen gehabt von der mühseligen Arbeit am Weinberg. Und wie es dem Winger aus Crüw geht, so geht's auch dem aus Neumagen, das gleichfalls aus dem



Eine Schulkasse erntet 2500 Zentner Kartoffeln

Die Klasse IX der 20. Volksschule hatte sich mit Genehmigung des Stadtkommissars für Volksbildung unter der Führung ihres Klassenlehrers freiwillig zu einer vierwöchigen Erntehilfe bei einem Bauern im Ostergebirge zur Verfügung gestellt...

55jähriges Arbeitsjubiläum. Der Vorarbeiter Richard Schneider gehört am 9. Oktober 25 Jahre der Betriebsgemeinschaft der Firma Franz Wilmann...

Die Neuerscheinungen der Bücherei des Völkischen Kulturvereins sind vom 11. bis 16. Oktober im Verkauf geöffnet...

10 Jahre „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“. Der Heimatzeitung ist im Rahmen der deutschen Presse geschickten Aufgaben ein besonderer Platz angewiesen...

Vorführungen durch die Staatlichen Sammlungen

- Gemäldegalerie: Dienstag 11 bis 12 Uhr „Die Malerei der Dreizehnteilung in Italien“ (Dr. Adriani).
Rathausmuseum: Dienstag 11 bis 12 Uhr „Kostüm- und waffenhistorische Sammlungen“ (Dr. Fritz Richter).

Fußball wird Pflichtfach in den Schulen

Fünf Turnstunden wöchentlich - Die neuen Richtlinien für Leibeserziehung an Jungenschulen

Die vom Reichserziehungsminister herausgegebenen neuen Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen sind im ganzen Reich für alle Schularten in Kraft getreten.

Die Bedeutung der neuen Richtlinien liegt aber überhaupt nicht darin, daß nunmehr das Zeitmaß der Leibeserziehung geändert wird oder daß etwa bestimmte Turnübungen oder sportliche Leistungen verlangt werden...

langt, vornehmlich durch Mannschaftsspiele (Fußball und Boxen). Am Ende dieses Erziehungszyklus, auf dem der Junge vom Turnlehrer der einen Schule an den Turnlehrer der anderen Schule in lückenloser Kette weitergegeben wird...

Dabei wird im Sommer naturgemäß der Schwerpunkt auf den sportlichen Übungen liegen, im Winter auf dem Danksport. Das Spiel wird während des ganzen Jahres betrieben, wobei das Fußballspiel im Vordergrund steht.

Es ist selbstverständlich, daß durch die Ausdehnung des Turnunterrichts das geistige Leistungsniveau der Schule nicht leidet. Vielmehr wird die durch die neue Leibeserziehung erstrebte Wissens- und Charakterbildung ebenfalls die geistige Leistung heben.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

Verträge für Hausgehilfen. Die Fachgruppe Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront kündigt folgende Verträge für Hausgehilfen an:
Rahlfurt für Kufinger, Bahnhofsstraße 1 (Cottbus), Beginn Dienstag, den 26. Oktober, 18 Uhr, Gehalt 5,20 RM.

Volksbildungshäute Dresden. Wegen der Schließung der Weidwäldchen, Hofmannstr. 2, in der Woche vom 11. bis 16. Oktober geschlossen.

Vereins-Kalender. Einmündungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN.
Zellen Dresden des DCA. Sonntag, 11. Oktober, Treppenwanderung, Dresden-Heide, Führung: Reigt, 8 Uhr.

Doerschläge für den Mittagstisch. Am Montag.
Zellerie-Kartoffelsuppe, Bratpfannkuchen mit Birnen und Preiselbeeren.

Neue Filme in Dresden

„Rango“ Pringel-Theater

Nun hat auch die neue Saison ihren Kräftefilm; auf „Trox“ folgt „Rango“. Wieder ist an äußerem Glanz und Aufwand nicht gespart: schöne Tänzerinnen, wilde und zähne Tiere, Clownstänze, prächtige Pferdequadriten...

nen; er zeigt, wie dort gefasst wird, von Tosen, von Hasen-äulern, von Raufputzen und auf der Werk, und wie der Kiem der ganzen Welt hineinweht in die Erdmündung...

„Seimweh“ U. Lichtspiele

Der Drehbuchverfasser Georg C. Marx hat auf der Grundlage eines Romanes von Max Frisch in diesem Minervafilm der Tobis eine überaus bunte Handlung aufgebaut. Stark klingt das Grundmotiv der Heimatliebe zum schönen Hoffmann in Chapeaux auf, sonst aber ist die Kamera eine rechte Doppelgängerin geworden...

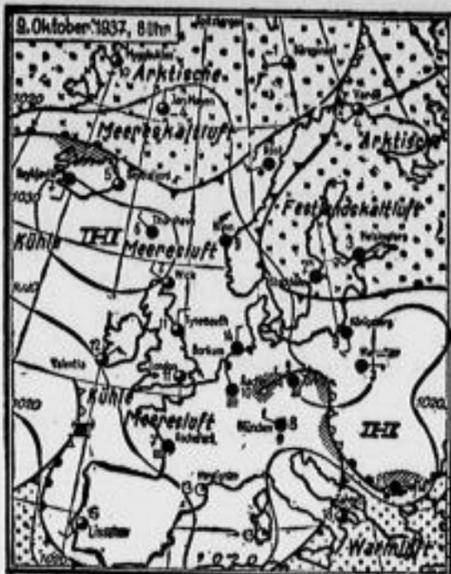
Wasserschäden 8 mal so häufig wie Brandschäden!

Nach der Statistik entfällt bei der Feuerversicherung auf je 57 Policen ein Schaden - bei der Wasserschadens-Versicherung dagegen schon auf je 7 Policen ein Schaden. 8 mal so häufig ist demnach die Gefahr eines Wasserschadens wie die eines Brandschadens!



Gibt es einen besseren Beweis für die Wichtigkeit einer Wasserschadens-Versicherung?

Wetternachrichten vom 9. Oktober
Wetterbericht des Reichwetterdienstes, Außenpost Dresden



Wetterlage
Der Tiefdruckantizyklon, der sich in den letzten Tagen von Oberitalien aus weit nach Norden vorgeschoben hatte...

Table with 10 columns: Stationen, Temperatur, Wind, etc. Lists weather data for various cities like Dresden, Leipzig, and Berlin.

Gründerzeit betr. Wetter: 0 molle, 1 heiter, 2 halbbed. 3 wolkig, 4 bewölkt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel, 8 Hagel, 9 Nebel...

Wettervorhersage für Sonntag
Währiger zwischen Nord und Ost wechsellagerter Wind. Weill wassig. Nur noch vereinzelt geringe Niederschläge...

Table titled 'Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse' showing water levels for various rivers and stations.

Berufungsplan für heute
Dresden-Stadt: Weiler Gericht: Kreislich, Weiler, Höfemend...

„Worüber man sprach“, die Erinnerung aus der Dresdner Chronik vor 75 und 50 Jahren, finden unsere Leser heute mit den amtlichen Bekanntmachungen auf Seite 19.

Amtl. Bekanntmachungen
Kaufverteilung
Der Besetzung eines Radweges in der Leipziger Straße...

18. Oktober 1937, 10 Uhr (Cession der Knechtel). Dresden, am 7. Oktober 1937. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtkam. I. Tiefbau u. Betriebe.

Achtung! Achtung! die grossen Textil-Etagen bitten um Aufmerksamkeit dieser Angebote

Teppiche

Advertisement for carpets and textiles. Includes prices for Bouclé-Teppiche, Wollplüsch-Teppiche, Tournay-Teppiche, Gardinen/Dekorationsstoffe, Bettumrandungen, Brücken, Diwandecken, Kunsts. Tischdecken, Orient-Teppiche und -Brücken, and Echte Zimmerteppiche. Includes a crescent moon and star logo.

ORIENT-TEPPICHE
Kaiser
Die großen Textil-Etagen mit den kleinen Preisen
Wilsdruffer-Str. 7

beltsfront

nder

tagstisch

eri mit Birnen

erem: 1/4 Alltagsraum

versicherung?

Wetterleuchten über internationalen Märkten Börsenspiele inmitten Angstvorstellungen und Rohstoffmassenangeboten

Stärkere Schatten lagern seit einigen Wochen über den verschiedensten internationalen Wirtschaftszentren, die mit ihren Effekten- und Warenbörsen Anspruch darauf erheben, als Barometer der wirtschaftlichen und auch der politischen Entwicklung im Weltgeschehen zu gelten. Die Witterungsverhältnisse über den internationalen Markt sind seit längerer Zeit zu beobachten, sind in letzter Zeit in eindeutige Abwärtsbewegungen ausgeartet.

Womit nicht gleichmäßig ist diese Entwicklung. Wir haben in den „Dresdner Nachrichten“ vom 3. Oktober in unserem Artikel „Die Rohstoffmonopolisten der Welt“ dargestellt, wie durch das Zusammenfallen von wirtschaftlichen und politischen Kräftefeldern auf den internationalen Märkten der Eisen- und Stahlmarkt nach wie vor Verknappungserscheinungen zu verzeichnen sind. Hier, insbesondere auf den Gebieten der Eisen- und Stahlförderung, der Erzeugung wie der Verarbeitung, liegt noch immer lastender Schatten. Nicht zuletzt haben der unveränderte große Einfuhrbedarf Englands und die fortgeführten Verknüpfungen den internationalen Eisen- und Stahlmärkten nach wie vor eine feste Stütze gegeben.

Vom Sonnenlicht der Konjunktur umflutet sind nach wie vor auch die internationalen Rohstoffmärkte, die prädominant sich zum Teil noch weiter befähigen konnten. Nachdem die amerikanischen Rohstoffexporter, offensichtlich in der Furcht vor einem Preisrückgang, eine Einschränkung der Erzeugung vorzunehmen haben, konnte auch an den internationalen Rohstoffmärkten im September der zuvor erreichte erhöhte Preisstand verteidigt werden.

Was anders steht es an den verschiedensten anderen internationalen Warenmärkten aus. Die an den Hauptzentren registrierten Börsenkurven spiegeln in der Tat eine von sich abwärts gerichtete Stimmung wieder.

Zwangsvorstellungen der Ueberproduktion

Von einer gewissen Krisenperiode sind insbesondere die Getreidemärkte, die Baumwollmärkte und auch die Märkte für die Metalle betroffen worden. In erster Linie ist es allgemein die Furcht vor Uebererzeugung, die zu einem fortschreitenden Preisrückgang beigetragen hat. So sind zum Beispiel die Weizenpreise in Chicago seit 20. Juli bis zur ersten Oktoberwoche um über 10% abgefallen, nicht zuletzt infolge des Ertrages, den die überaus guten Erntebereinigungen in den verschiedensten Teilen der Welt trotz der Witternis in Kanada auf den Chicagoer Weizenpreis ausgeübt haben. Einen starken Druck hat die große Baumwollenernte in den Vereinigten Staaten auch auf die Baumwollpreise ausgeübt. Das zu erwartende Ueberangebot an Baumwolle hat bereits jetzt den Stand der Baumwollpreise auf die Anordnungen von 1933 zurückgeworfen. Ebenfalls infolge eines überhöhten Angebotes sind die Kupferpreise auf den Weltmärkten, wie er zu Beginn dieses Jahres zu verzeichnen gewesen war, zurückgeschleudert worden. Hier hatte die Aufhebung des Restriktionsplanes, das heißt der vorher bestehenden internationalen Beschränkung der Kupferförderung durch Kartellabreden, und das daraufhin erfolgende großzügigere Angebot aus den Beständen und den Förderungsanlagen des internationalen Kupferkartells zu einem nicht erwarteten Preisrückgang beigetragen.

Internationale Kartelle zu Hilfe gerufen

In den letzten Tagen sind auch die Rautschkupferpreise, die zwar bereits in den letzten Wochen unter gewissen Schwankungen abwärts, erneut stark gestürzt und haben einen Tiefpunkt erreicht, gemessen an den Preisnotierungen innerhalb des laufenden Jahres, aufgestellt. Mit einem Rückgang um 40 v. H. gegenüber dem Höchststand dieses Jahres sind die Rautschkupferpreise wieder auf den Stand vom Oktober 1936 zurückgefallen. Die Ursachen eines so schweren Rückschlages in einer für den Kupfermarkt als Preisbewegung in erster Linie auf die wachsende Rautschkupfergewinnung namentlich in Malakka zurückzuführen. Auch hier wird ähnlich wie auf den anderen Märkten nach einer künstlichen Lenkung der Erzeugung gerufen, wobei sich die Mäde der an hohen Preisen interessierten Erzeuger und Händler ähnlich wie beim Kupfer auf die bestehenden internationalen Kartellbindungen richten.

Selbstverständlich ist der Begriff der Uebererzeugung, besser als Ueberproduktion bekannt, nur sehr relativ zu bewerten. Von einer tatsächlichen Ueberproduktion kann in einer Welt keine Rede sein, deren Völker zum Teil dringenden Bedarf nach wichtigen Rohstoffen haben und die auch in ihren rohstoffreichen Ländern Millionenheere an Arbeitslosen aufweist. Der Begriff der Ueberproduktion wird also in der Vorstellung der gedüngelten internationalen Wirtschaftskreise lediglich gemessen an der augenblicklich aufstrebenden Nachfrage, wie sie sich in gelähmten Aufträgen niederschlägt.

Um die richtige Marktbeobachtung

Bei einer solchen Vorstellung, wie sie heute als Selpenk um die verschiedensten inter-

nationalen Warenmärkte geistert, ist eine Erscheinung nicht aus dem Auge zu verlieren, das Fallen der internationalen Warenpreise. Die Erinnerung an die Depressionsperiode der Jahre 1929 bis 1931 ist offensichtlich nicht nur den Vertretern der großen Erzeugerhöfen noch hart in Erinnerung. Sie liegt noch viel schwerer der internationalen Warenproduktion auf der Brust, so daß sie bei jedem stärkeren Preisrückgang von der Vorstellung der Ueberproduktion wie von einem strahlenden Lichtstrahl verflort wird. Dabei werden die Dispositionen der internationalen Warenproduktion wie auch der Grohverbraucher nach wie vor sehr hart durch die Erinnerungen an Maßnahmen und Prognosen der amerikanischen und englischen Regierungen beeinflusst, die bekanntlich im März dieses Jahres mit dazu beigetragen haben, daß der allzu lässige Optimismus der auf übertriebene Gänge spekulierenden Kreise gedämpft wurde.

Schließlich werden sich die um die internationalen Warenmärkte gruppierten Kreise allmählich auch davon überzeugen lassen, daß die im Jahre 1934 eingeleitete Wiederherstellung der internationalen Warenmärkte nicht imstande war, die Weltwirtschaft auf den Grundlagen der Weltkriegszeit wieder aufzubauen. Immer wieder hat sich auch ihnen deutlich gezeigt, daß innerhalb der internationalen Warenbewegung die alten kapitalistischen Spielregeln allein nicht mehr funktionieren und daß auch in den Vereinigten Staaten starke planwirtschaftliche Kräfte am Werke sind.

Steptismus in USA

So haben alle diese Kreise gelernt, viel mehr als früher auf den gelenkten Ausfall von Angebot und Nachfrage, von Produktionsentwicklungen, Abwägungslösungen und Abwägungslösungen zu achten. Aus dieser händigen Marktsituation des Ausgleichs auf den verschiedensten Marktgebieten sind manche nervösen Störungen zu erklären, zumal wenn neben sich wechselnden wirtschaftspolitischen Eingriffen schwere politische Spannungen immer wieder die Lage verschieben.

Bei allen Vorhängen innerhalb der internationalen Warenmärkte nimmt das Wirtschaftsgeschehen der Vereinigten Staaten eine ganz besondere Stelle ein. Die Vereinigten Staaten beeinflussen in ihrer zentralen Stellung als Grohverbraucher und Groberzeuger die internationalen Märkte sehr stark. Der Charakter des Landes entsprechend, nur zu leicht in Massenpsychosen nach der günstigen

wie nach der unglücklichen Seite ausschlagen, haben auf die Rohstoffmärkte in den letzten Wochen einen besonderen Einfluss ausgeübt. Die Erinnerung an die schwere Krise ist hier allen Beteiligten wie der großen Masse so hart in den Gliedern, daß der Glaube an den Aufschwung immer wieder von Skeptizismus angefaßt wird. Diese Stimmung hat dazu beigetragen, daß der Prospektivmarkt angefaßt der Rohstoffmärkte sehr rasch verfallen ist und daß zum Beispiel die amerikanischen Effektenbörsen seit Mitte September gleich mehrere schwarze Tage erlebt haben. Die Frage, ob die guten Seiten vorüber sind, wird teilweise zweifelhaft beantwortet, wobei die guten Seiten, die dadurch ausgelagert, unterliegenden Lage der Farmer und nicht zuletzt der Konsumenten still mitwirken.

Unlegen der Spekulation

An all dieser Atmosphäre der Unruhe hat gerade auch innerhalb von USA die Spekulation ihren Anteil. Der New Yorker Börsenvorstand hat eine Enquete über die Kursbewegung der US-Steel-Stammaktien während der letzten Wochen eingeleitet, um einwandfreies Material darüber zu gewinnen, welche Rolle die Wallstreet-Spekulation mit ihren verächtlichen Verkaufsförderungen bei den Kursrückgängen in den letzten Monaten gespielt hat. Gleichzeitig werden die Warenbörsen unter die Lupe genommen. Anzeichen der Vorgänge an der Chicagoer Getreidewirtschaft sehr nachdrücklich die Nachfrage erhoben, die Warenterminspekulation stärker noch als bisher eingeschränkt. Welche Kreise der öffentlichen Meinung wünschen eine Ausdehnung der gegenwärtigen Warenbörsen auf alle Warenterminbörsen, insbesondere auf die Commodities Exchange in New York, die Kaffeebörsen und die New Yorker Produce Exchange.

Diese Maßnahmen werden um so lebhafter gefordert, als die Vereinigten Staaten im Gegensatz zu einer Reihe von europäischen Industrieländern den Erzeugungsschrittstand des Jahres 1929 noch nicht erreicht haben und hier also an sich noch starke konjunkturelle Reserven gegeben sind. Aus dieser Erscheinung dürften sich trotz der Unruhe, die der Wirtschaft über die verschiedenen internationalen Rohstoffmärkte gebracht hat und die durch gewisse Konstellationen gegen japanische Waren zunächst noch gesteigert werden, Anhaltspunkte für eine optimistischere Auffassung der Lage ergeben, zumal ja der Wirtschaftskreislauf der Beziehungen auf dem chinesischen Rohstoffmarkt auch zu einem wachsenden Materialvertrieb geführt hat.

Steuerbilanzen sollen genau durchleuchtet werden

Grundsätze Reinhardts zur verbesserten Betriebsprüfung

Staatssekretär Reinhardt hat in seiner großen Rundfunkrede bekanntlich zur Steuerbilanz der jüngsten Zeit Stellung genommen und dargelegt, daß sich niemand im Reichsfinanzministerium mit Plänen zur Steuererhöhung befähigt, sondern daß man sich allein damit befähigt, wie man die Einkommensfähigkeit der Reichsfinanzverwaltung sorgfältig steuern könne, um im Rahmen der bestehenden Steuererträge ein weiteres bedeutendes Mehr an Steueraufkommen zu erzielen. Die Aufgabe, das Staatssekretär Reinhardt von einer solchen Steuerpolitik, die rechts die in den Steuererträgen vorgesehenen Steuererträge erlaßt, ein weiteres bedeutendes Mehr an Steueraufkommen erwartet, läßt erkennen, daß man mit den jetzt eingeschlagenen Wegen, wobei auch die Aufhebung der Steuerfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter eine Rolle spielen wird, ein ähnliches finanzielles Ergebnis erwarten zu können glaubt, wie es sonst vielleicht mit einer allgemeinen Steuererhöhung erzielt werden könnte. Reinhardt hat der fortgesetzten Verfeinerung der Veranlagungs- und Erhebungs-technik und dem Ausbau der Betriebsprüfung der Reichsfinanzverwaltung eine besondere Bedeutung für die Erreichung des Zieles beigemessen, die letzte Reichsmark, die dem Staat auf Grund der bestehenden Besteuerung zusteht, tatsächlich zu erhalten.

Dabei verdienen die zehn Grundsätze besondere Beachtung, die das Reichsfinanzministerium zur Verbesserung der Veranlagung und der Betriebsprüfung aufgestellt hat. Die von Staatssekretär Reinhardt bekanntgegebenen, in der „Deutschen Steuerzeitung“ wiedergegebenen Grundsätze lauten folgendermaßen:

1. Das System der Kontrollmittelungen muß fortgesetzt ausgebaut und verbessert werden.
2. Das Betriebsprüfungswesen muß fortgesetzt verstaatlicht, berichtigt und ergänzt werden.
3. Bei der Anerkennung von Abschreibungen ist die Höhe der Abschreibungen nicht zu niedrig als zu hoch gegriffen werden.
4. Bei der Bemessung des Teilwertes muß eher zu hoch als zu niedrig gegriffen werden.

5. Bei der Bemessung von wertscheinlichen Forderungenverwehren muß eher zu niedrig als zu hoch gegriffen werden. Wir leben in einer Zeit vollkommener Wirtschaftsaufschwung, in der bei Forderungen an Kunden Verluste fortgesetzt seltener werden.

6. Es muß bei Kapitalgesellschaften mehr noch als bisher nach verdachten Gewinnzuschüttungen und bei natürlichen Personen mehr noch als bisher nach Privatentnahmen, die als Betriebsausgaben verbucht sind, geforscht werden.

7. Es dürfen unter gar keinen Umständen Rücklagen als Rückstellungen zugelassen werden. Eine Rückstellung muß hinreichend begründet sein. Im Zweifel ist der Vorratshaltung steuerlich nicht als Rückstellung, sondern als Anlage zu behandeln.

8. Transitorische Vorauszahlungen, später fällige Erträge und rückständige Erträge dürfen nicht in zu niedrigen Beträgen und transitorische Vorausentnahmen, später fällige Verluste und rückständige Verluste dürfen nicht in zu hohen Beträgen bilanziert werden. Diese Summen müssen so aufgestellt sein, daß ohne weiteres eine Nachprüfung dieser Bilanzposten möglich ist.

9. Es muß in allen Zweifelsfällen der Art des Steueranpassungsgesetzes angewendet werden, dessen Kern die Vorschrift über die Beurteilung der Tatbestände nach nationalsozialistischer Weltanschauung ist. Diese Anschauung gebietet, daß dem Grundsatz der Gleichmäßigkeit der Besteuerung rechtlos Geltung verschafft wird, und daß in einer Zeit außergewöhnlichen Finanzbedarfs des Reiches Anträge, die auf juristischen Epithymien beruhen, regelmäßig abgelehnt werden.

10. Der Kaufmann ist grundsätzlich nicht verpflichtet, auch später fälligen Warengewinn zu bilanzieren. Das gilt handelsrechtlich sowohl als auch steuerrechtlich. Die Beurteilung des Tatbestandes nach nationalsozialistischer Anschauung kann jedoch für steuerliche Abrede erfordern, daß der spätere fällige Warengewinn bilanziert wird, und zwar auch dann, wenn der in Betracht kommende Warenposten noch nicht so greifbar ist, daß die Forderung bereits geltend gemacht werden kann. Es ist dabei insbesondere an Waren,

deren Erkennung sich aber einige Jahre erstreckt, zu denken.

Der Grundsatz der Gleichmäßigkeit der Besteuerung kann in dem Fall bedingen, daß ein Teil des später fälligen Warengewinns bilanziert wird. Es wird in der Regel verlangt werden müssen, daß bei Waren, deren Erstellung sich auf einen Zeitraum von einigen Jahren erstreckt, ein angemessener Quotenbetrag auf den Hauptpreis geleiteten Vorauszahlungen als „später fälliger Warengewinn“ bilanziert wird. Erweitert sich der gewöhnliche Quotenbetrag als zu hoch oder zu niedrig, so geschieht der Ausgleich nach Fertigstellung des Werkes und der danach vorzunehmenden Entlastung des Kaufmanns mit dem Gesamtpreis von selbst.

Aus deutschem Erz Probleme auf dem Eisenhilfenmarkt

Nachdem die Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhilfenleute im Jahre 1936 mit Rücksicht auf die im September abgehaltene große gemeinsame Tagung mit dem Iron and Steel Institute auf nur einen Tag beschränkt worden war, findet der diesjährige Eisenhilfenkongress wieder in gewohntem Umfang, ja im Vergleich zu früheren Jahren sogar noch erweitertem Rahmen statt.

Den Auftakt der Veranstaltungen bilden Sitzungen verschiedener Ausschüsse des Vereins, so des Ausschusses für Betriebswirtschaft, des Ausschusses für den Wertstoffaustausch.

Die Sitzung, die am Sonnabendvormittag abgehalten wurde und sich mit den Gegenwartsaufgaben des deutschen Eisenhilfenmannes beschäftigte, kann besonders Interesse beanspruchen, weil hier die Probleme der deutschen Eisenindustrie behandelt wurden, die sich aus der Rohstofflage ergeben und im Rahmen des Vierjahresplanes ihrer Lösung angeht werden.

Dr.-Ing. T. Reichardt, Düsseldorf, behandelte die Rohstofflage, Kobalt- und Stahl-Sortenfragen. Der Vortragende wies u. a. auf die Änderungen hin, die in den letzten Jahrzehnten die Arbeitsweise der deutschen Eisenwerke erfahren hat: Bei gleich großer Rohstoffgewinnung war 1918 von über 10 Mill. Tonnen war 1936 der Erzverbrauch ganz bedeutend geringer als 1918, zum Teil, weil

wiel mehr Schrott und entsprechend weniger Hoheisen verarbeitet

und die Erzeugung an Siemens-Martin-Zahl von 38,3% auf 52,9% der Gesamtproduktionsleistung gesteigert, die Thomashilfenleistung aber entsprechend eingeschränkt worden ist.

Der Redner wies auch die Frage auf, wie hoch sich die starke Heranziehung inländischer Erze der Hoheisen- oder Erzebedarf künstlich stellen werde und ob es möglich sein werde, mit Hilfe dieser phosphorhaltigen deutschen Erze auch die starke Nachfrage nach Siemens-Martin-Stahl zu befriedigen. An Hand von statistischen Unterlagen aus den letzten Jahren wurde gezeigt, daß das Eisen, das im Schrott und in den anderen eisenreichen Abfällen enthalten ist, zusammen mit dem Abfall aus den Schmelzbetrieben zurückgeführt und dort erneut zu Stahl oder Gussguss verarbeitet werden, also einen händigen Kreislauf innerhalb der Eisenindustrie anführt. Deshalb sei der Anfall an diesen Stoffen im harten Maße mit der Stahlherzeugung.

Phosphorgehalt der deutschen Erze

Wahr zur Stahlerzeugung zu hoch, teilweise aber nicht hoch genug sei, um ein Thomashilfen mit dem üblichen Phosphorgehalt daraus herzustellen, erörterte der Vortragende noch die beiden zur Erhöhung des Phosphorgehaltes im Hoheisen in Betracht kommenden Möglichkeiten: der Anfall von Hoheisenphosphat oder die Wiederverarbeitung eines Teils der Thomashilfen im Hoheisen. Letzteres seien beide Wege gleich gut gangbar.

Dr. G. Trömel, Düsseldorf, befaßte sich mit Aufgaben auf dem Gebiete der Phosphat-Hilfen. Im Rahmen des Vierjahresplanes sei es sehr wesentlich, daß bei der

Stahlerzeugung aus deutschen Erzen ebenfalls Phosphat-Hilfen

anfallen, die eine wichtige inländische Quelle für den für die Volksernährung benötigten Phosphor darstellen. Die wichtigste Aufgabe bei der Erzeugung der Phosphat-Hilfen bestehe nun darin, den in diesen Schlacken enthaltenen Phosphor in einer solchen Form zu gewinnen, daß er eine möglichst gute Wirkung bei der Düngung ausübt.

Die Bedeutung der Energieleistung für den Wert und Ort der Verfrachtung deutscher Eisenerze wurde von Professor Dr. R. Krummel, Düsseldorf, herausgestellt. Diese Bedeutung ergab sich daraus, daß bei einer Rohverfrachtung der gesamten deutschen Erze ein Wasserverbrauch von Milliarden Kubikmeter Rohwasser und Dampferzeugung außerhalb der Eisenerze unterzubringen sein werde, während in dem anderen Grenzfall eine Rohverfrachtung aller deutschen Erze auf einem Schmelzschiff auf einem starken Gasmanagel auf den Güternormen führen müßte. Im Zusammenhang mit den Ausführungen des Wasserverbrauches erfolgte eine Kritik an dem Problem der Energieleistung.

Kursberichte vom 9. Oktober 1937

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Table with multiple columns containing financial data for various sectors including Festverzinsliche Werte, Aktien (I. Industrie), and others.

Berliner Börse

(Ohne Gewähr)

Large table containing financial data for the Berlin stock exchange, including Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Transportwerte, Industrie-Aktien, and various other market segments.

Table titled 'Berliner fortlaufende Notierungen' containing ongoing market quotations for various securities.

Vertical advertisements on the right margin, including 'Sonntag, 10. Oktober 1937', 'Die Verlobung...', 'Wiederaufbau-Zuschläge', and other notices.

Konzertdirektion F. Ries, Seestr. 21 Tel. 51409 19074

Morgen Montag, 11. Okt., 20 Uhr, Vereinshaus

Margarete Teschemacher Am Flügel: Otto Schäfer

Walter Barylli der 15. Meistergeiger Am Flügel: Otto A. Graef

Karten ab RM. 1.— bei F. Ries, Seestraße 21, und Abendkasse

KOMÖDIENHAUS

4 Uhr Sonntag, den 10. Oktober, nachm. 4 Uhr
2 1/2 Stunden Lachen

Der Raub der Sabinerinnen

8 1/2 Uhr Sonntag, abends 8 1/2 Uhr
Letzte Vorstellung

Der Ministerpräsident

mit **F. O. Fischer** als **Bismarck**

Vorverkauf!!! Dienstag, den 12. Oktober, 8 1/2 Uhr
Uraufführung des Lustspiels

*** Das Herz befiehlt ***

Ref.-Anzeige gilt

Konzertdirektion Erich Knoblauch

Heute Sonntag, 10. Okt.
Im Rahmen der Gaukulturwoche

Kammermusik
im Festsaal des Rathauses

Mitwirkende: Annette Rauch, Sopran / Petronilla Bauer, Alt / Fritz Stöcker, Tenor / Hans Kuntz, Bariton / Fritz Rucker, Fiedl. / Johannes Schneider-Martels, Klavier

Das **Dresdner Streichquartett**
Werke von Robert Schumann, J. N. Davyd, S. Karg-Elert und Hans Wolligang Sächsische
Karten ab RM. 1.— 2.— u. 3.— ab 11 Uhr Abendkasse

Freitag, 22. Oktober, 20 Uhr, Palmengarten

Dresdner Trio
Hans Richter-Haaser
Willibald Roth
Alex Kropholler

Regel, Beethoven, Dvortak (Dumky-Trio)
Karten RM. 1.— bis 3.— Verkehrsbüro Altmarkt (Reichleibhaus) und Hauptbahnhof

2. November

Helge Roswaenge
Karten RM. 1.50 bis 5.— nur Verkehrsbüro Altmarkt (Reichleibhaus) und Hauptbahnhof

Autobahn Dresden

Frauenberg
Chemnitz
Glauchau
Haus
Vaterland

3 Minuten entfernt von der Autobahn

Tägl. Konzert und Kabarett
(Herrlicher Garten)
Tägl. 8. Spielkarte u. Konditionalfahrt.

Vereine

Dresdner Vortragsverein
vom. Gewandhaus
Montag, 11. Okt. 17
abends 7 1/2 Uhr
außerordentliche
Sauptversammlung

1. Begrüßung d. Ehrengäste
(Einführung der Ehrengäste nach dem Güterprinzip)

2. Begrüßung des groß. Musikfestes
Dresdner (Die neue Zusammenfassung d. Gled. (Ein Spielplan) Der Vortragsverein

Konzertdirektion Hans Hoppe

Sonntag, 17. Okt., 20 1/2 Uhr, Hygienemuseum

Ein künstlerisches Ereignis von außergewöhnlicher Bedeutung!

Römisches Kammerorchester

37 Virtuosen. Solist: Carlo Zecchi (Klavier)

Direktor: **Maestro LUIGI TOFFOLO**

Opern- u. Sinfonien in D-dur, Rossini La scala di seta, Martini, Pizzetti, Ferrini u. a.

Karten: Verkehrsbüro Altmarkt und Hauptbahnhof, (im Anrecht L. 4 Meisterabende) ermäßigte Preise!!

Letzt. Schubert-Abend d. 80. jhr. Meisters Wülner

„Die Winterreise“ 22. Oktober
Karten Verkehrsbüro Altmarkt u. Hauptbahnhof

Und ins neue eigene Heim auch ein neues eigenes Klavier!

Seiner großen Vorzüge wegen natürlich ein Wolfram-Klein-Klavier. Mit kleinstem Raumananspruch, 7 Oktaven normalen Tonumfang und technischer Vollkommenheit, die leichte und angenehme Spielart sichert, repräsentiert es sich als ein kleines Klangwunder, daß auch Anspruchsvolle begeistert. Dabei ist es von gediegener und geschmackvoller Ausstattung, ein Schmuck für jedes Heim.

Sie sollten es sich einmal vorspielen lassen. Auch Sie werden begeistert sein. Der Preis ist erschwinglich! Zwanglose Vorführung in der Stadtniederlage der

Dresdner Pianoforte- u. Flügel-Fabrik H. Wolfram, Dresden A 1, Ringstraße 18

Schlachthof-Gaststätte

Inh. Hermann Kauer

Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Kaffee-Konzert

Es spielt Edmund Breischneider

Wenig gespielten
Bechstein-Stutzflügel
prachtvolles Stück,
gut einwärts ab
Pianoshaus
Wolfram
Ringstraße 18

Konzertdirektion Bock

Nach dem außergewöhnlichen Erfolg im Vorjahre singen die weltberühmten

Wiener Sängerknaben

einmalig nächsten **Sonntag, 17. Oktober, 8 Uhr, im Vereinshaus**

Motetten, Volkslieder, Aufführung „An der schönen blauen Donau“ in Kostümen

Bei ihrem 1. Dresdner Konzert begeisterten die kleinen Sängler das Dresdner Publikum restlos. Der Jubel wollte kein Ende nehmen!

Karten — 50 bis 3.50 .RM.

Einziges Lieder- und Arien-Abend **Dienstag, 19. Okt., Vereinshaus**

Celestino Sarobe der berühmte spanische Bariton

Italienische Arien — deutsche Lieder — spanische Volkslieder

Karten 1 bis 3 .RM.

Prof. Wilh. Claudio **Donnerstag, 21. Okt., Palmengarten**

Stross-Arrau Bach/Regel/Beethoven/Schubert

Violine Klavier Son. E. Suite Kreuzer-Son. Fantasie

Einzelkarten 0.50 bis 3.50 .RM. und bedeutend ermäßigte Anrechte für 4 Kammermusik-Abende nach Wahl

Montag, den 25. Oktober, Palmengarten

Emil von Telmányi der berühmte ungarische Geiger

spielt Bach, Beethoven, C. Franck, Stravinski u. a.
Mitwirkung Georg von Vassarhelyi am Flügel

Karten — 50 bis 3.50 .RM.

Sonntag, 24. Oktober, Künstlerhaus, 4 u. 8 Uhr

Paul Eipper **Erstaufführung des neuesten Films von Menschenaffen**

Erlebnisse mit Schimpanse, Orang und Gorilla

Nun. Sitzplätze — 50, 1.20, 1.50, Kinder die Hälfte

Karten für sämtliche Veranstaltungen im Musikhaus Bock, Prager Str. 9 (Tel. 20140), Verkehrsbüro Altmarkt u. Hauptbahnhof

SONNENSCHHEIN für alle

50. AUFFÜHRUNG

3 Stunden herrlichen Erlebens

20 Uhr **Sonntag 15.30 und 20 Uhr**

Central-Theater
Dresden ist ehrlich begeistert

Herrliche Herbstfärbung im Zoo

Sonntag, den 10. Oktober 1937, ab 14 Uhr

Großes Jagdkonzert

mit Hornistenzug

Große Schlußvorstellungen der Raubtierschule Rocasimi

Gesang-Unterricht (inkl. Schul)

Erna Zachen, Konzertsängerin
Bismarckstr. 49, I, Tel. 60173

Tanz

Sonnabend Sonntag Donnerstag

Festale Neustädter Kasino
Sonnabend u. Donnerstag, Ende 3 Uhr

Würzburger Hofbräu

Wirtshaus
Wirtshaus
Wirtshaus

Wirtshaus
Wirtshaus
Wirtshaus

BOLS

Täglich Polizeistunde 3 Uhr

Am Flügel: Hans Schubauer

Ringkämpfe

Beginn der Endkämpfe
(im Schwergewicht)

Sarrasanengebäude **Täglich 80,30 Uhr**

Kasse ab 10 Uhr durchgehend geöffnet, Ruf 20948. Vorverkauf von 10—11 Uhr im Dresdner Verkehrsamt, Altmarkt, Ruf 23707

Pianos

neu und wenig gebraucht, in muster-gütiger Qualität. Günstige Preise - Große Auswahl

Rabe **Ringstraße 30**

Zirkus-
straße 30

Ende gegen 10 Uhr

Druckladen

in jedem Kaufhaus nur von 9 bis 12 Uhr, Ruf 23241

Sächsische Staatsoper

Opernhaus

Außer Anrecht
Tannhäuser
Romanische Oper von Richard Wagner
Musikleiter: Dr. Böhm

Der Landgraf Tannhäuser
Wolfram
Waller
Bitterolf
Heinrich
Gretchen
Elizabeth
Venus
Ein junger Hirt
Clairville

Nilsen
Raff
Schiller
Dürrich
Smirnow
Lange
Gretchen
Teschemacher
Fuchs
Clairville

Ende gegen 10 Uhr
NSKO. 11501—11600

Schauspielhaus

Gastspiel der Sächs. Heimab-
töne
Außer Anrecht
Der Stein
Volksstück von Kasul
Schäfer

O. Herse Nestler, Annaberg
A. Weing. Breittell, Buchh.
H. Bleichschmidt Triefelder
Emil
Max
Hahn
Kaden, Taum
Aime Nestler-Ritter, Annab.
Christel Arnold, Annaberg
B. Kraus Beck, Annaberg
O. Müller Reichel, Annaberg
Schulze Ton
Lehrer Wagner, Custerdorf
Fabrikant Breittell, Buchholz

Ende gegen 10 Uhr

Komödienhaus

Der Raub der Sabinerinnen
Schwank v. F. v. P. v. Scherffhaus
Gastspiel Friedr. O. Fischer:

Der Ministerpräsident
Komödie von W. Goetz
Ministerpräsident Fischer u. G.
Pflügel
Staatssekretär
Uebelmaier
Baron
Weinmann
Graf
Heraulin
Grafmutter
Kaiserin
Bediener

Ende nach 11 Uhr
K. d. F. Anweisung haben
Obstskell

Central-Theater

1/24 Sonnabend

Große Ausstattungsgewinne von Randow und Meisner
Musik von Carlilia, Viola und Siegfried Schütz

Werkarbeiten
oder für
Kürschner Thoma
Seckauer Str. 24

Helfe Betriebsführer
Zeitl. 10/12, 12/12, 12/12

Helfe Zollebeamt.
Gefragt, wenn ich Ihre
Stellung erhalte. Um-
formung über 20 Jahre.
Dresd. u. 9 2211 2/12.

Wale Pianos
gebr. u. neu
sehr billig
Haus Seckauer, 10
bei Anruhstraße 3

PIANOS • HARMONIUMS
neu und gebraucht

Stolzenberg

JOHANN-GEORGEN-ALLEE 13

Regina 3 Uhr

Täglich Polizeistunde

1859

fürstler
PIANOS

117 14011

117 14011

Seute in Dresdner Lichtspielhäusern

Prinz: Der unglückliche Mann „Manager“, Hauptdarsteller: Hermann Hilbig, Hilbert von Schöningen im Walde, Güntr. 4, 6, 15, 8, 30. So. 3, 5, 7, 9

U. 1: 3, 5, 7, 9. Heimkehr, mit Gilda Rantz, Gilda Gelpi, Walter Trana, Gertr. von

Univers: 3. neue Heim, mit Jorck Gander, Willi Birgel. So. 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

Capitol: Poltron, mit Ulla Baross, Mathias Wierow. So. 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 2: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 3: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 4: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 5: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 6: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 7: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 8: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 9: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 10: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 11: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 12: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 13: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 14: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 15: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 16: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 17: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 18: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 19: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 20: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 21: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 22: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 23: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 24: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 25: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 26: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 27: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 28: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 29: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

U. 30: 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 2, 3, 4, 6, 8, 15, 8, 30. So. 11 Uhr, Außerordentlich - Guldburg, Schöning und Schöning in den Göttern

mußten, damit die Deutschlandhalle sich der feierlichen Eröffnung des WDW würdig erwie.

Baumkassen zu vermieten

Ein kühler Herbstwind legt die Bäume kahl, der erste Herbstschneepfropfen blüht und wird mit ausreichendem Abstand bekämpft. Das ist nun einmal so in dieser Jahreszeit. Trotzdem kann man sich in der Berliner Umgebung an der Obersee ein Schild lesen: 15 Meter Werkstätten mit Mittagskassen zu vermieten. Freilich denkt niemand daran, dieses Schild für die Tage des Herbststurmes und des Herbstregens zu sichern, sondern hier handelt es sich um vorzügliche Leute, die ihren Werkstätten für den nächsten Sommer an Jellagerer zu vermieten gedenken. Das Jellen an den Bäumen und Seen hat ja in den letzten Jahren einen ganz ungehörnten Aufschwung genommen. Damit ist aber auch die erste Romantik geschwunden, es gibt Jellagerer, die nach allen Regeln der Kunst und der Verwaltung angelegt sind, und es gibt, wie man sieht, auch tüchtige Leute, die sich jetzt schon ihren Jellagerer für den kommenden Sommer sichern, und nicht minder tüchtige Leute, die jetzt schon ihre Sommerkassen auswählen. So spielt denn der Herbstwind mit seinen kleinen Schilfen, die vom Baumkassen sprechen, oder die verurteilen, daß von hier bis zur dritten Woche schon alles vermietet ist, Schilfen, die trotz Regen und Herbstschneepfropfen die Öffnung auf die Sonne und auf die schönere Zeit wachhalten.

Bergtragödie im Allgäu

Uebermenichliche Leistung eines Schwerverletzten

Unter den Bergsteigern hat der Weisstein wegen seiner strengen Forderungen nicht mit Unrecht den Namen „Höllischer Matterhorn“ erhalten. Eine alte Sage berichtet, daß in diesem Berg der Teufel wohne und mit seinen Töchter regelmäßig seine Opfer fordere. Wieder hat sich eine Tragödie in der Steilwand des Weissteins ereignet. Zwei junge Bergsteiger waren bei schönstem Wetter in die Wand eingestiegen. An der gefährlichsten Stelle ereignete sich das Unglück. Der Hintermann rutschte ab, verlor den Halt und stürzte ins Tal. Der Vordere war außerordentlich stark, so daß unermüdet auch der Sicherungsblock nachgab. Anstrengend drückte er aus und rief beide Bergsteiger mit sich in die Tiefe. Der Abgrund hat eine Tiefe von rund 35 Metern. Als die beiden unten ankamen, verloren sie das Bewußtsein. Jeder hatte schwere Verletzungen erlitten, doch kam der eine schon kurze Zeit später wieder zu sich. Trotz seiner schweren Verletzungen und der erheblichen Schmerzen entschloß er sich, den Abstieg anzutreten. Das war die einzige Möglichkeit, wie er auch seinen Kameraden retten konnte. Es war eine übermenschliche, fast ungläubliche Anstrengung. Dieser drückte er auf seinem Wege zusammen, doch immer wieder riefte er sich auf. Die Temperatur fiel, Neuland kam. Die Schmerzen wurden immer fürchterlicher. Dieser trat auf. Trotz allem aber kletterte der Schwerverletzte weiter. Und so gelang es ihm schließlich, mit wirklich bewundernswürdiger Ausdauer eine Höhe zu erreichen, wo ihm die ersten Verbände angelegt werden konnten. Eine Rettungsmannschaft ist sofort in die Wand eingestiegen, um den zweiten Mann ebenfalls zu bergen. Der Schneefall, bis zu 1000 Meter herunter, gibt jedoch zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

Der Bürgermeister als Eindringling. Die Vollgel der lehrreichen Kreisstadt Saargemünd machte in diesen Tagen einen ungewöhnlichen Gang. Sie vertrat nämlich den Bürgermeister der Gemeinde, Hiltward Emilie Louh, der gleichzeitig eine leitende Stellung der Porzellanwerke von Saargemünd bekleidet. Louh hatte gemeinsam mit zwei Arbeitern der Werke einen Einbruch verübt und eine ganze Wagenladung Porzellanstücke gestohlen. Das Trio handelte gerade im Begriff, den Wagen zu verlassen, als es von einem Polizeibeamten überrascht wurde. Bei der Vernehmung gestanden die Beteiligten, bereits vier Einbrüche in den Porzellanwerken verübt zu haben. Fährtenrad im Gemüsegarten. In einer Steinhalden-Steilwand bei Suttigart ließ ein Dieb bei Gartenarbeiten auf ein 2500 Jahre altes Grab eines Fürsten aus der Hallstattzeit. Er legte einen gut erhaltenen Bronzefessel

„Meine Herren, Sie sind frei!“

Im Strudel Innerasiens - Die Erlebnisse des Pamir-Flieger

Unter Kunstgelehrter Dr. G. Mitarbeiter hatte Gelegenheit, mit den drei deutschen Pamir-Fliegern zu sprechen. Er gibt die Schilderungen der Tazieren nachstehend wieder.

Strohkopf, der einmal über den Ocean geflogen ist und dem keine Kameraden abwechselnd „Hoff“ und „Sonny boy“ nennen, nimmt einen großen Schluß aus dem Glas, das er in der Hand hält. Wir sind froh, daß wir das alles hinter uns haben“, meint er dann, „es ist noch nicht lange her, da zählten wir die Wachen, die in der Hütte von Chotan unser „süßliches Zimmer“ besetzten. Wir hatten aber immerhin genug zu essen und durften sogar manchmal frei herumlaufen. Aber schon bei der Bandung hatten uns die „Soldaten“ alles gestohlen.

Gefährlich? Wie gefährlich es war, haben wir uns eigentlich selbst selten klargemacht. Eines Tages durfte ich ein paar Stunden unter Bewachung durch die Straßen der Stadt gehen. Da zeigten mir meine menschenfreundlichen Begleiter plötzlich grinsend einen

Kopf, der mitten auf der Straße lag und den man immerhin einem Menschen abgeschlagen hatte. Niemand war hier entrüstet oder erhebt darüber.

Und wie gefährlich das ganze Abenteuer wirklich war, das erzählt dann später Freiherr von Wahlen selbst. Die Bandung verlief glatt, große Menschenmassen strömten sofort zu unserem Landeplatz und begrüßten uns zunächst außerordentlich freundlich. Sie brachten uns Frühstücke ihrer selber als Gabe mit und waren überhaupt sehr nett zu uns. Es gelang uns auch tatsächlich, innerhalb ziemlich kurzer Zeit, den Motor wieder einigermaßen zu reparieren, und dann rollten wir langsam wieder über das Feld; hinter uns winkten die Menschen. Plötzlich rief eine Abteilung berittener Soldaten wie die Teufel über den Platz und eröffnete ein wildes Gewehrfeuer auf unsere Maschine.

Es ist ja nicht gerade schwer, aus einer Entfernung von hundert Metern zu einem Menschenvogel zu treffen, und bei Wahlen traf es zu. Sein bis zwölf Gewehrflinten drangen direkt in unsere Maschine und in die Funkenkabine ein, andere Treffer durchscherten die Tragflächen unserer Maschine. Es blieb uns nichts anderes übrig, als den Start abzubrechen, und mit hochgehobenen Händen verließen wir unsere brave Flugzeug.

Auf Wegen, deren Zustand aller Beschreibung spottet, wurden wir dann mit einem primitiven Wagen in die Hütte von Chotan gebracht. Der fieberkranke Strohkopf verlor bei dieser Tortur einen Zahn, Robert Untucht erlitt schwere Prellungen bei diesem barbarischen Transport. Inzwischen wurden große Verhandlungen über unser Schicksal abgehalten. Die Behandlung wurde immer schlechter, und am

Schluß ging man mit uns tatsächlich um wie mit gemeinen Sträflingen.

Eines Morgens trafen plötzlich die Detonationen von Granateinschlägen. Es war wieder einmal einer der dort von Zeit zu Zeit üblichen Kämpfe um die Nacht ausgebrochen. Und der neue Nachtgeber war uns wohlgefallen. Er kam eines Tages persönlich in unser „Gemach“ und legte uns die inbalsamierten Worte: „Meine Herren, Sie sind frei!“

Auf dem Moskanderplatz hatte vier Wochen lang inzwischen unsere brave Maschine gestanden. Und als wir sie zum ersten Mal wiedersehen, waren wir endlich entsetzt. Man hatte alles geräumt, was irgendwie mitzunehmen war, die Funkenkabine zerstört und

logar den Delfant gestohlen.

Und da muß ich ein Loblied auf den Schuldirektor von Chotan singen, den ich übrigens bis zuletzt immer für den Vorgesetztenpräsidenten gehalten hatte und ihn auch demgemäß behandelt. Es gelang ihm jedenfalls innerhalb ganz kurzer Zeit durch Umfragen und „Substitutionen“ von seinen Schülern, den Delfant wieder herbeizuschaffen.

Vier Stunden lang haben wir dann schwitzend und verzwweifelt versucht, die Motore wieder in Gang zu bringen, von 8 bis 12 Uhr haben wir ununterbrochen die Propeller durchgedreht. Und dann kam plötzlich der große Moment: die Motore liefen. Strohkopf und Untucht kletterten in die Maschine, und in diesem Augenblick habe ich wohl

Die bitterste Enttäuschung meines ganzen Lebens

durchgemacht! Der Vorgesetzte, der neben mir stand, legte nämlich plötzlich kalt lächelnd, er habe keinen Kustro, und starrte zu lassen, und wir mühten noch daselbst. Blüten des Herzens und völlig verzweifelt mühten wir die Motore wieder abstellen. Wir wußten nicht, ob wir sie jemals wieder in Gang bekommen würden.

Am nächsten Tag bekamen wir schließlich die endgültige Erlaubnis zum Start. Wieder arbeiteten wir vier Stunden lang an unseren Motoren, und wieder waren wir bereits völlig am Ende unserer Kräfte, als die Motore wirklich noch einmal anfangen. Und da fand wir dann wie die Teufel über den Platz gestarrt. Die Maschine schob sich ab, und wir haben uns nicht einmal mehr nach der schönen Stadt Chotan umgesehen.

„Wir machen weiter“

lagte später Freiherr von Winterfeld, der verkehrspolitische Leiter der Luftlinie. Der Aufstieg nach dem Fernen Osten über das Pamir-Hochland, der 3000 Kilometer länger ist als die Strecke über Indien, wird erobert. Die Erfahrungen von Wahlen werden dabei eine wichtige Grundlage für die weiteren Versuchsläufe sein. Wir machen weiter, natürlich!

Die Heldin von Belfast

Eine ganze Familie vor dem Feuerobst gerettet

London, 8. Oktober.

In ganz Irland wird die Heldentat einer jungen, 22 Jahre alten Mädchen bewundert, das eine ganze Familie vor dem Feuerobst bewahrte. Das junge Mädchen heißt Alice Hart und wohnt mit seinen Eltern in einem kleinen Landhaus in der Umgegend von Belfast. Witten in der Nacht machte Alice durch einen starken Brandgeruch auf, und als sie aus dem Bett sprang, bemerkte sie, daß die unteren Räume des Hauses in hellen Flammen standen, so daß der Weg ins Freie für sie, ihre Eltern und ihre vier Geschwister abgeschnitten war. Sie wachte sofort ihre Angehörigen, die in ihrem Schrecken nicht wußten, wie sie sich verhalten sollten und verzweifelt um Hilfe riefen. Alice riefte in diesem Moment Hilfe zu rufen und warf es aus dem Fenster. Danach sprang sie selbst hinab. Da sie unten auf ein dickes Rissen zu liegen kam, blieb sie unverletzt und konnte nun das Rettungszeug zu einem Hausen zusammenfassen. Rasch hinunter sprangen nun Alice Geschwister von ihrem Schlafzimmer herunter auf diesen Hausen, der die Gewalt des Sturzes so stark herabmindernde, daß sie unverletzt blieben. Als letzter sprang Alice Vater — gerade noch zur rechten Zeit — denn nachdem er glücklich unten angekommen war, brach das Haus zusammen. hätte Alice nicht den guten Gedanken mit dem Rettungsnetz gehabt, hätte sich zweifellos mancher von den Geschwister nicht hinabzuspringen gewagt und wäre in dem einsturzenden Haus umgekommen.

Heitere Ecke

Die Seele der Gesellschaft. „Man hat mir erzählt, Werner, daß deine Frau die Seele der letzten Gesellschaft bei Wenders gewesen sei“, bemerkte Fritz. „Ja, weißt du, sie war die einzige, die noch lauter sprechen konnte als das Radio“, meinte Werner ergeben. Die Veranlassung. „Wie heißt du denn, kleiner Mann?“, fragte der Besuch. „Heinrich“. „Aber warum haben dich deine Eltern ausgerechnet Heinrich genannt?“. „Ich bin der Heide“. Gut geküht. Professor Hägel, der bekannte Tiermaler, befand sich einst in einer Gesellschaft, in der ein etwas eingebildeter, sonst aber völlig belangloser Trottel ihn fragte: „Ach, sagen Sie mal, mein lieber Professor, was hat es denn eigentlich für einen Vorteil, hat mit anderen Dingen, die sich meines Wissens doch auch malen lassen, sich immer nur mit Käben und Döfen herumzuschlagen?“. „Das schult den Bild“, meinte da Hägel, ohne mit der Wimper zu zucken, „schon von weitem kann ich mühelos jedes Rindvieh erkennen!“ Das kommt davon. Hans steht weinend in der Ecke. Kommt seine Mutter des Wegs, sieht ihn und fragt: „Warum weinst du denn, Hans?“. Der Mann dort hat mit dem Motorrad umgeworfen!“ rief Hans unter Tränen hervor. „Und deshalb weinst du? Du bist doch ein guter Junge. Dir tut der Herr dort sicher leid!“ „Nein, Mutter, nicht im mindesten! Aber ich habe zuerst gelacht!“

„Goldfieber“ in Kärnten

Wien, 9. Oktober.

Der Kärntner Landtag befaßt sich dieser Tage mit den gesetzlichen Maßnahmen zur Förderung des Goldbergbaus in Kärnten. Nach Angaben der Industrie soll mit Hilfe einer Subvention von zwei Millionen Schilling eine tägliche Verarbeitung von 100 Tonnen Erz mit einer Tagesleistung von einem Milligramm Gold erzielt werden können.

Oesterreich verläßt den Goldbergbau in den Alpen neu in Gang zu bringen. Man hofft, auf diesem Wege den Gold- und Zinnmangel des Landes mildern zu können, und in dem Sachverständigenrat von Dr. Lukas Waagen, dem Leiter der Geologischen Bundesanstalt in Wien, heißt es, daß „eine Wiederbelebung des alten Goldbergbaus in den Alpen geradezu eine Forderung der Zeit sei“. Die Frage, ob man den Goldbergbau in den Alpenländern denn lohnend gehalten könne, wird von den Sachleuten dahingehend beantwortet, daß ein solches Unternehmen unter der Voraussetzung, daß mit den modernsten Methoden gearbeitet werde, zweifellos einen Gewinn bringen könne.

Die Gewinnung von Gold in den österreichischen Alpen läßt sich übrigens bis ins Altertum zurückverfolgen. Schon die Römer, die im Jahre 200 v. Chr. nach Noricum, der heutigen Gegend von Linz und Salzburg vordrangen, haben hier nach Gold gesucht. Erst als das weströmische Reich zu Grunde ging, verließen auch die alten Goldbergwerke. Im Mittelalter wurde dann die Goldgewinnung in großen Stille wieder aufgenommen und erreichte im 16. Jahrhundert, als in nicht weniger als 1000 Gruben gearbeitet wurde, ihren Höhepunkt. Der österreichische Goldbergbau verfiel dann auf neue, als billiges amerikanisches Gold nach Europa kam, und die durch das häufige Vorkommen der Metalle sowie durch technische Ungünstigkeiten und wirtschaftlichen Niedergang

ausgetretenen Rückschläge eine weitere Auswertung unrentabel machten.

Im Jahre 1911 begann man von neuem, in den österreichischen Alpen nach Gold zu graben. Die Dürftigkeit der Funde und die wenig fortschrittlichen Methoden, mit denen man arbeitete, machten das Unternehmen zu einem großen Mißerfolg. Zwar wurden bei Raasdorf etwa 240 Kilogramm Gold gewonnen, doch mußte man dazu nicht weniger als 38 000 Tonnen Erz verarbeiten, und hatte bei den früher üblichen Aufbereitungsverfahren Goldverluste bis zu 85 Prozent, so daß man die Bergwerke bald wieder schloß. Nach diesen Enttäuschungen war nicht anzunehmen, daß sich Oesterreich jemals wieder mit dem Goldbergbau in den Alpen befassen werde. Dennoch haben in Kärnten vor etwa einem Jahr auf neue Bestrebungen eingeleitet, die alten Bergbaubetriebe wieder zu eröffnen. Dem Kärntner Landtag liegt nun ein Gutachten vor, nach dem es möglich sein soll, mit modernen Methoden, die durch das fortschrittliche Schlammerfahren die Goldverluste auf 6 bis 8 Prozent herabdrücken können, eine Jahreserzeugung von insgesamt 300 Kilogramm Gold im Werte von 1,8 Millionen Schilling zu erzielen.

Oberbergamt Dr. Karl Juschek verkehrte bei dieser Gelegenheit, daß man mit Hilfe einer staatlichen Subvention von zwei Millionen Schilling eine tägliche Verarbeitung von 100 Tonnen Erz mit einer Tagesleistung von einem Milligramm Gold im Wert von 1,8 Millionen Schilling zu erzielen. Die Erzeugung sollte sich schließlich so weit steigern, daß eine tägliche Erzverarbeitung von 300 Tonnen mit einem Goldgewinn von fünf Kilogramm möglich sei. In Kärnten ist auf diesen Bericht ein wahres „Goldfieber“ entstanden, es fehlt freilich auch nicht an Leuten, die die Rentabilität eines solchen Unternehmens ablehnen.

Advertisement for Gütermann's Nähseide (Gütermann's Sewing Thread). It features three circular logos: 'DER SPIDENSPINNER' with a butterfly, 'DER KOKON' with a cocoon, and 'SCHACHTEN SIE AUF DIE SCHACHTERT-SCHUTZMARKE' with a spool. The text reads: 'Kokon gesponnen, bleibt Rein, wie vom Gütermann's Nähseide'. The background is a dark, textured pattern.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off. It includes the word 'Aus den Dresden' and 'Aus den Dresden' repeated several times, along with some illegible text.

Vorüber man einft Sprach

Vor 75 Jahren

Aus den Dresdner Nachrichten vom 5. 10. bis 11. 10. 1862

Musikalisches Experiment in Dresden. Der Versuch, eine tiefere Orchesterstimmung einzuführen, wird das hier mehrmals gewünschte Resultat nicht erzielen. Infolge der geschehenen Einladungen der hiesigen Generaldirection waren zu der am 25. v. M. hier in der Wiener Orchesterstimmung (zur Zeit Mozarts) stattgefundenen Ausführung der Musikischen Oper „Iphigenie in Aulis“ die Herren Kapellmeister Rdt von Braunschweig, Reich von Cassel, Scholz und Gerold von Hannover, Rahner von München, Thiele von Dessau und Niccius von Weipala erschienen, und ist in der darauf erfolgten Konferenz zwar kein Beschluß gefaßt worden, jedoch sind die Herren zum Theil der Ansicht, daß es lieber beim Alten bleibe, als daß man eine Stimmung einführt, welche mit den neuen Compositionen nicht in Einklang zu bringen ist. Schon der Versuch mit der Marschvertheilung über sie nicht günstig aus, mit Wegerbecker, Rosini, Kuber, Pellini, Verdi usw. scheint man solchen aber zu scheuen. Die Mehrzahl der zur Beratung anwesenden Herren sind für die Annahme der französischen Stimmung, und da sich Wien bereits auch dafür erklärt hat, so dürfte ein beschließiger Beschluß für die übrigen deutschen Theater in Aussicht stehen. (Es kam so)

Das schlechte Wasser der Weibheit. Die Klagen über rapid zunehmende Verschlechterung des Weibheitswassers werden immer dringender; am besten werden hierüber unsere Frauen unterrichtet sein, indem sie das Wasser schon längst nicht mehr zum Kochen gewisser Speisen, die mit Wasser besser schmecken, benutzen können, jetzt aber kaum noch zum Waschen der Wäsche verwenden dürfen. Die Wäsche wird in der Regel davon ganz gelb. Was soll aus der Fortdauer dieses Zustandes endlich werden, das Wasser ist an der Grenze angelangt, wo man sagt, es sinkt.

Ein Pulverlager in der Neustadt. Die Bewohner der Neustadt werden wohl nicht gewußt haben, welches fürchterliche Unglück in den letzten Wochen fortwährend über ihren Häuptern schwebte. Ein Gastwirt, der eine lebhaft ausgeübte Pulverhandlung betrieb, hatte in der Neustadt, in einer Kohlenleerlagerung, wo sehr oft mit dem Pulver ein- und ausgegangen wurde, durch die Rührigkeit der Pulverorgane ist man diesem Treiben auf die Spur gekommen und es wurde lebhafte Untersuchung angestellt, wobei man 6 1/2 Centner Pulver vorfand und konfiszirte, ein Quantum, was einen ganzen Stadttheil demoliren konnte.

Theaterschule am Konservatorium. Von Michaelis d. J. ab ist mit dem Conservatorium für Musik eine Theaterschule verbunden worden. Zweck: gründliche, praktische Ausbildung für die Bühne. Lehrer: Possenreißer Heine (Declamation, Rollenstudium, Theorie der Schauspielkunst); Schauspielers Knauth (Declamation, Rollenstudium, Leitung der Aufführungen auf der Institutsbühne); f. Balletmeister Kappler (höhere Tanzkunst, Weiberrichtung des Körpers, Schönheit der Bewegungen, Weiberrichtungslehre, Ballett). Solche Schüler und Schülerinnen, welche eine vollkommene, allseitige künstlerische Ausbildung nicht anstreben (s. B. Herren, welche in ihrem Berufe als Juristen, Lehrer oder zu irgend welchem Gebrauche im öffentlichen Leben sich mit der Kunst des mündlichen Vortrages bekannt zu machen wünschen), können an dem Unterricht in einzelnen Fächern Theil nehmen.

Vor 50 Jahren

Aus den Dresdner Nachrichten vom 5. 10. bis 11. 10. 1867

Italien-Deutschland damals. Aus einem Zeitartikel: Selten ist in der politischen Welt ein unerwartetes Ereignis so einmüthig beurteilt worden, wie das Erscheinen des italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Friedrichsruhe. Freund und Feind begangen sich in der Ueberraschung, daß der europäische Friede hierdurch eine mächtige Verhärtung gewonnen hat. Mit freudiger Begeisterung begrüßt daher Alles, was in Europa zur Friedenspartei zählt, die Verhandlungen beider Staatsmänner. Ebenso begreift sich in der Meiner und die Enttäuschung aller Feinde, die kein höheres Ziel kennen, als Europa in ein einziges großes Schlachtfeld umzuwandeln. Noch sind wir ohne Kenntniß von den zussichenden Zeitungsstimmen über den Crispischen Besuch; aber der Ruhm der Chauvinisten Frankreichs spricht sich bereits in dem Verfluchen aus, die Heise Crispis nach Deutschland zu verdrängen.

Vor 50 Jahren.

Pressekoncert mit allen Kanonen. Aus dem Programm der bevorstehenden künstlerischen Darbietungen hebt sich ein Concert hervor, das zu den bedeutendsten, feinsten und inhaltsreichsten der ganzen Saison zu zählen sein wird, nämlich das Elite-Concert, welches am 21. d. im festlich erleuchteten Residenztheater zum Besten des Pensionsfonds der „Dresdner Presse“ stattfindet. Die künstlerische Leitung des Concertes hat Herr Hofrath E. Schuch übernommen. Als Solisten fungieren die Spitzen unserer Königl. Hofoper, die Kammerängerinnen: Frä. Therese Malten, Frau Clementine Schuch, Hofopernsängerin Frä. v. Chavanne, und die Kammeränger Herren Heinrich Wulsthus und Karl Schweißmantel. Einen besonderen Eindruck wird ferner Felix Schweißhofer machen, der am Concertabend eigens von Berlin nach Dresden kam. — Sämmtliche Billets waren schon am 7. Oktober verkauft.

Der Dom als Trauirkche. Während in früherer Zeit in der Frauenkirche, insbesondere als dieselbe nur Filiale der Kreuzkirche war, in der Regel nur Trauungen stattfanden, wo die Brautpaare aus den in die Kreuzkirche eingepfarrten Dörfern waren, oder wenn von hiesigen Einwohnern nur Minimalgebühren bezahlt wurden, haben sich in neuerer Zeit die Trauungen aus höheren Gesellschaftskreisen in genannter Kirche von Jahr zu Jahr vermehrt. Eine Trauung jedoch, wo sie nächsten Sonnabend 2 Uhr in der Frauenkirche stattfinden wird, ist eine große Seltenheit: eine Doppeltrauung, bei welcher die beiden Brautgams — Bräuer und die beiden Bräute — Schwestern sind.

Die langjährige Darstellerin des Opernhauses. Wenn Hölte und Darte gut zusammen stimmen, erzeugen sie einen selten schönen Wohlklang — das wußten sehr gut die Mitglieder der Königl. musikalischen Kapelle: Herr Albin Bauer und Fräul. Melanie Hies, deren Vermählung gestern stattfand.

Soll! Für den riesigen Vorbeerfranz, welchen an einen der letzten Sonntage der Dirigent unserer Liebertafel, Reinhold Becker, von deutschen Frauen in Teplitz erhalten hatte, schickte den profanischen Grenzschützern in Schandau doch das richtige Verständniß. Sie forderten für diesen Ehrenpreis schänden Jollirbit und es mußte der Vorbeerfranz, als — Gemüths mit 1 Gulden 70 Kreuzer vergoltt werden.

Der gahrende Harbier. Der hiesige Harbier, Herr König, in der Rosenstraße, hatte bisher kein Geschäft im Hause 44, und zwar seit netto 30 Jahren. Er hat nun einmal, weil er jetzt einige Käufer weitergezogen ist, einen Rücksicht auf seine Tätigkeit in dem alten Laden gemessen und dabei ergab sich u. A., daß dasselbe in gedachter Zeit über 12 000 Jahre gezogen wurden. Leider hat er nicht auch aufgeschrieben, wie Viele bei ihm Quare gelassen haben.

Kaufliche Bekannmachungen

Ausschreibung
des Beschlusses eines Regenwasserkanals am Rößersäß, Bedingungen und Verträge im Stadtmass für Tiefbau und Gerichte, Holzhaus, Ringstraße 19, 8. Stock, Zimmer 360, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen mit obiger Ausschreibung) bis Dienstag, den 10. Oktober 1937, 10 Uhr (Öffnung der Angebote).
Dresden, am 7. Oktober 1937.
Der Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Dresden,
Stadtmass l. Tiefbau u. Gerichte.

In das Handelsregister ist eingetragen worden:

a) am 6. Oktober 1937:
1. Auf Blatt 21251, betr. die Firma Hermann Warkas in Dresden: Procura ist erteilt dem Kaufmann Max Lehmann in Dresden.

b) heute:
2. Auf Blatt 5003, betr. die Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Dresden: Procura ist erteilt dem fachmännischen Angeheilen Friedrich Karl Koch in Dresden. Er vertritt die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen.

3. Auf Blatt 12757, betr. die Gesellschaft Josef Göttsche Verlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Der Geschäftsführer Carl Paul Robert Thomas ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt die Geschäftsführerin Gertrud Marie Helene Thomas geb. Göttsche in Dresden.

4. Auf Blatt 18002, betr. die Gesellschaft für Industrie-Cleban mit beschränkter Haftung in Dresden: Von Amts wegen: Die Gesellschaft ist gemäß § 1 des Gesetzes über die Auflösung und Wahrung von Gesellschaften und Genossenschaften vom 9. Oktober 1934 — RGBl. I, 1934 — aufgelöst worden.

5. Auf Blatt 22708, betr. die Bau- und Grundstücks-Verwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Frank Leb. Kuttner, jetzt verheiratet, Treuhänder, ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Verwaltungsverwalter Dr. Carl-Otto Curt von Trebitsch in Dresden.

6. Auf Blatt 23322, betr. die bereits gelöste Firma E. Hollensen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Gemäß § 2 Abs. 3 des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 über die Auflösung und Wahrung von Gesellschaften und Genossenschaften findet die Liquidation statt. Zum Liquidator ist gerichtlich bestellt der Direktor Erich Hollensen in Dresden. Die Liquidation ist beendet. Die Firma und die Vertretungsmacht des Liquidators Hollensen sind erloschen.

7. Auf Blatt 23387, betr. die Gesellschaft Leopold Günther, Kommanditgesellschaft in Dresden: Der Prokurist Dr. Franz Günther ist ermächtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

8. Auf Blatt 23605 betr. die offene Handelsgesellschaft Witzsch & Hill in Dresden: Der Geschäftsführer Johannes Kurt Hill ist in Folge Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden. An seine Stelle ist der Kaufmann Johannes Witzsch Hill in Dresden in die Gesellschaft eingetreten. Die ihm erteilte Procura ist erloschen.

9. Auf Blatt 9996 betr. die Firma Schmeißer Apothekes Max von Trebitsch in Dresden: Max Rudolf von Trebitsch ist ausgeschieden. Der Apotheker Edwin Günther Trebitsch in Dresden ist als Nachfolger inbetr. Er hat sich nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers; es gehen auch die im Betriebe begründeten Forderungen nicht auf ihn über.

10. Auf Blatt 21378, betr. die Firma Hans Erik Ulbricht in Dresden: Procura ist erteilt der Charlotte Alice Leb. Doh in Dresden.

11. Auf Blatt 21388, betr. die Firma Dr. Glange & Co. in Dresden: Der Kaufmann Emil Edmund Miedel ist ausgeschieden. Der Kaufmann Heinrich Helmut Galla ist inbetr. Er hat sich nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers; es gehen auch die im Betriebe begründeten Forderungen nicht auf ihn über.

12. Auf Blatt 7807, betr. die Firma Albert Rühbau in Dresden: Die Firma ist erloschen.

13. Auf Blatt 8042, betr. die offene Handelsgesellschaft Max Sell in Dresden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

14. Auf Blatt 11888, betr. die Firma Paul Wittenberg in Dresden: Die Firma ist erloschen.

15. Auf Blatt 10035, betr. die Firma Berger & Herber in Dresden: Die Firma ist erloschen. Nicht eingetragen: Das Handelsgeschäft wird von der Inhaberin Emma Bertha Erna Leb. Dubowia unter ihrem Namen nicht eingetragen fortgeführt.

16. Auf Blatt 20800, betr. die Firma Buchberger Karl Müller in Dresden: Die Firma ist erloschen. Nicht eingetragen: Das Handelsgeschäft wird von dem Nachbroschleichen Karl-Heinz Buchmann in Dresden unter seinem Namen nicht eingetragen fortgeführt.

17. Auf Blatt 21084, betr. die Firma Emil Rothmann in Dresden: Die Firma ist erloschen. Amisgericht Dresden, 7. Okt. 1937.



Handwerkliches Können im Großbetrieb...

So groß auch unser Betrieb in den Jahrzehnten des Bestehens geworden ist — es herrscht doch nicht die Maschine allein. Über allen technischen Fortschritten steht das handwerkliche Können unserer erprobten und bewährten Fachkräfte. Alle geben ihr Bestes, und jedes Kleidungsstück, das die Werkstätten verläßt, ist so vollwertig, daß es dem Betriebe Ehre und dem Kunden Freude macht!

HERREN-MÄNTEL (Hauptpreislagen)	HERREN-MÄNTEL (Hauptpreislagen)
48.— 58.— 68.—	78.— 95.— 125.—
SPORT-ANZUGE (Hauptpreislagen)	SAKKO-ANZUGE (Hauptpreislagen)
43.— 58.— 78.—	58.— 73.— 88.—

LODEN-FREY

Fast 100 Jahre bekannt für bewährte Qualität

D.N.-Schachnachrichten

Mitteilungsblatt des Dresdner Schachvereins und des Schachgaues Dresden im S.S.B. Bearbeiter: M. Schäfer - Dresden

Redaktion nur mit Quellenangabe gefällig!
3. Jahrgang, Nr. 32 10. Oktober 1937

Der Kampf auf dem Semmering und in Baden bei Wien (dessen Endstand wir bereits in der vorigen Nummer mitteilten) hat in der Frage nach dem kommenden Weltmeister (Kasparow) eher neue Verbindungen geschaffen als Klarheit gebracht. Der von der FIDE (dem Weltverband) offiziell ernannte Kandidat Flohr, aber auch der andere Kandidat, Erzweltmeister Capablanca, — sie beide haben in diesem Turnier die im allgemeinen höchsten Erwartungen nicht erfüllt, und man kann sie daher auf Grund ihres Abschneidens nicht bei gütlicher Beurteilung nur als gleichwertig mit den übrigen in Betracht kommenden Größen anerkennen. Flohr hat die gewohnte, ursprüngliche Begabung und gewaltige Kombinationskraft des jugendlichen Paul Keres einen Triumph über die — manchmal etwas weitgehende — Sicherheitsstrategie einiger Großmeister gefeiert, der in der Schwere ungestörte Vegetation auslöst. Wenn die Umstellung dieses nach so langen einseitigen Weidens in dem gleichen Maße wie bisher vorwärts schreitet, dann dürften diejenigen recht behalten, die weder in Capablanca oder Flohr noch in dem beiden Amerikanern eine und dieselbe, sondern in Keres den Mann der Zukunft sehen. Die Verantwortlichkeit auf den höchsten Titel wird durch einen Auscheidungsturnier erworben und ist nicht Sache eines „Reichstags“ — Wir hoffen eine ausgezeichnete Leistung des Turnierlegers folgen, der in unleren Reihen auf Grund seiner glänzender Partie längt sein Unbekanntes mehr ist.

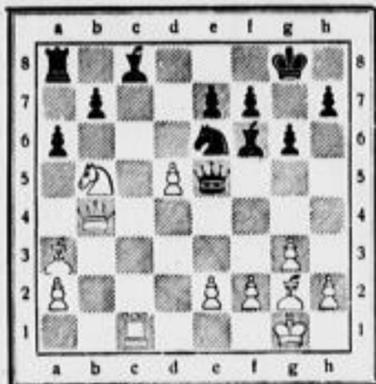
Partie 401

Gespielt in der achten Runde des Internationalen Großmeisterturniers auf dem Semmering im September 1937

Rüchigindisch

Weiß: P. Keres Schwarz: E. Flohr

Stellung nach dem 19. Zuge von Schwarz:



- | | | | |
|------------|----------|--------------|------------|
| 1. d2-d4 | 8g8-f6 | 7. 0-0 | 0-0 |
| 2. c2-c4 | g7-g6 | 8. Sb1-c3 | Sd5 : e3 |
| 3. Sg1-f3 | Lf8-g7 | 9. b2 : c3 | c6-c5 (??) |
| 4. g2-g3 | c7-c6 | 10. Le1-a3 | c5 : d4 |
| 5. Lf1-g2 | d7-d5 | 11. Sf3 : d4 | Dd8-c7 |
| 6. e4 : d5 | Sf6 : d5 | 12. Dd1-b3 | Lg7-f6 |

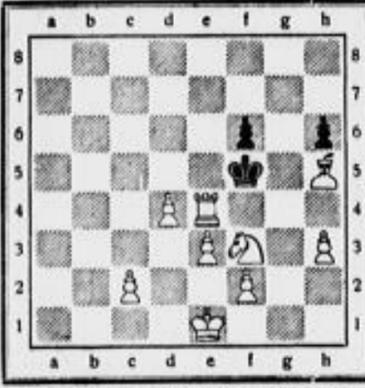
- | | | | |
|------------|--------|-------------|----------|
| 13. Tf1-d1 | Sb8-d7 | 17. Ta1-c1 | Tf8-d8 |
| 14. e3-e4 | Sd7-c5 | 18. Ta1-d5 | Td8 : d5 |
| 15. Db3-b4 | Sc5-c6 | 19. e4 : d5 | a7-a6 |
| 16. Sd4-b5 | De7-c5 | | |
- (siehe Stellungsbild)
- | | | | |
|--------------|----------|------------|-------------|
| 20. Sb5-a7 | Se6-d4 | 23. h2-h4 | Sd4-f5 |
| 21. Te1 : e8 | Td8 : c8 | 24. Db4-e4 | aufgegeben. |
| 22. Sa7 : c8 | De5 : e2 | | |

1) Schärfer ist S. 80; nach dem Textausg. der indessen natürlich auch durchaus spielbar ist, kommt Schwarz leichter zum Ausgleich.
2) Ein guter Zug, der die Wirklichkeit des auf den schwarzen Damenflügel hinzielenden weißen auf g3 hindert. Der weiße Damenflügel ist sozusagen wie ein Pfeil, der durch die schwarze Dame abgelenkt wird, sich nicht auf e3 gegen einen weißen Bauern abspielen kann; s. B. 8. od. Sd5 6. Lg2 10. e4 Sd5) 0-0 7. 0-0 Sa7 8. Sc8 e5 ufm.
3) Schwarz konnte hier ruhig mit 8... e5 eine vollständige Symmetrie der Stellungen herbeiführen, nach 7. 0-0 0-0 8. Sc8 Sc1 9. Dh8 Sc6 10. Le8 Sa3 ufm, dürften die Spiele etwa gleichlaufen.
4) Der Angriff gegen den Bauern d4 ist natürlich der vorgeschriebene Plan des Schwarzen in dieser Stellung, aber an dieser Stelle ist der — an sich heilungsgemäße — Bauernverlust beabsichtigt, weil nun b7 schwach wird, und die schwarze Damenflügel entwirrt ist. Zuerst war 8. B. 9... Le8 vorzuziehen.
5) Dieser Bauer steht hier ausgezeichnet.
6) Lieberausgehend und scheinbar heilungsgemäß, da Weiß nun einen isolierten Bauern auf der offenen c-Feld hat. In Wahrheit ist aber der Zug sehr hart, da nun der Nachziehende wegen der

Schwäche des Punktes b7 beträchtliche Geminnungen in der Weite erzielung hat. Außerdem wird der weiße die Zirkade in We-tracht greifen haben, daß er seinen c-Bauern als Sturmbach gegen den feindlichen b-Bauern verwenden und eventuell im Notfall gegen diesen abtauschen kann.
7) Rechte gefühlvoll! Offenbar wollte Schwarz seinen Damen- Springer nach d7 entsenden, was sofort an 18. Lc7 gefühlvoll wäre, warum aber nicht einfach 12... Sc7?
8) Der Bauer verläßt den schwarzen Punkt e5 und schafft außerdem dem Springer einen Stützpunkt auf b5.
9) Eigentlich hätte der Schwarze seinen Grund, einer Zugwiederholung durch 15... Sc8 16. Dh8 Sc6 ufm, (falls Weiß nicht Besseres zur Verfügung steht) auszuweichen, jedoch meint er wohl, daß noch weitere zu können und dann wegen seiner besseren Bauernstellung im Endspiel Gewinnaussichten zu haben.
10) Zug 17... Dh2 würde 18. Sc8 Lc6 19. Dh3 (droht 20. Te1 Dg4 21. Lc3 19 22. Ld3 ufm.) bzw. 18... De8 19. Sd5 Te8 20. Dh5 nach 21. Te1 ufm, mit überlegenem Spiel des Weißen die Antwort sein.
11) Nach 18... Dh2 hätte wieder 19. Sc8 (19... Dg4? 20. Dh Lc6 21. Dh3 De2 22. Lf3 Dh2 23. Ta1).
12) Ein großer Fehler, der eine Figur und damit die Partie kostet. Gleichfalls fehlerhaft wäre 19... Sc7 wegen 20. Sa2 Ta7 21. Te8 mit Figurengewinn, da 21... Sc8 erzwungen ist. Der einzige Zug, der entleidenden Nachteil vermieden hätte, war 19... Sf6, monoch freilich Schwarz recht unbehaglich steht; denn 19... Sc1 folgt durch 20. Sd4 Dd4 Kl. Dd4 Ld4 22. Lc7 den wünschigen Be7.
13) Damit verläßt der Nachziehende noch einen kleinen „Schwächenpunkt“: 23. Dh1 24. Lf1 Sd3 25. Kg2 Sc1 26. Kh2 Dh5? bzw. 26. Kh1? Dh5? ufm., der jedoch leicht pariert werden kann.
14) Am einfachsten, Tausch über Versuch des Be7 ist nun nicht zu vermeiden.

Problem 197

Von W. Koch (Dresden)
(Urdruck)
K75, B76, h6



Ke1, Te4, Lb5, Sf3, Be2, d4, e8, f2, h3
Matt in drei Zügen.

Lösung zu Problem 195. (Dreifacher von Dr. C. Witz, (e1b, Weis: Kg7, Dh1, Ta8, Sc7, e7, Bb8, e5, f6; Schwarz: Kd7, Da2, Lh1, Bb3, b7, d9, f7, g3.) 1. Dh1 (droht 2. Dd6 matt) Dd5 2. Da4? De6 3. Dg4 matt, 1... Ld3 2. Dg4? Le8 3. Da2 matt, 1... De6 2. Bc6 ufm, 1... Dh2 2. Dg4 matt. Herabsetzung zweier (gleichzeitiger in der Lösung) durch entsprechende Schachzüge wird die Klaffung herbeigeführt. — 1. Dh1? (steuert an Dc2! (droht Dg4)).

In Variante 174. (Weiß: Ke1, De2, Tf1, h1, Le8, Be4, h2, d5, g2, h3; Schwarz: Kg8, Dg8, Te4, f8, Lf3, Bb6, c7, d6, e7, h7. Nach einer Partie E. Flohr gegen P. Schach, (Dresdner Turnier am Varnu 1937. Die Partie wurde Schwarz nach 1. Lf3 (fortgesetzt?) Die Annahme des Colers bedeutet sofortigen Untergang, es würde folgen 1. (L12?) Tf2! 2. Df2 Te4 3. Kd3 De2 4. Ke1 Te4 5. Kf1 Dd4 6. De1 Dd4 matt bzw. 4. Ke1 Dd4 5. Kd2 Te4 matt; Schwarz hat nicht bei überlegener Stellung einen Bauern gewonnen und gewann auch später die Partie.

Nächste Lösungen gingen ein von Dr. C. Schellner, Dr. J. Rung, P. Schwabe, W. Zilber, G. Wulf (Großenhain), C. Stieglitz (Verl. 195, P.-St. 174; H. Weiskopf, P.-St. 173; H. Hübner (Görlitz), G. Kemme (Wobesitz), C. Schuster, C. Wölz (Verl. 195; H. Diebelmann (Wobesitz), G. Zöpfer P.-St. 174.

Nachrichten

Über den Verlauf des Rückkampfes um die Weltmeisterschaft zwischen Dr. G. Keres und Dr. M. Flohr berichten wir fortlaufend im Spezialteil.

Auch die stärkere Dame findet in unserer reichsortierten Abteilung die passende Kleidung

Modisch u. kleidsam,

so wie sich jede Dame ihre Herbst- und Winter-Kleidung wünscht!

29.75

Jugendlicher Mantel
aus Bouclé, Kragen m. Bienen- u. Fuchsweil gef., Steppputz, in schwarz, mar., braun u. grün

14.75

Damenkleid
aus Frescoline, mod. Schichtenform, mit Pique-Wafer, 2. Gr. 44

19.75

Eleg. Nachm.-Kleid
Borkenresp.-Fascina, Kleids. Form, 1. stärkere Figuren, bis Größe 52

38.-

Rock-Komplet
aus Velour Diagonal, Kragen u. Tasche mit Silberfäden, Jacke auf Marocain

59.-

Eleganter Mantel
aus Velour, mit modischen Whitecrossungen, vorzügliche Felle, auf Stoppangewinn

69.-

Frauen-Mantel
aus gutem Bouclé, mit Fern, Kragen m. Bienenweil, auf Steppengewebe, bis Größe 52

Sie kaufen stets preiswert bei **KNOOP**

Dresden, Wilsdruffer Straße 11-13

Bei jeder...
Wer...
Kiste...
Bei jeder...
im...
gegen...
mandes...
genau...
wird...
wirklich...
Gleicher...
sen, daß...
brückt...
bäuen? ...
und...
und...
mehr...
einmal...
Schon...
nung...
Wenn...
find, je...
Auch...
ber...
bewahrt...
fort...
binnen...
Wie, du...
ist...
du...
sammlung...
mit...
behalten...
wird...
lei...
ne...
Es...
die...
wenn...
genügend...
aber...
und...
te...
Sachen...
und...
nur...
bringen...
„Spender“...
gedank...
eben...
daran...
die...
ist...
her...
Verf...
solte...
die...
den...
ben...
wollen...
reich...
beim...
28...
fein...
beide...
das...
wirkliche

DIE FRAU UND IHRE WELT

Sonntag, 10. Oktober 1937

Dresdner Nachrichten

Nr. 476 Seite 21

Wer hat noch keine WHW-Kiste? / Razzia im Kleiderschrank

Bei jedem Wechsel der Jahreszeit, so jetzt im Herbst, wenn man die Sommerkleider gegen wärmere eintauscht, geht einem so manches Stück durch die Hand, von dem man genau weiß, daß man es nicht mehr tragen wird. Wollen wir sich umständlich den Kleiderschrank noch länger knäuelvoll stapeln, daß dabei oft wirklich gute Stücke gedrückt werden und dadurch an Schönheit einbüßen? Seien wir doch einmal großzügig und halten wir richtige Klassis in Schränken und Truhen! Daraus mit allem, was nicht mehr gebraucht wird, und hinein in die WHW-Kiste! Macht es nicht Freude, nun mit einemmal eine viel bessere Uebersicht im Schrank zu haben und so viel leichter Ordnung halten zu können?

Wenn wir mit dem Kleiderschrank fertig sind, sehen wir in die Wäschekammer. Auch hier ist gewiß manches, was wir bisher aus übertriebener Anhänglichkeit aufbewahrt. Fort mit aller falschen Pietät, fort mit allem Ueberflüssigen und ebenfalls hinein in die WHW-Kiste!

Wie, du hattest bisher noch keine? Dann ist es aber höchste Zeit, eine anzulegen, denn du weißt doch, daß im Spätherbst die Kleidersammlung einleitet. Wählst du da wirklich mit leeren Händen dastehen und womöglich behaupten, du habest diesmal nichts? Man wird es dir schwer glauben, denn etwas, und sei es nur eine Kleinigkeit, findet sich im Laufe eines langen Jahres immer wieder.

Es wird nicht unbedingt erwartet, daß du die entbehrlichen Kleidungsstücke, ebe du sie weggibst, tadellos in Kauf bringst — dazu sind genügend hilfswillige Hände da —, wenn du aber doch die Zeit dafür aufbringen kannst und im Neben nicht ungeduldi bist, dann solltest du dir die Freude nicht verlagern, deine Sachen so abzugeben, daß man sie gleich fix und fertig weiterverkaufen kann. Ist es ja nur eine Kleinigkeit, die in Ordnung zu bringen ist. Da gibt es zum Beispiel „Alte Spender“, die — od aus Sparantrieb, od gedankenslos — Schuhe ohne Schnürsenkel abgeben. Wer eine Jungschuhle kauft, sollte daran denken, sie daraufhin durchzusehen, ob die Taschen keine Vöcher haben. Wenig schön ist es, wenn die Spenderin einer Bluse vorher sämtliche Knöpfe abtrennt, die ihr zum Verkleben zu sein sind. Zum mindesten sollte sie dann einen Ersatz anbringen, damit die Bluse gleich gebrauchsfähig ist. Wir wollen auch nichts Angekommenes weggeben, sondern machen es vorher frisch. Vor allem aber wollen wir alles zeitig vorbereiten. Wie reich kommen wir uns dann vor, wenn wir beim Aufruf zum Spenden nur in unsere WHW-Kiste greifen dürfen! Es braucht uns keineswegs peinlich zu sein, wenn wir nur bescheiden schenken können; aber wir wollen das Wenige so geben, daß es dem Empfänger wirkliche Freude macht.

Friedrich Dohrenkatt.



Van Dyck: Die Kinder Karls I. Aus: Gemäldergalerie
Wie kleine Damen und Herren sehen sie in ihren spieltagesgemühten Kleidern aus

Spitzen als Erbstücke / Eine Anregung

Spitzen sind modern. Fast jede Frau hat heute ein Spitzenkleid, eine Spitzenbluse oder wenigstens ein kleines Spitzenjabot, gefertigt aus den schönsten, eleganten Stoffen, die uns unsere schickliche Spitzenindustrie als letzte Mode vorlegt. Dabei vergißt man aber sehr häufig, daß es neben diesen Kleidungsstücken, preiswerten Industrieerzeugnissen noch eine weitere Spitze gibt, eine, die man selten sieht, weil heute einfach niemand das Geld dazu hat, sich davon anzuschaffen, dem Wechsel der Mode unterworfenen Kleidungsstücke herbeizuführen. Das sind die schwierigen Nacharbeiten aus alter, folbarer Spitzenmuster und die handgearbeiteten Klappnetze des Erbes.

Echte Spitzen sind niemals billig gewesen und werden nie billig werden, dazu ist ihre Herstellung viel zu mühsam. So waren sie zu allen Zeiten der prunkvolle Schmuck weniger wohlhabender Menschen, wiewohl Adlige in der Väterzeit Erbschaft trug sein Vermögen in Gestalt einer Spitzenkrause

mit sich herum, manche Schöne ihre Mitgift in den Häubchen und Vorhängen und Krügen aus dieser kostbaren Nadelarbeit. So mit Spitzen reich verziert, wie die drei Königs-kinder gefleht sind, die von Dack auf seinem reizvollen Bilde darstellte, gingen alle Menschen jener Kulturperiode, die etwas auf sich hielten. Denn die Kinderkleidung war ja damals nichts anderes als ein treues Abbild der Erwachsenenmode. Die drei kleinen engelichen Heiligen führten mit ihren spitzen-schmückten Köpfen bestimmt ein Vermögen von einigen tausend Mark spazieren.

So ist es natürlich kein Wunder, daß mit diesen Kuriositäten die Spitzenkrause allmählich an Einfluss verlor. Wir können uns solche Kleider einfach nicht mehr leisten. Und dennoch können wir alle beitragen zu einer neuen Blüte der Spitzenkunst, indem wir darangehen, unseren Familien kostbare Erbstücke zu schaffen.

Da ist zum Beispiel das Tauffleischchen. Gestalten wir es so wertvoll, daß auch nachfolgende Geschlechter noch darin die Kinder unserer Familie zur Taufe tragen können. Das Kleid kann ganz aus Spitze gearbeitet sein. Man kann aber auch eine handgeknüpfte schmale Spitze als Saum um eine schwere Seide legen, so wie es etwa das Prinzesschen auf von Duds Bilde trägt. — Auch das Tauchentuch für die Konfirmation oder ein sogenanntes „Familienbräutigam“ kann dementsprechend schön gehalten werden. Vor allen Dingen aber ist die Tafel-gedecke für die festlichen Gelegenheiten des Hauses lassen sich wunderbar mit Spitzen verziern oder auch ganz aus Klappnetze herstellen. K.-d.

Die Karpfenzeit beginnt

Ein Festessen also, auf das die ganze Familie sich freut. Denn wenn auch der Karpfen gewiß kein fetterer, sondern ein wohlfeiler Fisch bei uns ist, hat er keinen Vergleich auf der Tafel doch immer etwas Festliches an. Das macht wohl, daß sein Wohlgeschmack geradezu sonntäglich genannt werden muß.

Da liegt er nun läublerlich gewaschen auf der Platte, und es geht die wichtige Frage um im Familienkreise, ob er „blau“ oder „polnisch“ genossen werden soll. Beide Zubereitungsarten sind so bekannt, daß sie hier nicht erörtert zu werden brauchen. Aber es gibt noch weniger bekannte Karpfenrezepte.

Karpfen in Rotwein. Der mit Salz abgewaschene und in Stücke geschnittene Fisch wird mit Salz, Zwiebeln, Gewürz und Porreeblättern in den Kessel gelegt und so viel Rotwein dazugegeben, daß die Flüssigkeit darübersteht. Nach dem Aufkochen kommt ein gutes Stück Butter daran, Essig nach Geschmack und ein halber Teelöffel Zucker, wodurch der Fisch schönen Glanz bekommt. Ist er gar, wird er herausgenommen, die Sauce etwas eingedickt und mit Mehl dicklich gemacht. Einige Kapern verfeinern das Gericht.

Gefüllter Karpfen. Von einem ausgegenommenen Karpfen wird das Fleisch der einen Seite so behutsam herausgeholt, daß weder Rückgrat noch Haut beschädigt werden. 125 Gramm Butter werden zu Sahne gerührt, zwei Eier und eine halbe eingeweichte und ausgebrühte Semmel, eine gehackte Zwiebel, etwas geriebene Zitronenschale, Salz und Knoblauch zu dem feingehackten Fischfleisch gegeben. Die Masse in den ausgehöhlten Karpfen gegeben, so daß er wieder in Form kommt. Mit Semmelbrösel bestreut, auf Speckschiben in die Pfanne gelegt, die gefüllte Seite nach oben, in Butter unter öfterem Begießen gar und gelbbraun werden lassen.

In ganz anderer Aufmachung kann auch der Karpfen in gebadenem Karpfenfleisch kommen. Der sorgfältig von Gräten befreite Fisch wird zweimal durch die Maschine gedreht, zwei Eigelb auf 500 Gramm Fischfleisch zum Binden dazugegeben, mit Salz, Pfeffer und 1/2 Liter saurer Milch vermischt. Kleine Röhre geformt, die man in einer gebutterten Kasserolle in Fischbrühe, die aus Gräten und Abgang bereitet wurde, garziehen — nicht kochen! — läßt. Ausgeföhlt werden die Röhren in geschlagenem Ei und geriebener Semmel gewendet und schön gelbbraun gebacken. Dazu reicht man eine Remouladensoße und als Besonderheit gebadene Peterzilie. Das sind gewaschene und gut ausgewaschene Straußchen frischer, krauler Peterzilie, die durch sochendes Schmalz gezogen wurden.

Reise von gefochtem Karpfen lassen sich vorzüglich als Abendgericht verwenden, indem man sie kalt mit Mayonnaise oder auch nur mit Essig und Öl anrichtet als Fischsalat. Oder die Fischbrühe wird mit Gelatine gestift zum Gelee. Und bei einer Fischsuppe am nächsten Tag wird sich jeder gern an dem festlichen Karpfenschmaus erinnern können. G. Kl.

Sam



„Bücher für und um das Kind

Es wird kühl draußen. Man kann nicht mehr im Freien spielen, und die Frage: „Mutter, was sollen wir tun?“ klingt immer häufiger auf. Man wird nun das gewohnte Kind auch einmal mit einem Buche beschäftigen und so seinen Geschichtsfreud vorzüglich und unauffällig erweitern. Da ist zum Beispiel jetzt ein neues Caspari-Buch herausgekommen: „Die Kinder auf Waldhöhe“ (Weidingers Jugendbücherei-Verlag, Berlin), das führt mit seinen nett und schlicht geschriebenen Erzählungen, die teils aus der Feder von Gertrud Caspari, teils aus der von Tada von Klinger stammen, in anschaulicher und ungekünstelter Art zu den Fragen der Gegenwart, zu den Gedanken der Hilfsbereitschaft und der Volksgemeinschaft.

„Fischen“ nennt sich eine Erzählung von Ake Grassmick. Thienemanns Verlag, Stuttgart. Auch hier steht Liefers hinter der bloßen Erzählung von dem kleinen Wadel, das blind war und dann durch eine Operation das Augenlicht wiederbekam — ein Strom von feiner Menschlichkeit und Güte und Nachdenklichkeit geht durch das Buch und teilt sich dem Lesenden mit. Auch hier schmücken Bilder den Text. Sie stammen von Hans Schubel.

Als sehr wertvolles Buch erscheint das im Auftrag der Bauverwaltung des NS-Volksrechtbundes, Gau Württemberg-Dohrenkollern, von Hermann Siegmann herausgegebene „Abraham — Jafrein“ (A. Thienemanns Verlag, Stuttgart). Es ist ein Sammelbuch von Gedichten, Geschichten und anschaulichen Bildern, und offensichtlich für Kinder vom dritten Schuljahr ab gedacht.

Aber auch die Mutter wird vielleicht ihr Wissen um Wohl und Wehe ihres Kindes ein wenig vertiefen wollen. Dafür gibt es ein sehr ansprechendes Buch. Dr. med. Fritz Hütel und Elisabeth Hütel bringen es unter dem Titel „Die Erziehung des Kindes“ im Falken-Verlag, Berlin-Schlöben, heraus. Es enthält eine Reihe bald vom pädagogisch-wissenschaftlichen, bald vom ärztlich-psychologischen Standpunkt betrachtete Aufträge über Erziehungsfragen vom Säuglingsalter bis in die Schulzeit des Kindes, die mancher Mutter im täglichen Leben viele Sorgen machen.

Dann liegen und zwei Bändchen über Körperpflege des Kindes vor. Vita Wax und Fritz Hader schreiben „Kindergymnastik in Spiel und Reim“, so wie sie die Mutter dabei mit ihren Kindern üben kann. Die Übungen mit den netten, kind-

lichen Verschen sind durch genaue Photos und Anleitungen belegt. Das Best erschien im Süddeutschen Verlagshaus, Stuttgart. Erweitert und ausführlicher ist das von Turnlehrer Ernst Steinhilber im Wilhelm-Verlag, Berlin, aufgeführte „Mutter und Kinder spielen und lernen“. Häufig und fleißig Photos vergegenständlichen die besonders auch für Spiele im Freien geeigneten Übungen, bei denen als Gerat sehr nützlich der Körper der Mutter dient. Es ist gedacht für die Zwei- bis Vierjährigen.

Zum Schluß noch ein wenig Besinnliches für stille Stunden: Entschieden aufschmeichelt hat der Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, Clemens Brentanos „Nied vom Lynde“ herausgebracht, und zwar mit einer handschönen, ganzseitigen Federzeichnung der Malerin und Dichterin Ruth Schumann an jedem der monatlich vier, Schrift, Druck und Papier haben mit gleicher Eleganz diese kleine Kistchen der deutschen Literatur über das Tägliche hinaus. Margot Kind.

Wo kann ich noch sparen?

Die Schusterrechnung wird kleiner, wenn wir uns angewöhnen, unsere Schuhe pfleglich zu behandeln. Dazu gehört, daß wir sie, sobald sie vom Fuß kommen, über einen Reifen spannen. Auch soll man Schuhe, die vom Regen nass geworden sind, nicht auf die Sohle stellen; man legt sie vielmehr zum Trocknen, nachdem man sie mit Zeitungspapier ausgefüllt hat. Die Sohlen werden haltbarer, wenn wir sie in regelmäßigen Abständen, mindestens aber einmal in der Woche, mit Leinöl tränken.

Wir brauchen weniger Seife, wenn wir uns angewöhnen, in die Seifenschale einen sogenannten Seifensparer, einen durchlöcherigen Einlaß mit Nadeln, zu legen, der das der Seife anhaftende Wasser abfließen läßt und so deren vorzeitige Auflösung verhindert. — Auch mit der Seife für die große Wäsche wird vielfach nicht sorgfältig verfahren. Häufig wird sie erst auf den Waschtrog gefüllt und kommt so in viel zu schleimigem Zustand zum Verbrauch. Dallen wir uns doch an Waschseife immer einige Stücke im Vorrat! Wir werden staunen, wieviel länger wir mit einer trockenen Seife reichen. — Eine schlechte Angewohnheit ist es auch, bei der Wäsche die Handseife aus Bequemlich-

keit ins Wasser zu legen, statt in eine am Waschlaf anzubringende Seifenschale. Man entschuldige das erstere nicht damit, daß dadurch die Wäschebrühe ja besser werde. Auf die Wassermenge umgerechnet, spielt das keine Rolle, außerdem haben wir für die Handseife bei den üblichen Zulag; die Handseife aber wird unnötig vertragen.

Vermindert der Fettverbrauch. Messensummen werden jährlich allein für Fett ausgegeben, und Messensberge von Fett werden vergeudet. Warum gehen wir nicht zu der billigeren Decke über? Es ist ein Vorurteil, daß in Öl, etwa einem Rohöl, bereicherte Speisen weniger gut schmecken. Die Decke hat auch den Vorzug, daß sie selbst von empfindlichen Mägen vertragen wird. Für die Wirtschaftskasse der Hausfrau besonders erfreulich aber ist es, daß Öl ein ausgiebiger und daher billiger im Verbrauch ist als jedes andere Fett, und dabei genau so gut zu Braten, Pfannkuchen, Gemäsen, Gebäck usw. verwendet werden kann. — Fettverschwendung ist es auch, wenn für verhältnismäßig kleine Braten große Pfannen verwendet werden, denn schließlich muß doch Fett der ganze Pfannenboden fettig sein. F. H.

Der Fleck auf der Tischplatte

Es gibt verschiedene Tische mit verschiedenen Matten für verschiedene Zwecke. Hier sei ein Wort jenen Sorgenkindern von Tischplatten gewidmet, die nie das Bild des Tages erbliden und auch nicht das der Nacht.

Die Platten, von denen hier die Rede ist, sind tatsächlich da, nur sieht man sie nicht. Weil sie feis und ständig bedeckt sind. Von Wädhern, Blumenböden oder so? Das nebenher, es ist unerkennlich, die Hauptfache ist die darübergestreute Decke, die die Tischplatte

feis und ständig verdeckt. Sie kann aus Samt sein mit Troddeln dran oder aus feinen buntdruck oder auch reinweiß als Tafeldeck mit einer Friesbede darunter, damit der guten Platte nur nichts passiert. Das ist's! Die Platte ist vollert, ihr Partner erlangt spiegelblank; oder die Platte ist aus „echtem“ Holz und gebelst und glattgewascht. Kurz und gut, es ist eine Platte, der nichts nahe kommen darf und die wegen dieser ihrer Schönheit kein Mensch zu sehen kriegt.

Weshalb ein Unglück, wenn trotz der untergelegten Friesbede ein Wasser- oder Suppentropfen sich hindurchschlief und nun ein Schandfleck auf der guten Platte sitzt! Dann allein kommt's vor, was sonst nie geschieht, daß die Platte einmal frei und offen daliegt und ihren Glanz sehen läßt. Doch dies währt nur genau so lange, wie der böse Fleck mit Feinstreuer und Wollkappen bearbeitet wird. Dann kommt allmählich die schädliche Decke wieder darüber, und ist der häßliche Fleck trotz aller heißen Bemühung nicht restlos verschwunden, verkrummt auch nicht die bewegliche Klinge, daß es doch jammerhade wäre um die schöne Platte.

Es ist schon ein Kuriosum mit diesen Platten! Wo sie sich denn aber befinden? Das möchte doch wohl lange vor unserer Zeit so gehalten worden sein? Ach nein, solche sorglosen Tischplatten gibt es auch heute noch in gar vielen Familien, und es scheint sich dabei um eine Art Hausbrauch zu handeln, der sich von der Mutter auf die Tochter forterbt.

Doch soll man darüber spötteln? Einer fixen Idee ist wohl noch kein Hausbrauch entsprungen. Und so stellt sich auch hier bei näherer Betrachtung ein tieferer Ursprung heraus, nämlich die peinliche Ordnungsliebe und Sauberkeit der deutschen Hausfrau. —

Gretchen auf dem Römerberg

ROMAN VON WALTER BLOEM

(17. Fortsetzung)

Copyright by August Scherl GmbH, Berlin SW 68

Eine Sekunde Ueberlegung — dann erhebt sie im Entsetzen — ihr Mund öffnet sich, als seien die Schließmuskeln plötzlich erschlaffen, ihre Augen werden weit und irr, die Hände sinken wie gelähmt an ihrem Leib herunter.

Da — da ist nicht viel zu verbessern. Sie kann's eben. Nach anderthalb Stunden gibt's eine Erholungspause — die Spirituskanne unterm Teetisch wird entzündet, die Zigaretten in Brand gesetzt.

„Ah!“ kröhlt das Viechen. „Jetzt wird's g'mütl'ich!“

Er ist entschlossen, nicht aus der Rolle zu fallen. Er will sich und — noch jemand beweisen, daß er auch anders kann. Er macht Konversation. Wie es den wertigen Herrn Eltern geht? Erfreuliche Nachrichten über Herrn Vaters Gesundheitslage? Oh, danke, er ist ganz außer Gefahr, von Operation ist keine Rede mehr. Nun, das sei ja hocherfreulich, man braucht sich also keine allzu schweren Vorwürfe machen. Viechen hat Mühe, ihre Enttäuschung zu verbergen. Was hat sie wohl erwartet? Jemand etwas Wunderbares? Ein Schwaben und fliegen gradweg in den Himmel der Träume hinein.

„So, liebes Kind, jetzt geht's wieder an die Arbeit.“

„Wieder A und C?“ fragt Viechen gedehnt. „Wollen wir nicht lieber eine von meinen Notizen durchgehen?“

„Notenstudium — gleich in der ersten Stunde? Sie gehen aufs Ganze, Mädchen.“

„Das muß man auch, wenn man was schaffen will —!“

„Also welche? Jungfrau? Thelma?“

„Am liebsten gleich das Gretche!“ sagt sie fest. „Damit haben wir doch so schön angefangen — im Rahmen Mel!“

„Also wie Sie wollen. . . Mit welcher Szene wollen wir beginnen?“

Sie hat eine andere Bitte. Er möge ihr einmal erklären, was es eigentlich auf sich habe mit der ganzen Gretchengelei. Jetzt ist Martin in seinem Element. Nicht umsonst hat er Tausende von Kommentaren und Monographien durchgearbeitet.

Er liest seiner Schülerin ein förmliches Kolleg. Er darf aus dem Vollen schöpfen — vor einer Schülerin, die gar nicht genug von Liebe hören kann.

„Schade, daß es beim Erzählen bleibt!“

Wie diese Angelegenheit sich entwickeln wird — das ist der Größteil seiner Freundschaft — und seines Menschentums.

Der lärmige macht, die Gräbelleien zu unterbrechen, die so anstößig sind und doch so bitterfüßig, und vor allen Dingen klärend sind und durchaus notwendig, wenn ein reifer Mensch entschlossen ist, sich nicht noch einmal vom Schicksal überrennen zu lassen — wehrlos, wie etwa die arme Delene — oder wie „Eililich“ Bronner es einmal erleben wird, wenn —

Sie läßt aus dem Fenster — Himmel, es regnet. . . es gieht nicht gerade, aber — wenn ich nicht Darstellerin wäre, sondern ein Stübchen Publikum — wer heute noch keine Eintrittskarte genommen hat, der wird sich beglückwünschen und ins Kabarett gehen oder in einen Film, wo man wenigstens trocken figt.

Wir, wir sind konfliktlos festgelegt, wir müssen die Versprechungen des Theaterzettels einlösen, solange es noch keine kleinen Jungs mit Polzantoffeln regnet. . .

Es tröpelt noch munter weiter, als Sigrid im Gewande des Bauernmädchens die Bühnenhalle betritt. An Stelle der geistigen Hochspannung, des allgemeinen Fiebers der Heisterung liegt heute auf den Bühnen etwas wie Rückfall in den Alltag, in schwingungsloses Handwerkerturn, in Regenstimmung. . .

Sigrid wirft durch den Türspalt einen Blick auf den matt vom Scheinwerferlicht erhellen Zuschauerraum. Nur die Hälfte der Plätze ist besetzt, obwohl doch schon gestern früh drei Viertel ausverkauft waren. Die Erschienenen sitzen unter aufgespannten Regenschirmen, die Beschleierten hängen hin und her, um Tücher und Stiften zu verwalten, nach denen häßliche Nachfrage zu herrschen scheint.

Da spürt Sigrid, wie eine eisenbeschlagene Hand sich schwer auf ihre Schulter legt.

„Ja, ja, die Dreilichtbühne. . . in unserem Klima eine verdammt problematische Angelegenheit —“

Martin steht vor ihr, eingekehrt, ein Kriegsgott, der pathetischen Schilberei eines Renaissanceweilers entsprungen. „Nun?“ fragt sie, „wie war die Aktion?“

Er kröhlt, „Ach sage Ihnen, Sigrid — das wird etwas ganz Großes, dies Kesseln aus der Zeit.“

Er nickt mit dem Kopf, etwas anderes als milde Begeisterung hat sie nicht erwartet. „Was haben Sie mit ihr vorgenommen?“

Nun, Sigrid habe das Viechen doch gesehen, und wisse, was ihr fehlt. Er habe ganz systematisch angefangen. Eine halbe Stunde Mimik, schließlich zur Belohnung eine halbe Stunde Rollenstudium. . .

„Rollenstudium — gleich in der ersten Stunde?“

Sie habe ihn dringend gebeten — und schließlich sei das Mädchen so phantastisch begabt, daß man sie unmöglich anfallen könne wie eine blutige Anfängerin.

„Am, hm — und darf man wissen, welche Rolle ihr studiert habt?“

Die nächstliegende selbstverständlich — eine Rolle, bei der sie jetzt, nach dem Ehelich Entgegenkommen, täglich Gelegenheiten haben werde, ihre eigene Auffassung und bisher mögliche Leistung am Schaffen einer Dilettantin zu kontrollieren —

„Ah — die Jungfrau — ein sehr glücklicher Einfall.“

„Rein, das Gretche!“ verbessert er etwas verhebert.

„Die Jungfrau — natürlich — das wäre auch eine Mächtigkeitsgewein. Aber — sie ist nun einmal verfallen auf das Gretchen. Zudem befindet sich das noch im Probekabarett, da kann sie natürlich viel mehr lernen. — Ich schlage Ihnen vor, morgen das gleiche zu tun, damit sie mit jedem ihrer Lehrer den nämlichen Gegenstand behandelt. — Mit mir von der männlichen, mit Ihnen von der weiblichen Seite.“

„Euererländer!“ sagt sie kurz.

„Und Sie, Sigrid — was haben Sie getrieben?“

„Ich habe an Sie gedacht.“

Sigrid nimmt vor der Vorstellung nie mehr zu sich als ein paar Nuts und ein Glas Portwein. Sie sitzt in einem Plamengarten. Der Theaterdiener hat dafür gesorgt, daß nicht die ganze Dantedernte von gestern abend der Begeisterung der Komparierte zum Opfer fiel. Samtliche Topfpflanzen hat er gerettet und ihr nach Hause gebracht, auch die größten Notdarkeiten unter den Schnittblumen, die Gullas und die Zierrosen und die Orchideen, die sie so liebt. Das alles ist ringsum aufgebaut, und auch ein neues Bündel Schließen hängt mit frischen Farben und gleichenden Widmungen zwischen den verblühten Reichen verblähter Triumphe.

Sie hat viel zu denken.

„Ach möchte versuchen, mir den Ehrentitel Ihres Freundes zu verdienen.“

Was das mehr als eine ritterliche Phrase?

Dat dieser Martin Kückwein das Zeug zu einem Freund?

Als Schauspieler ist er ein Rönner, der es versteht, seine großen natürlichen Gaben sehr wirkungsvoll zur Geltung zu bringen.

Er spielt nicht „draußlos“ — seine Gestalten wie sein Gespräch beweisen, daß er an seine Verfassungen ernst und gründlich herangeht, daß er wissenschaftlich verantwortungsbewußt.

Wie steht es mit seinem Charakter, seinem Ethos, seiner tragenden menschlichen Substanz?

Ueber diese Fragen hat Sigrid noch keine Klarheit gewinnen können.

Aber — vielleicht hat er im Augenblick Gelegenheit, sich zu bewähren — oder —

Nur Stunde hat Viechen bei ihm in seiner Wohnung — zum dramatischen Gratiis-Unterricht.

„Sie schüttelt den Kopf, redet etwas daher von Konspannung, nach der anklingenden „Jungfrau“-Witze, und vom Bedürfnis, sich einmal gründlich auszuklären — was ja in der vergangenen Nacht doch nicht ganz ausreichend gegläut ist.“

Und er — er deutet etliche Bekümmernis an, aber ein unüberwindliches Verlangen, so bald schon wieder mit ihr allein zu sein. Scheint er doch nicht zu verärgern.

Nun sind alle Menschen, für deren Wesen und Wollen der Größteil um den Anteil seiner Leser wirbt, in der gemeinamen Arbeit am großen Werk vereint.

Morgen für morgen kurz vor zehn bevollert sich das hell anstehende Bretterne Halbmond vor dem Römer mit den Gestalten der Soldaten, wird überschwemmt vom Gattalton des Chors. Der Führer der großen Werkgemeinschaft erklimmt seine Kanzel, das Schaffen beginnt.

In Kufenweilchen Kücklein reißt die Arbeit dieses wunderbaren Organismus aus lebendigen, belebten Menschenseibern der Vollendung entgegen.

Wenn Martin morgens auf der Probe mit seinem Geleit, feller um die Auffassung jeder einzelnen Zeile seiner „Jungfrau“-Rolle kämpft, um jeden Stellungswort, um jede Bewegung, so weiß er, daß da oben auf dem hölzernen Amphitheater, inmitten der Hunderte von Frankfurter Kleinbürger, die mit der Sachkunde der Passion das große Werden da unten verfolgen — inmitten der wachsamsten Kritik der engeren Kollegenliste zwei Frauen sitzen, welche seinen persönlichen Anteil an diesem Schaffen mit der Hingabe einer weiblichen Seele verfolgen, für die er mehr ist als Herr Martin Kückwein aus Berlin.

Er braucht nur die Augen zu erheben, und er sieht sie beide.

Weide verfluchen sie keine Probe.

Aber es ist doch ein Unterschied. Sigrid ist immer da — um feinetwillen. Zwar lernt der Schauspieler nie aus, und aus Proben, die Tullus leiht, kann auch der Erfahrene noch allerlei für seine Kunst gewinnen. Aber — die Weltkammer hätte allen Grund, sich nach der toten Anstrengung der „Jungfrau“-Proben und zwischen den allabendlichen Wiederholungen vorzüglich ganz der Ruhe zu widmen. Statt dessen fällt sie jeden Morgen von zehn bis nach zwei vor dem Römer aus — bei diesem eckelhaften Wetter, das die „Jungfrau“-Proben ebenso geschädigt behandelt, wie es die „Jungfrau“-Vorbereitungen begünstigt.

Jetzt herrscht ein ständiger Wechsel zwischen glühendem Sonnenbrand und läß herinkitzenden Gewitterstauern, welche die Proben oft auf eine Stunde und länger unterbrechen.

Sigrid hält aus.

Martin weiß: sie ist keine Meerranke, die der Stöße bedarf, um nicht aufzusinken. Kein schwaches Weidewierträlein, das nicht eine Sekunde leben kann ohne „Ihn, den Herrlichen von allen“. Er weiß: was sie droben festhält, sind nicht die Widerhaken der Ketten. Sie will ihn ergründen. Will wissen, was er als Künstler kann, was er als Mensch ist.

Aber da ist ja auch noch — die andere.

Viechen Bronner ist nicht minder eifrig als Sigrid. Aber sie kommt nicht um Martin, sie kommt um ihrer selbst willen. Bei den Unterrichtsstunden, die jeden zweiten Nachmittag ausfallen, hat er Gelegenheiten genug, sich in ihrer grenzenlosen Verehrung zu sonnen. Aber daß sie allein seinetwegen dem ewigen Wechsel zwischen Hitze und Regenstimmung trotze, daß sie einzubilden, hindert ihn keine genaue Kenntnis des Seelenlebens der Schauspielerin als solcher. Und Viechen Bronner — ist die geborene Schauspielerin.

Sie ist ja so leicht zu durchschauen. Mit der Offenherzigkeit ihres fränkischen Blutes legt sie in kindlichen Gestalten ihr ganzes Innenleben in seine Hand. Er weiß: die Dominante ihres Wesens ist das Künstlerturn. Ihm ist sowohl Charakters beigemischt, wie der Schauspieler braucht, um gegen die unerbittliche Härte seines Berufskampfes gemoppert zu sein. Gegenüber dieser dämonischen Befessenheit, die er als Lehrer und künftiger Kollege nur bewundernd feststellen kann, spielt ihre Verliebtheit nur die Rolle einer Begleiterscheinung.

(Fortsetzung folgt.)

„Die schön!“ kröhlt er, seit entschlossen, einen leisen Beklang von Weidmut zu überhören. „Und nun, ehe es losgeht, gleich noch eins: wir bleiben doch hier!“ noch ein Säulendüch irgenbwu?“

Sie schüttelt den Kopf, redet etwas daher von Konspannung, nach der anklingenden „Jungfrau“-Witze, und vom Bedürfnis, sich einmal gründlich auszuklären — was ja in der vergangenen Nacht doch nicht ganz ausreichend gegläut ist.“

Und er — er deutet etliche Bekümmernis an, aber ein unüberwindliches Verlangen, so bald schon wieder mit ihr allein zu sein. Scheint er doch nicht zu verärgern.

Nun sind alle Menschen, für deren Wesen und Wollen der Größteil um den Anteil seiner Leser wirbt, in der gemeinamen Arbeit am großen Werk vereint.

Morgen für morgen kurz vor zehn bevollert sich das hell anstehende Bretterne Halbmond vor dem Römer mit den Gestalten der Soldaten, wird überschwemmt vom Gattalton des Chors. Der Führer der großen Werkgemeinschaft erklimmt seine Kanzel, das Schaffen beginnt.

In Kufenweilchen Kücklein reißt die Arbeit dieses wunderbaren Organismus aus lebendigen, belebten Menschenseibern der Vollendung entgegen.

Wenn Martin morgens auf der Probe mit seinem Geleit, feller um die Auffassung jeder einzelnen Zeile seiner „Jungfrau“-Rolle kämpft, um jeden Stellungswort, um jede Bewegung, so weiß er, daß da oben auf dem hölzernen Amphitheater, inmitten der Hunderte von Frankfurter Kleinbürger, die mit der Sachkunde der Passion das große Werden da unten verfolgen — inmitten der wachsamsten Kritik der engeren Kollegenliste zwei Frauen sitzen, welche seinen persönlichen Anteil an diesem Schaffen mit der Hingabe einer weiblichen Seele verfolgen, für die er mehr ist als Herr Martin Kückwein aus Berlin.

Er braucht nur die Augen zu erheben, und er sieht sie beide.

Weide verfluchen sie keine Probe.

Aber es ist doch ein Unterschied. Sigrid ist immer da — um feinetwillen. Zwar lernt der Schauspieler nie aus, und aus Proben, die Tullus leiht, kann auch der Erfahrene noch allerlei für seine Kunst gewinnen. Aber — die Weltkammer hätte allen Grund, sich nach der toten Anstrengung der „Jungfrau“-Proben und zwischen den allabendlichen Wiederholungen vorzüglich ganz der Ruhe zu widmen. Statt dessen fällt sie jeden Morgen von zehn bis nach zwei vor dem Römer aus — bei diesem eckelhaften Wetter, das die „Jungfrau“-Proben ebenso geschädigt behandelt, wie es die „Jungfrau“-Vorbereitungen begünstigt.

Jetzt herrscht ein ständiger Wechsel zwischen glühendem Sonnenbrand und läß herinkitzenden Gewitterstauern, welche die Proben oft auf eine Stunde und länger unterbrechen.

Sigrid hält aus.

Martin weiß: sie ist keine Meerranke, die der Stöße bedarf, um nicht aufzusinken. Kein schwaches Weidewierträlein, das nicht eine Sekunde leben kann ohne „Ihn, den Herrlichen von allen“. Er weiß: was sie droben festhält, sind nicht die Widerhaken der Ketten. Sie will ihn ergründen. Will wissen, was er als Künstler kann, was er als Mensch ist.

Aber da ist ja auch noch — die andere.

Viechen Bronner ist nicht minder eifrig als Sigrid. Aber sie kommt nicht um Martin, sie kommt um ihrer selbst willen. Bei den Unterrichtsstunden, die jeden zweiten Nachmittag ausfallen, hat er Gelegenheiten genug, sich in ihrer grenzenlosen Verehrung zu sonnen. Aber daß sie allein seinetwegen dem ewigen Wechsel zwischen Hitze und Regenstimmung trotze, daß sie einzubilden, hindert ihn keine genaue Kenntnis des Seelenlebens der Schauspielerin als solcher. Und Viechen Bronner — ist die geborene Schauspielerin.

Sie ist ja so leicht zu durchschauen. Mit der Offenherzigkeit ihres fränkischen Blutes legt sie in kindlichen Gestalten ihr ganzes Innenleben in seine Hand. Er weiß: die Dominante ihres Wesens ist das Künstlerturn. Ihm ist sowohl Charakters beigemischt, wie der Schauspieler braucht, um gegen die unerbittliche Härte seines Berufskampfes gemoppert zu sein. Gegenüber dieser dämonischen Befessenheit, die er als Lehrer und künftiger Kollege nur bewundernd feststellen kann, spielt ihre Verliebtheit nur die Rolle einer Begleiterscheinung.

(Fortsetzung folgt.)

Die gulgekleidete Dame bevorzugt!
Dresdens ältestes und größtes Korsettspezialhaus
„Korsett-Hoffmann“ Wallstraße, Ecke Scheffelstraße

Zeit 65 Jahren Pelze in edlen Formen
SPEZIALITÄT: PERSIANER-MÄNTEL UND MODISCHEM GESCHMACK
Gegründet 26. September 1872 / Spezialhaus für Pelze, Dresden-A., Frauenstraße 2 / 9 Schaufenster



Zimmerkohlenkasten ff. lackiert
Deckel m. mod. Dekor. 3.35, 3.00, 1.95, 95 ¢

Küchenkohlenkasten eckige
Form mit 2 Griffen 1.90, 1.75 und 95 ¢

Kohleneimer schwarz lackiert
1.50, 1.35, 1.— und 90 ¢

Wärmflaschen
Kupfer platt. 2.95
verbleit, verchr. 3.75
verzinkt, poliert 1.25 und 95 ¢

Leibwärmer
Weißblech 50 u. 45 ¢

Heißwinger
3 Jahre Garantie
m. Handsitz 12.35
mit Kugellager 16.75

Haushalt-Enterlein
am Postplatz

Auf gesunde Schlankheit!
Und das Getränk? Dr. Ernst Richters Frühstückskräuter.
Er hat schon Tausende zu Schlankheit und Jugendfrische verholfen. Kein Fettsau, keine Schilcken, denn die Rist zerbricht kurz und der Stoffwechsel ist in heurer Ordnung. Wollen Sie schlank, beweglich und jung bleiben auch im Alter? Dann trinken Sie nur den echten Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräuter.
NACH IN TABELLENDRUCK DRIS TABLETTEN

Jubiläums-Weinbrand
in derselben Qualität wie er auf der Terrasse des Deutschen Hauses der Pariser Weltausstellung serviert wird
1/1 Fl. RM. 5.— 1/2 Fl. RM. 2.75

Mouquet & Putzoli
Nur Seestraße 3 Ruf 13066

Stilmöbel
Hesselsche, Baresch, Chippend., Leise 27
in denkbar schönster Ausführung
Speiseszimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer, Dienschränke
Lampen, Bräuse, Esszimmer, neuartig
Jentsch, Christianstraße 33
Abendhandlung — Ruf 19675

Altsilber
kauft jeden Posten
gegen Kasse zum Tagespreis
C. Robert Kunde
Wallstraße 1, Ecke Postplatz

Such Dein Leuchtgerät
Dir aus:
Liliengasse
OSRAM-HAUS
RUHLAND & CO.
Liliengasse 12-13a Köhnhofg.
Das Haus des Lichts

Silber Brillanten
u. Altsilber hochw. Schmuck
kauft gegen Kasse
Juwelier Rosner
1132318 Schloßstr. 1, 1. St.

Kind's Möbel
Große Auswahl, solide Preise
Neuauflage Markt, gegenüber der Schwan-Apothek

Adolph Weber's Alpenkräuter
Doppelkopf-Tee
besteht aus reinen Naturstoffen, hat herabsetzende Wirkung, wirkt mild abführend. Längste Erfahrung in Deutschland.
Korsetz-Lit. in Apoth. u. Drogerie sowie durch d. Teleshop
Adolph Weber, Radewitz 1, erb. Str. 6
85 u. 110 Pf. pro 100 g. best. 1936

Beleuchtungskörper
Elektr. Apparate aller Art billigst bei
Fritz Rauchenbach Nachf.
Ringstraße 4 - Ruf 17933

Öfen und Herde jeder Art
Dauerbrandöfen (Altebrandöfen)
Achenbach Pillnitzer Str. 31, Ruf 13208

Wenn **Briefmarken**
dann **Jung**
Johannesstraße 21
Ruf 19020

LIBBY'S DRESDEN
Breite Str. 6

Kodus-Dattenvellen
Stromlos
7.50 RM. komplett
Damenfriseur
Herbert Mätzold
Dresden-A. 1, Scheffelstr. 22
Fernruf 26428 Nähe Postplatz

Die Stadt der bunten Steine

Kleine, graue Stadt an der Nahe, Häuser, mit grauem Schiefer beschlagen, Straßen, die steil bergan und bergab führen, Kirchen, dicht an den Häusern angelegt, das ist

Ibar-Oberstein,

die Stadt der bunten Steine. Wer vom Rheine kommend flussaufwärts wandert oder aus den unberührten, tiefen Wäldern des Hundsrücks, vom Gebirgsfuß hinabsteigt, findet die Stadt der Steine mit ihrer altüberlieferten Geschäftigkeit, ihren vielfältigen Verbindungen nach allen Erdteilen, ihrem märchenhaften Aussehen in den Schreinen und Vitruvina, dem Wanderer tritt ein in die tieferen Hölle am Wegeende, mit den vierkantigen Fensterscheiben, die Werkhallen des Achat-Schleifers, des ursprünglichen Handwerkers von Ibar-Oberstein. Er schaut sich in dem feuchten, düsteren Gefäß um, wo der rotwollige Achat an nassen Schleifsteinen zu jenen kindlichen, klappernden Halsgehängen geschliffen wird, die einst

einen großen Kunstgegenstand nach dem Inneren Afrikas darstellten. Heute sind diese

altertümlichen Achat-Schleifereien

fast nur noch Erinnerungshätten einer andauernden Industrie, längst überholt vom verfeinerten Handwerk, vom Kunstsinne, der den Halbedelstein zum Kleinod macht. Doch haben sie einst den Ruf der Stadt begründet. So wird denn erzählt vom alten Achat-Schleifer, der lang auf dem Bauche lag, den Achat an das nasse Schleifrad gepreßt, auf dem Weinen das treue Mädchen, das ihn mit seinem warmen, wolligen Leibe bedeckte, damit er keinen Schaden litt.

Kindermärchen werden Wirklichkeit,

wenn der Steinschleifer erzählt und seinen kostbaren Fels anstreicht. Woher kommt dieser bläuliche, rissige Stein, der daliegt, wie ein Geschenk wunderbarer Zwirne? Es ist der große Kanamarin aus Madagaskar, das kostbarste Stück seines Vorrats. Er kaufte ihn selbst im wunderbaren Hafen Tamatave und wählte ihn mit seinen Grünsoprasen und Zirkonen für seine Werkstatt aus. Er spricht von diesen Reisen wie von Abenteuern, wendet sich endlich einem Gatt aus Frankreich zu, um ihm auf eine Prage stehende Bekleid zu geben. Was wollen Sie? Unsere Söhne müssen in Brasilien sich als erfahrene Steinaufkäufer üben. Wenn sie dann heimkommen, bringen sie außer bunten Steinen auch manchen fremden Brauch mit. Wer kennt das Leibgericht der kleinen, deutschen Stadt Ibar-Oberstein? Er mag es einmal kosten: das Fleisch, am Spieß gebraten, so wie es der amerikanische Gaucho gern isst.

Während der Steinschleifer erzählt, spielt der Gast träumerisch mit dem Berg blühender Halbedelsteine. Welcher ist der schönste? Schwer zu sagen. Da ist der Amethyst, so tiefviolett, daß die witternde Nahe deutlich Wellengerusch an sicheren verweist, dort der blaßblaue Kanamarin, der dem schneit, und dennoch tief ist, hier das böhmische Granat, schwarzrot wie alter Burgunder, dort der herrliche Goldtopas, der Stein, der die meisten unter uns entzückt und der mit einer Farbe lockt, wie früher Siedwein. Ja... meldet sich der Juwelier, sind diese Steine auch alle echt? Der Steinschleifer lächelt und legt seine Steine unter die Lampe mit ultraviolettem Licht. Der echte Stein bleibt, der er ist, der künstliche erdröht schonwohl.



Eine alte Achat-Schleife bei Ibar-Oberstein

Der Stein wird zum Schmutz

Tsch, was ist der Stein, wenn er noch nicht durch Gold und Silber zum Schmuckstein gefärbt wurde? Nur ein fäultes, buntes Spielzeug, aber noch nicht, was er sein soll: ein Schmuck. Die Sammlung von Ibar-Oberstein, eine Glätte edelsten Kunstsinnes, gibt einem jeden Steine seine eigene Seele und läßt einen jeden auf seine eigene Weise zum Menschen werden. Es braucht gar nicht an die ästhetischen Geheimnisse erinnert zu werden, wonach ein jeder Monat seinen Stein hat, der Geflingen und Standhaftigkeit verleiht. Dies bringt ohnehin jeder Stein Glück, weil er Freude bringt, weil sein Glanz sich mit den Strahlen blauer oder brauner Frauenaugen mischt. Steine sind hier zur Kette gereicht und glücken in ihrem durchsichtigen, säuerlichen Grün unter den Stachelbeeren. Ein großer Goldtopas ruht in schwerer, goldener Fassung wie ein königliches Angebinde aus dunklem Samt, ein harter Silberstein läßt einen weißschimmernden Stein zum Ringe. Steine, Steine überall, nicht nur im Schmuck, auch zum durchsichtigen Gefäß geschliffen, Kristalleide, weichgeschwungene Schalen aus Achat.

Wie war es doch in den alten Tagen von Vangelot und Mandestur, von Herrn Trifan und König Warte? Sie reichten einander Schalen aus Gabelstein und schürften daraus den Willkommenstrunk, vielleicht auch einen Jambertank. Das war vor vielen tausend Jahren, lebt als ein traumschöner Kinderwunsch im Herzen weiter...
Tsch wenig später, am göttlichen Tische wird er zur Wahrheit. Bei den Gedenden stehen kleine Achatkugeln, und es fliekt der alte Wein bei einem Mahle mit deutschen und französischen Gästen. Der Trunk aus der Gabelsteinhohle benezt die Lippen, als von der Achtung gesprochen wird, die zwei große, stolze Wölfer voreinander legen, von den keinen haben der Wertschätzung und des Verlebens, die von einem zum anderen geben. Kleine Schale aus Achat! Wahrzeichen einer schönen, menschlichen Hoffnung und Erinnerung an eine eigenartige, kunstsinvolle deutsche Stadt. Verleitet Pause.



2 Aufn.: Verband der Edelsteinschleifer, Ibar-Oberstein
Auf dem Kippstuhl liegend, verrichtet der Edelsteinschleifer seine anstrengende Arbeit

n, einen lellen Bel-
sun, ebe es losgebdt,
noch ein Einbndhe
daher von Klvonau-
u-Wode, und vom
blafen — was la in
audreidend geglüdt
ernid an, aber ein
yon wieder mit ihr
spüren.
Wesen und Wollen
er wird, in der ge-
elmt.
kerz sich das stek am-
mer mit den Gefäl-
vom Balalton des
emeinlich erklimmt
rbelt diese wunder-
iten Menschenleibern
ge mit seinem Spiel-
Zeile seiner „Kantir“
um jede Bewegung,
ernen Amphibtheater,
r Kleinbürgerern, die
Werden da unten
Kritik der enoeren
seinen persönlichen
abe einer weiblichen
Der Martin Kühle-
en, und er heßt sie
trid ist immer da —
pieler nie aus, und
der Erlöhrente noch
— die Wellenkamp-
vengung der „Jung-
ischen Wiederblun-
n. Statt dessen fällt
hier vor dem Hörner
die „Kantir“-Proben
Jungfrau“-Vorbereit-
zwischen glühendem
Witterschauern,
und länger unter-
die der Stöße be-
schmachten des Wieder-
berden kann ohne „ihn,
da sie droben feldhält,
Sie will ihn ergrün-
fann, was er als
eifrig als Stagirid,
mmt um ihrer selbst
leben zweiten Nach-
enau, sich in ihrer
ber daß sie allein
in Dibe und Regen-
er ihn seine genaue
vielerin als solcher,
ie Schauspielerin.
Mit der Offenberzia-
indlichen Gespänder
Er weiß: die Dami-
Ihm ist fowiel Ehr-
acht, um gegen die
gewappnet zu sein.
it, die er als Lehrer
schließen kann, spielt
gleiterschinnung.
bevorzugt:
rsortspezialhaus
n 4 Wallstraße, Ecke
Scheffelstraße

Plötzlich Magenbeschwerden — was tun?



Magenbeschwerden und die damit verbundenen Verdauungsstörungen, meist durch Unregelmäßigkeiten in Essen, Trinken und Rauchen hervorgerufen, können oft ganz unerwartet auftreten und wirken dann häufig sehr schmerzhaft. Deshalb ist es gut, stets ein Mittel zur Hand zu haben, das rasch wirkt.
Solast bei den ersten Beschwerden (auch solchen leichteren Art) ein bis zwei Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist mit einem Schößel Wasser verdünnt trinken! Das hilft meist rasch und beseitigt eventuelle Erkrankungen vor, sobald man ihn am besten nach jeder schweren Mahlzeit, nach übermäßigem Trinken usw. nehmen sollte.
So berichtet z. B. Herr Paulus Ordentlich (Bild nebenstehend), Drogist, Leipzig S. J., Lindenbühlstr. 39, am 21. 6. 37: „Nach einem schweren Magen- und Darmkatarrh, an dem ich über 3 Monate litt und noch heute mitunter leide, habe ich davon befreit, nehme ich seit einigen Wochen Klosterfrau-Melissengeist mit gutem Erfolg. Ich möchte diesen nicht mehr missen. Bei Magen- und Darm- und auch sonstigen Beschwerden greife ich immer auf Klosterfrau-Melissengeist zurück, wovon ich stets ein Fläschchen bei mir habe. Ich kann allen Leidensgenossen, aber auch vorsichtigen Befunden, die gern vorbeugen, Klosterfrau-Melissengeist empfehlen.“
Weiter Herr Heinrich Bernheim, Kaufmann, Rölln, Holzgasse 3, am 18. 3. 37: „Ich benutze in meiner Familie Klosterfrau-Melissengeist seit vielen Jahren, und zwar hauptsächlich bei Magen- und Darmbeschwerden. Ich muß immer wieder feststellen, daß einige Tropfen auf Nuden gut wirken.“
Und Frau Zimmer, Geschäftsbeführer, Rölln-Platz, Kordstr. 78, am 21. 4. 37: „Zelle öfters mit, daß ich Klosterfrau-Melissengeist bei Kopf- und Magenbeschwerden sowie Krampf- und Gichtanfällen annehme und er sich dabei gut bewährt.“
Magen auch Sie dreihald einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist! Sie werden bestimmt nicht enttäuscht werden. Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker oder Droghisten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei roten; niemals lose, Flaschen zu RM 2.50, 1.75, —.50.

bevorzugt:
rsortspezialhaus
n 4 Wallstraße, Ecke
Scheffelstraße

Herbst-Neuheiten in großer Auswahl

SCHUHHAUS RUCHENBUCH
ALTMARKT
ECKE WEBERGAASSE
Ältestes artisches Fachgeschäft

119 Schreib-
maschinen
beginnen täglich
Ruchens 15
Bauhausmarkt
Altmarkt
Dresden Tel. 1718

**Zeitungs-
anzeige**
ist das billigste
Werbemittel!

90 Jahre HAPAG

JEDEN DONNERSTAG
Schnelldienst
HAMBURG NEW YORK
über
Southampton und Cherbourg
mit den Dampfern
„HAMBURG“ „NEW YORK“
„DEUTSCHLAND“ „HANSA“

Erholungs-,
Studien- und Besuchsreisen
NACH AMERIKA
Fahrpreise ab RM 557,- einschließlich
sechstägigem New York-Aufenthalt mit
interessantem Programm.
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Generalvertretung für DRESDEN:
HAPAG-REISEBÜRO ALFRED ROHM
Proger Straße 30 Fernruf 246 06

Vertretungen in DRESDEN:
REISEBÜRO ADOLPH HESSEL
Altmarkt, Ecke Kreuzkirche Fernruf 162 20
REISEBÜRO ROBERT VON DOPPEL
Bautzner Landstraße 22 Fernruf 366 21

Klischees
jedes Art
Entwürfe - Reliefs
Ruf:
27190
Kluge, Schäfte & Rath
KLISCHEEFABRIK G.M.B.H.
Dresden-A. 1. Grünestraße 16

Paul Franz
Reißigerstr. 41 Ecke Strieflener Straße
(Hauptempfang) Ruf 62513

Patentweine Festweine
Südweine Schaumweine

Spricht man von Betten,
denkt man an
DRESDENSIA
Neustädter Markt 1,
Waisenhausstr. 27

Jeder Volksgenosse Rundfunkteilnehmer!

Dieser Beruf, der nie verstummen darf, erhält jetzt wieder einmal mit gehobener Stimme. Denn im Rahmen der heute beginnenden Waukulturreise Sachsen wird auch der Rundfunk in besonders großzügiger Weise seine Bedeutung für lebendiges Volksbewußtsein und völkische Kultur in Erinnerung bringen. Eigentlich tut er das ja täglich und stündlich durch seine Sendungen. Aber in besonderem Maße ergeben sich Gelegenheiten, wo gesteigert sich darauf, was wir heute am Rundfunk haben oder haben können und sollen.

Seit etwa Jahresfrist ist eine lustige Karikatur wohlbekannt geworden: Dase, der keine Zeitung liest. Auf ihn hat Meister Paul Linde sogar ein vielgelungenes Märchen komponiert. Vielleicht dauert es gar nicht mehr so sehr lange, bis auch der Mann, der seinen Rundfunk hört, einer solchen satirischen Verurteilung verfällt. Denn wie die Dinge heute liegen, stehen sich Zeitung und Rundfunk nicht nur nicht im Wege, noch bekämpfen sie sich etwa gar, sondern eines gehört zur Ergänzung des anderen. Die Zeitung berichtet von den großen Ereignissen in Volkseben und Kultur, hält sie dauernd fest und beleuchtet sie durch eigene Stellungnahme. Der Rundfunk aber ermöglicht die augenblickliche persönliche Teilnahme daran.

Was das befragen will, das haben wir ja gerade in diesen Tagen erfüllend und aufstrebend erlebt, als uns der Rundfunk das weltgeschichtliche Ereignis des Deutschlandbesuches Mussolinis vermittelte. Dort gelottene Rundfunkgerätee wurden da unter dem Eindruck der Übertragung der Führer- und Duce-Rede vom Berliner Reichstag, die sie als Volkshörer am Lautsprecher vernommen hatten, weid wie Wasd und fanden am nächsten Tag beschämt den Weg in ein Rundfunkgeschäft zum Erwerb eines Empfangsgerätee.

Den Rundfunk aus einer oberflächlichen Unterhaltungseinstellung zum Werkzeug politischer Volkserziehung, zum verbindlichen Faktor des großen Völkerebens gemacht zu haben, darf der nationalsozialistische Staat als eine seiner Grostaten in Anspruch nehmen. Aber er hat darüber die kulturelle Macht des Rundfunks nicht nur nicht vergessen, sondern er hat sie ebenfalls in vorher nicht erreichter Weise ausgebaut.

Gerade das aber wird auch heute noch manchmal verkannt, weil natürlich andererseits der Rundfunk seine Aufgabe, leichte Unterhaltung und Unterhaltung zu bringen oder der schlichten Volks- und Volkstanz Sprachrohr zu sein, nicht aufgeben kann. Und wenn dann ein VDM-Chor aus dem Lautsprecher erklingt oder die Hochflutenvereinigung einer jugendlichen Spielfahrt, dann schüttelt so mancher Rundfunkhörer sein weißes greises Haupt und meint halbunwissend, das „das“ doch nicht „für unsereinen“ sei.

Nun wäre dazu zunächst einmal zu bemerken, daß anfängliche Unterhaltungsmusik und volkstümliche Tonkunst für jeden etwas ist, und daß gerade der Kenner, gleichviel welchen Grades, sich freuen sollte, gelegentlich einmal Freude davon zu werden, wie heute Musik wieder ins breite Volk gedrungen ist, sei es auch in bescheidener anspruchsvoller Form. Aber niemand ist in gewissem, gerade darauf seine Aufmerksamkeit zu richten. Denn die hohe Kunstmusik, das was der „Kenner“ meint, wenn er das Wort Musik in den Mund nimmt, hat heute im deutschen Rundfunk einen so großen Raum gewonnen, wie kaum bei einem anderen Volk.

Und gerade die Sender unserer Gauen Sachsen sind in der Beziehung vorbildlich voranzugegangen. So hat der Reichssender Leipzig das Baujahr 1935 mit einigen schätzigen Sendungen von Musik des Großmeisters gefeiert. Er hat Heinrich Schütz und Händel-Stunden gebracht, hat die Kunst Beethoven's, Wagner's, Bruckner's in monumentalen anerkennenden Übertragungen der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Und das — das ist auch nicht zu unterschätzen — damit nie Widerspruch, sondern nur Zustimmung geweckt. Wie die Zuhörer sich gelegentlich mittelteil, ist ihr beispielweise nach einer anspruchsvollen Beethoven-Sendung von einer Gruppe Damburger Hafenarbeiter ein begeistertes Dankschreiben eingegangen.

Ungefähr fünfundsiebzig Prozent der Rundfunksendungen sind heute musikalisch. Das entspricht der Bedeutung der Musik als bevorzugter Volkstanz und dem Wesen des Rundfunks als einer an das Ohr sich wendenden Wirkungsmacht. Dennoch erschöpft sich das kulturelle Wirken des Rundfunks damit nicht. Wir brauchen beispielweise nur den

Sendeplan des Reichssenders Leipzig für den Rundfunktag der Waukulturreise — das ist der kommende Dienstag — zu betrachten, um zu sehen, wie sich auch auhermusikalische Kulturgebiete rundfunktechnisch ausdrücken.

Da finden wir Sendungen wie „Sachsen Frauen bei der Winterarbeit“, „Sachsen im Vierjahresplan“, „Junge sächsische Dichtung“, „Sächsisches Volkstum“. Also auch, wer im Rundfunk nicht in erster Linie musikalische Anregung sucht, kann heute als Rundfunkhörer seine Rechnung finden. Im übrigen kommt es darauf an, daß jeder Volksgenosse lernt, den Rundfunk oder vielmehr das Rundfunkgehör, seinen Bedürfnissen anzupassen. Auch dazu wird am genannten Tag des Rundfunks der Weg gewiesen werden durch einen Vortrag „Vom richtigen Rundfunkhören“. Er kommt abends um 8.30 Uhr und ist der Beachtung aller Volksgenossen besonders empfohlen.

Oben in diesen Tagen ist bekannt geworden, daß es heute in Deutschland 8,5 Millionen Rundfunkhörer gibt. Das ist eine recht stattliche Zahl. Wir haben damit, prozentual gerechnet, ein so rundfunkfreundliches Land wie England bereits überflügelt. Aber Amerika ist und einweilen noch voraus. In friedlichem Wettstreit auf diesen Rekord zu schlagen, muß das Ziel unserer Bemühungen sein.

Dazu können verschiedenste Kräfte mitwirken. Nicht zuletzt auch die, die schon Rundfunkanhänger sind und nun Propaganda für den Rundfunk machen. Sie müssen das auf richtige Weise tun. Indem sie nämlich vor allem für „den“ Rundfunk als solchen eintreten. Das Interesse für die einzelnen Marken von Apparaten, Konstruktionen, Antennen, Sperrkreisen, Röhren usw. kommt dann schon von selbst.

Die große Vielfältigkeit, die die deutsche Rundfunkindustrie in der Herstellung ihrer Geräte heute besitzt, muß ja auch als ein besonderer Vorteil immer wieder hervorgerufen werden. Wir haben heute den — inwieweit schon wieder verbilligten — Volksempfänger, der selbst dem ganz bescheiden begüterten zugänglich ist. Und wir haben Luxusapparate für verwöhnte Ansprüche. Auch das ist aber bestimmend für die Verwirklichung des Kampfes: „Jeder Volksgenosse Rundfunkteilnehmer!“ E. S.

Merke vor: Für Kauf eines neuen Empfängergerätee jeder Preislage Für sorgfältige Installation, Antennenbau und Durchprüfung Der Fachmann im Dresdner Zentrum, Ringstr. 14, am Bismarckdenkmal **Radio-Bohr**

Radio-Müller
das große Fachgeschäft am Dürerplatz
Ruf 61064 **Prüfstelle** für alle Apparate und Röhren
4 Schaufenster zeigen die neusten Modelle

Radio-Barth Rosenstraße 7
Dresden 2188008 Spezial-Fachgeschäft
Wir führen fast alle maßgebenden Fabrikate der Saison 1937/38

Radio-Geräte
auch auf Teilzahlung
Gärtner & Co. Tel. 28008
Marschallstraße 39
Alle neuen Typen der Funkausstellung lieferbar

Guter Rundfunk
nicht allein durch **Radio Parche**
neue Typen
aber durch fachmänn. Beratung und solide Bedienung durch
Reitbahnstr. 2
Herbst 1937

100 Geräte zur Auswahl
Unverbindl. Vorführung jederzeit
Fahrrad-Haufe Wettinerstraße 19
Der neue **Volksempfänger 65.-**

Musik-u. Rundfunkhaus Hentschel & Gräf
Dresden-A.1, Webergasse 32
Telephon 13432
Schiffklaviere - Rundfunkgeräte
Reiche Auswahl, Bequeme Teilzahlung

Radio-Foto Gofferjé
Der Name bürgt für Qualität!
am Zöllnerplatz
Ruf 61112 *Was machen es Ihnen leicht*

Wer in Dresden Radio hört, kennt Rieger das gute Fachgeschäft
Radio Rieger
Schandauer, Ecke Lauensteiner Straße — Telephon 38653

Radio - Elektro - Zschau
Dresden - A. 1, Maxstraße 17
(Ecke Könnertstraße im Hause KDF)
Filiale: Wettinerstraße 44 — Fernruf 18108
Privat: Bismarckstraße 38 — Fernruf 43879
Reparaturen, Störbeseitigung, Antennenbau

Sonderschau: Die Musikalischen im I. u. II. Stockwerk der Gefra, Struvestr. 1, Ecke Prager Straße

Ärztliche Mitteilungen
Dr. Mathé, Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Prager Str. 31 (Capitol) zurück
Chirurg Dr. Wilfert
zurück
Lungenfacharzt Dr. Trillitzsch
Schließgasse 3 zurück
Sprechst. 10-12, 4-6, außer Mittwoch und Sonnabend nachm.
Dr. med. Rubner Nürnberg
Straße 9
hat seine **Kassenpraxis** wieder aufgenommen
1/9-10, 1/4-5, außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag
Habe meine Praxis vom Albertplatz verlegt nach
Prager Straße 54 (nahe Hauptbahnhof) Sprechst. jetzt: 10-1, 4-6 1/2, Mi. u. Sbd. 10-1 1/2. Tel. 15770
Dr. med. Werner Wittich Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden

Massage Charlotte Huhle Altmarkt 8, II.
Ruf 27058, 10-18 Uhr
Gründliche Durcharbeitung — Bad vorhanden

Druckfachen in zeitgemäßer Ausführung nur von **Wiesch & Reichardt, Dresden-K.**
Marienstraße 28/29 - Ruf 35541

Ab 15. Okt. praktiziere ich wieder in meinem Hause, **Strehliener Straße 17, I. (am Lindenauplatz)** — Telephon 46822
Dr. Otto Müller, Reichsstraße 4

Wochenpielplan der Dresdner Theater

II. Okt. III. Okt. Okt.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag	
Opernhaus	Opern A 8-1/11 Der Dreigebirgler 15301-15350 20051-20100	Opern A 8-1/11 Die Fledermaus 15351-15400	Opern A 8 Bellin's Leben 15401-15450 15901-15950	Opern A 7 1/2-1/11 Der Waldschüh 15451-15500 15801-15850	Opern 1/2-1/12 Off. Hauptprobe 1. Einakter Kasperl Reihe B	Opern Opern 1/2-1/10 Die Fledermaus 15501-15550 15851-15900	Opern Opern 1/2-1/11 Die Fledermaus 15551-15600 15851-15900	Opern Opern 1/2-1/11 Die Fledermaus 15601-15650 15851-15900	Opern Opern 1/2-1/11 Die Fledermaus 15651-15700 15851-15900
Schauspielhaus	Opern A 8-1/11 Giselle Ballett 16001-16050 16201-16250	Opern A 8-1/11 Strauße 16051-16100 16351-16400 und Nachholer	Opern A 8-1/11 Die Jungfrau von Orléans 16101-16150 16401-16450 20501-20550 und Nachholer	Opern Opern 1/2-1/11 Die Jungfrau von Orléans 16151-16200 16401-16450 und Nachholer	Opern Opern 1/2-1/11 Der Kellner 16201-16250 16451-16500 21101-21150 und Nachholer	Opern Opern 1/2-1/11 Das Spiel vom Prinzenraub 16251-16300 16501-16550 21101-21150 und Nachholer	Opern Opern 1/2-1/11 Die Jungfrau von Orléans 16301-16350 16551-16600 22001-22050 und Nachholer	Opern Opern 1/2-1/11 Giselle Ballett 16351-16400 16601-16650 21001-21050	Opern Opern 1/2-1/11 Giselle Ballett 16401-16450 16651-16700 21001-21050
Theater des Volkes	Der lustige Krieg Ring A 10901-10950	Der lustige Krieg Ring B 10951-11000 und Nachholer	Der Kampf mit dem Lohentruum Ring A 11001-11050 und Nachholer	Der lustige Krieg Ring C 11051-11100 und Nachholer	Der lustige Krieg Ring D 11101-11150 und Nachholer	Der lustige Krieg Ring E 11151-11200 und Nachholer	Der lustige Krieg Ring F 11201-11250 und Nachholer	Der lustige Krieg Ring G 11251-11300 und Nachholer	Der lustige Krieg Ring H 11301-11350 und Nachholer
Komödienhaus	Das Herz befehlt 11351-11400 und Nachholer	Das Herz befehlt 11401-11450 und Nachholer	Das Herz befehlt 11451-11500 und Nachholer	Das Herz befehlt 11501-11550 und Nachholer	Das Herz befehlt 11551-11600 und Nachholer	Das Herz befehlt 11601-11650 und Nachholer	Das Herz befehlt 11651-11700 und Nachholer	Das Herz befehlt 11701-11750 und Nachholer	
Central-Theater	Sonnenchein für alle	Sonnenchein für alle	Sonnenchein für alle	Sonnenchein für alle	Sonnenchein für alle	Sonnenchein für alle	1/4 und 8 Sonnenchein für alle	Sonnenchein für alle	

Zahnarzt Dr. Mißbach Tepitzer Str. 97
jetzt: Kaufmännische Kassen
Herz-Sanatorium Bad Kudowa Tel. 446
Kleine Anzeigen
Große Wirkung!

Amtlicher Vorverkauf ohne Aufschlag für alle Dresdner Theater im Verkehrsbüro Altmarkt, Ruf 23707, und Hauptbahnhof (Dresdner Verkehrsverein), Ruf 21934 und 21063 — Versand auch nach auswärts.



Von der Mosel: 1/2 Fl. o. Fl. RM.
 1936er Neumagener Hengelberg, blumig, süßlich, frisch **1.25**
 1936er Cröver Nacktarsch, pikant, saftig, duftig **1.50**

Von der Pfalz:
 1936er Edenkobener, weich, mündig, süßig **-0.85**
 1936er Dürkheimer Fuchsmantel-Rheinpfalz-Naturweibwein, Wachstum: Winzer-Verein, frisch, elegant, zarte, gute Art **1.25**
 1936er Dürk. Feuerberg, Rheinpfalz-Rotwein, mollig, weich, schön **1.00**

Aus dem Rheingau:
 1936er Lorcher Honigberg, elegant, feiner Saft, reifbündig **1.50**

Sogar **„Sekt“** bringt er Ihnen:
 Duftigen, prickelnden
Patensekt Flasche **2.50**

Auch
köstliche Festweine
 stehen für Sie bereit:

Von der Mosel:
 1935er Erdener Herrenberg, Mosel-Naturwein, zart, süß, feiner Duft **2.45**

Aus Rheinhessen:
 1936er Mettenheimer Mittelberg, blumig, gehaltvoll, feiner Saft... **1.60**
 1925er Nierst, Heiligenbaum Riedling, Originalfüllung, m. Korkbrand der Staatl. Hess. Weinbudenämne, viel feiner Saft, körperreich **2.75**

Von der Pfalz:
 1935er Deldesheimer Herrgottsacker Riesling, schöne Fülle, mündig **1.70**
 1929er Wachenheim, Silberbach Riesling, gehaltvoll, duftig, edel .. **1.90**

Von der Nahe:
 1932er Norheimer Delichen Riesling Auslese; Originalfüllung, m. Korkbrand der Provinzial-Weinbau-Lehranstalt in Kreuznach an der Nahe, feiner Kennerwein **2.25**

Und dann noch: **Traubensäfte**
 aus der Patenstadt Dürkheim, natürlich, alkoholfrei, bekömmlich, gesund

Bitte wählen Sie:
 Dürkheimer Feuerberg, roter Traubensaft, gehaltvoll, feine Süße ... **1.15**
 Dürkheimer Weißkellerung weißer Traubensaft, viel Duft, ein köstlicher Genuß **1.35**

Diese schöne, reiche Auswahl bietet Ihnen das Fachgeschäft

C. Spielhagen
 Hauptgeschäft Annenstr. 9, Ruf 18336
 Zweiggeschäfte:
 Bautzner Str. 9, Ruf 51291 / Galeriestr. 8, Ruf 18338
 Webergasse 29, Ruf 18335
 Reißigerstr. 42, Eingang Strießer Str., Ruf 82300
 Verkaufsstelle:
 Börsenplatz 18, R. Kuppl, Ruf 83374

Alischee
 Entwürfe - Retuschen
 Schönwolf, Plieninger
 Dresden, A. G. G. 15131

Schöne Möbel für Heiratslustige
 in allen Preislagen!
 Das moderne Wohnungs-Einrichtung 525.-
 1 Speisezimmer 360.-
 1 Schlafzimmer 320.-
 1 Küche 145.-
 1 Bad 110.-
 1 WC 40.-
Möbel-Benzler
 20 Jahre
 Dresden - West, Hauptstraße 8-10

FM
 1907 1937
50 Jahre FM-Reklame
 Frank Müller
 Dresden - A.
 Hauptstraße 11
 1 2 3 4 5 6 7 8 9

Die auf der Ausstellung Garten und Heim ausgestellten
Gartenmöbel
 werden zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben
 Besonders preiswert
 1 Garnitur bestehend aus
 4 Stühlen, Nußbaum,
 und Tisch mit Glasplatte
Runge & Co., Osnabrück
 Vertretung Dresden
 Verkaufszeit 10 bis 16 Uhr
 Festival 81431

billig und gut
Möbel-Scheinerl
 aber nur
Gruner Str. 18

Das Neue Reich
 So heißt der Deutschlandatlas, den die Dresdner Nachrichten für ihre Bezahler herausgegeben haben. Das gesamte Reichsgebiet ist in 12 Einzelkarten geteilt. In jedem Monat wird eine dieser Karten als Bezugsgut kostenlos geliefert, so daß die Leser der Dresdner Nachrichten nach Ablauf eines Jahres die für den Deutschlandatlas notwendigen Karten beisammen haben
 Das geschmackvolle Sammelheft „Das Neue Reich“ enthält eine hübsch angelegte Übersichtskarte Deutschlands, ferner lehrreiche, geschichtlich-geographische Textbeiträge
 Der Deutschlandatlas kostet nur 0.50 RM. Er ist bei jeder Ausgabe der Dresdner Nachrichten und in der Hauptgeschäftsstelle, Dresden - A. 1, Martenstr. 36/42, zu haben. Ihre Auswärtigen legt Ihnen einen Musterbogen zur Ansicht unverbindlich vor, Versand nach Ausweis gegen Vorleistung von 0.65 RM. in Briefmarken. Postbezieher erhalten die Landkartenquittungen im Umtausch gegen Einreichung der Postquittung

Liebes Brautpaar!
 Ich lade Sie zur zwanglosen Besichtigung meiner großen Möbelschau ein.
Briesnitzer Möbel-Richter
 Amalienstraße 12 • Stadt- und landbekannt für Billigkeit und Güte

Kinderwagen
 Sportwagen
 Puppenwagen
 Kinderbetten
 Kinderstühle
 Stubenwagen
 garniert und dann
 unpuppiert
Gebr. Eichhorn, Trompeterstr. 17
 Erste und größte Fachgeschäft dieser Art

Gebrauchte Möbel kauft
 vom eins. Schrank bis zur ganzen Einrichtung, beste Qualität und Lagerort
Wendehausstr. 1, n. S. S., am ehemaligen Markt
 Telefon 25246

Gebr. Lounay-Geppich
 3x4, Jahr gut erh., hell, schön, aus Prinzip in Privat zu verkaufen, Zirkusstraße 18, 1.

Rosen Obstbäume
 Beerenobst
 Nadelhölzer
 Ziergehölze
HOYER & KLEMM
 DRESDEN - GRUNA - A. 20
 Rosenbachstr. 56 - Ruf 51373

Daunendecken
 Steppdecken, Reform-Unterlagen, auch über Federbetten weichen zu Dreien umgewandelt, Stoffe in großer Auswahl.
 3 Alltags abgelegter Wollfächer ergeben die Füllung einer Steppdecke
Bettfedern, Inlets
 Neuzell, Bettfedern-Reinigungsanlage
Bettenhaus Burda
 Gruner Straße 22
 Telefon 12488
 Ehestandsdarlehen / ABC-Vertragskassant



Und jetzt
Möbins-Stoffe...

Bitte kommen Sie doch einmal zu uns, selbst solche Preise sagen wenig, — erst die Qualitäten sind Leistungen!

Noppen-Biese
 gute, strapazierfähige Kleiderware in vielen schönen Melange-Farblönen, wie: marine, braun, weinrot und grün, 130 cm breit, Meter **1⁹⁰**

Einfarbiger Kleiderstoff
 130 cm breit, mit dezenter, biesentartiger Musterung, in neuen modischen Farben, gute Zellwoll-Qualität, besonders preiswert... Meter **3⁴⁰**

Diagonal-Melange
 ca. 140 cm breit, ein sehr solides, wollenes Gewebe für Jackenkleider und Complets, ein außergewöhnliches preiswertes Angebot, Meter **4⁷⁵**

Pfirsichhaut
 130 cm breit, ein einfarbiger, weichfließender Kleiderstoff für das schöne, wollene Nachmittagskleid, in etwa 14 modischen Farben, Meter **4⁹⁰**

Mantel-Bouclé
 ca. 140 cm breit, eine hervorragende Woll-Qualität in dezenter Fischgrät-Musterung, von schönem, körnigem Aussehen Meter **7⁵⁰**

Flammencrêpe
 Kunstseide, eine weichfließende Qualität, in schönen Herbstfarben, besonders gut für Nachmittagskleider geeignet, ca. 96 cm breit, Meter **1⁹⁵**

Crêpe plastik
 Kunstseide, eine besonders schöne und hochwertige Qualität für das elegante Kleid, in allen modischen Farben, ca. 96 cm breit Meter **2⁹⁵**

Spitzen-Taffet
 Kunstseide, das von der Mode bevorzugte Gewebe in neuen Herbstfarben, für elegante Kleider und Blusen, ca. 96 cm breit Meter **3⁵⁰**

Reste, 140 cm breit
 passend für Frauen- und Kinder-Mäntel, auch für Röcke sehr gut geeignet, in prachtvollen, schweren Winterqualitäten Meter **4.90**, **3⁹⁰**

Besuchen Sie die große
HERBST-MODENSCHAU
 der „Neuen Modenwelt“
 Donnerstag, den 21. Oktober, 4 Uhr und 8 Uhr, im
 Konzertsaal des Ausstellungspalastes, Dresden.
 Eintrittskarten zu 30 Pf. an unserer Sammelkasse

Möbins
 DAS DEUTSCHE TEXTIL-SPEZIALHAUS



Reise- und Bäder-Beilage

Nr. 476 Seite 26

— Dresdner Nachrichten —

Sonntag, 10. Oktober 1937

Ulm - das schwäbische Herz

Mit unverminderter Geschwindigkeit rollt der D-Zug durch schwäbisches Land. Wie in ein buntes Bilderbuch Gottes schauen wir, denn die Wälder, die dem Fernsprechverkehr dienen, teilen diese heitere, beschwingte Gegend gleichsam in einzelne Seiten ein. In hastiger Eile fliegen die Stangen an dem breiten Abteilfenster des Wagens vorüber, und das Gewirr der Träfte steigt vor unseren Augen scheinbar beständig auf und ab. Noch ist es Morgen; doch wir spüren, daß wir in der Nähe unseres Zieles sind. Wirklich, nur noch wenige Minuten, dann lösen sich aus dem Dunst des herbstlichen Nebels, der über Wiesen und Gemäuer lagert, die Umrisse des Münsters von Ulm heraus. Rauchend und prustend fährt der Zug auf dem Bahnhof ein. Wir aber steigen aus.

Im Banne der Gotik

Nach führt der Weg zum Münster, jenem gigantischen Bau, dessen Turm so stolz in die Höhe ragt. Unfassbar, wie Menschenhand dieses Zeugnis eines eindrucksvollen künstlerischen Schaffenswillens vollendet hat. Gleichsam mit spielerischer Freude ist das freizügige Plinthenpiel der Schaufenster entworfen, und doch wohnt in diesem kleineren Maßwerk eine tiefe Glaubhaftigkeit. Schon die vielgestaltigen Treppentürme wehen mit majestätischer Kraft empor, dann aber gleitet der Blick an dem beiden Chorarkaden immer weiter hinauf, wird von dem Hauptturm aus neue Gefänge und verliert sich an dessen freispringender Spitze im Blau des wolkenlosen Himmels. Im Inneren dagegen umfängt uns gedämpfte Stille, die durch die hallenartige Weiträumigkeit noch verstärkt wird. Eine kunstvoll gekrümmte Kanzel und ehrwürdiges Chorgestühl verraten ebensoviel meisterliches Können wie die Farbenpracht mittelalterlicher Glasmalereien an den Chorfenstern. Wer aber den höchsten Kirchturm der Erde bestaunt, der wird immer neue Bilder wunderbarer Schönheit erleben. Bald blüht er durch zierliche Kasetten auf das Gewirr der Säulen und Schornsteine hinab, bald begeißelt ihn in der Höhe das selbstsam verblühtene Gestalt der Bogen, Pfeiler und Säulen, die nur ein höchst lebendiger Rhythmus mit dieser Plastik zu formen vermochte.

Von Handwerksstolz und Bürgerfinn

Deutscher als manch andere Stadt hat Ulm sein altertümliches Gepräge bewahrt. Nicht nur, daß die Stadtmauer ganz wie einst den Häusern umschließt, sondern man spürt das Erbe großer deutscher Vergangenheit nicht minder in den stattlichen Patrizierhäusern, die bürgerlicher Wohlstand hat erheben lassen. Feinsinnig sind sie entworfen, und in ihnen spiegelt sich deutsches Wesen lauter und klar. Sie überraschen durch ihre vornehme Gestalt, besonders aber durch die stimmungsvolle Gestaltung der Innerräume. Man muß einmal durch die schmalen Gassen und Straßen gehen, in denen heute ein geschäftiges Treiben herrscht, um all die verborgenen Schönheiten zu entdecken, die in den spitzen Giebeln und traulichen Fenstern eingefangen sind. Man muß einmal in die Läden der Geschäfte schauen, um zu erkennen, daß auch heute noch ein hohes handwerkliches Kunstschaffen diese Stadt auszeichnet. Wo es auch sei, überall erinnern mannigfache Zeugnisse an glanzvolle Vergangenheit. Das Rathaus mit den zierlichen Türmen und den wertvollen Fresken amlet hohe Herrlichkeit und vermag bürgerliche Weltanschauung in klarer Weise zu beleuchten. Im Schwörschhaus mußten einst die Jünger ihren Treueid leisten. Ein schwungvoll ausgelegener Giebel gibt dem Bau Würde und Weihe. Auf dem Weinhofe hatte einst Karl der Große eine Kaiserpfalz er-

richtet. Endlich beweiht der „Neue Bau“ mit seinem eindrucksvollen Hof, wie kraftvoll der Stil der Renaissance sich zu behaupten vermochte.

Verträumte Romantik

Wer durch Ulms Gassen wandert, dem flüstern und raunen die plätschernden Wasser der vielen Brunnen geheimnisvolle Dinge zu. Am „Fischkasten“, den Frau Sorlin geschaffen hat, spritzen und schießen die Strahlen in ein weites Becken, hell glitzern die Tropfen in herbstlicher Sonne. Träben aber steht das schmucke „Lichterkleinhaus“ mit dem zierlichen Erker. Die ganze Welt der romantischen Sage, wie sie Wilhelm Hauff so zwingend gestaltet hat, wird in diesem Augenblick lebendig. Träumen aber an dem kleinen Mäntelchen der Frau, die bald in die Donau mündet, schwingt diese mittelalterliche Kleinstadtrromantik weiter. Holzverhüllte Häuser, deren Stockwerke weit über die Grundpfeiler herausragen, spiegeln sich ätternad und flackernd hoch in malerisch im Wasser. Das alles wirkt so echt und natürlich, daß man seine heile Freude daran haben kann.

Beihaulicher Ausflug

Am Abend besuchen wir eine der netten Bierstuben der einiglichen mächtigen freien Reichsstadt. Daß wir dabei die echt schwäbischen „Späße“ probieren müssen, die es beinahe zu jedem Gericht gibt, erscheint uns selbstverständlich. In stiller Beihaulichkeit sitzen wir beisammen und lauschen der schwäbischen Sprache, die so überaus herzlich und gemütvoll klingt. Da fällt uns jenes nette Wort ein, das in schneller Jetzmal gebräuchlich, eine beinahe halobredereische Jungensfertigkeit erfordert. Ein Zwanziger hatte es uns gelehrt: „In Ulm, über Ulm und um Ulm herum...“ Wie es eigentlich weiter lautet, das wissen wir auch nicht. Jedenfalls üben wir unsere Jungensfertigkeit aufs redlichste. Bald beteiligen sich auch unsere Tischnachbarn daran, und es entwickelt sich manch launiges Gespräch. Als wir endlich in später Stunde voneinander scheiden, stapfen wir über holpriges Pflaster heimwärts. Vorüber an rauschenden Brunnen führt der Weg. Uns aber scheint es, als plätschere die Wasser im silbernen Mondlicht: „In Ulm, über Ulm und um Ulm herum“ — ja wunderschön... —

408 Aussichtstürme in Deutschland - über 100 000 Kilometer Wandertwege

Wer die deutschen Gebirge durchkreuzt, wird allenthalben an den Wegen Markierungszweigen finden, die den Wanderer nicht nur sicher zum Ziel leiten, sondern ihm oft auch auf stillen Plätzen abseits der großen Straßen besondere Schönheiten der Landschaft erschließen. Über den Umfang solcher Erschließung deutscher Wandergebiete enthält der Jahresbericht des Reichsverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, in dem rund 3000 Ortsgruppen mit über einer Viertelmillion Wanderer zusammengeschlossen sind, interessante Angaben. Eine Gesamtlänge von 102 488 Kilometern haben die bezeichneten Wege der einzelnen Verbände, dazu kommt eine fastliche Zahl von Seiten- und anderen Anlagen, wie 408 Aussichtstürme und -tänze, 182 bewirtschaftete Häuser, fast 1000 Schutzhütten, 200 Brunnen- und Quellenanlagen, 64 Ehrenmale und über 35 000 Markplätze und Ruhebänke.



Aufs. Sachs. Landesbildstelle
Bild auf das Ulmer Münster

Reise- und Bäderanzeigen

CIT Weihnachtsfahrt ins **SONNENLAND**
mit dem 33 000 - Tonnen - Luxusdampfer „ROMA“
vom 25. 12. 1937 bis 13. 1. 1938 nach
NORDAFRIKA - ÄGYPTEN - SYRIEN - SIZILIEN
ohne Devisenschwierigkeiten
Mindestpreise: Ab Berlin od. Köln RM 360,-, ab Leipzig RM 358,-,
ab München RM 330,-, ab Basel RM 320,-, ab Genua RM 263,-

CIT Amtl. Italienisches Reisebüro Berlin
W 8, Unter den Linden 39, Tel. 11 74 34,
Nagay-Reisebüro Rohn, Dresden-A. 1, Prager
Straße 30, Tel. 2466 und alle größeren Reisebüros

ED Nach Bad Flinsberg
im Autobus für RM 23,- einchl. Übernachtung
und voller Verpflegung, 16.-18. Okt. 1937.
Anmeldung erbeten an ERICH DIETZE,
Galeriestraße 27, Ruf 15081, oder Reisebüro
Altmarkt (Rehfeldhaus), Ruf 15800.

Jubiläums-Verkauf vom 1. bis 14. Okt.

Große Leistungen auch in KURZWAREN

25 JAHRE
RESIDENZ KAUFHAUS
Reko
DRESDEN

Sicherheitsnadeln schwarz und weiß..... 12 Stück sortiert 4,-	Heilmangel-Dauerwäscheköpfe sortiert, in 3 Größen, 30 Dtzd. 10,-	Schutzblätter Doppelstoff, wasch- und kochbar..... Paar 15,-	Glanz-Stopfzwist in hübsch. Geschenkbox 22,-
Halbleinenband versch. Breiten, 3 u. 2 Meter 8,-	Hearklemmen und Sicherheitsnadeln für die Handtasche..... Buch 10,-	Korselett-Träger versch. Ausführg., nur gute Farben..... Paar 15,-	Bamen-Strumpfhalter Garnit, gut. Gummi, 2 Paar 25,-
Junggesellen-Köpfe mit Stift, schwarz..... 2 Dutzend 10,-	Wäscheköpfe einzelne Größen..... 1,- bis 2 Dutzend 10,-	Sidenglanz-Stopfgarn in modern. Strumpffarben, 12 Knäuel..... 4 10 m 10,-	Druckn.-Manschetten und 2 Kragenknöpfe in Dose 35,-
Hosenträger-Ersatzteile aus elast. Gummi, in vielen Farben... 3 Paar 10,-	Schuhsenkel 80 und 100 cm lang, 3 Paar 10,-	Stopfwoile, 5-Farben-Sortiment, Strumpffarben 20,-	Wäschepletten f. Kunstw. Wäsche 30,-
Kragenknopfdosen gefüllt mit je 3 Vorder- und Nackenknöpfen..... 10,-	Gummi-Abschnitte gute Qualität..... 10r 2 Paar Halter 12,-	Wäscheköpfe guter Stoffzug... 4 Dtzd. 22,-	Wäschebänder Kunstseid. Band in leucht. Farben..... 1/2 Dutzend 85,-

Besuchen Sie mit Ihrem Kind unsere sehenswerte Soldatenschau im 4. Stock unseres Hauses!

Guts Muts in Bodenbach

Das Guts Muts Fußball-Team hat am Sonntag in Bodenbach gegen die örtliche Sportvereinsmannschaft...

Oberlausitzer Fußballsport

Tennis-Turnier Berlin in Jütten

Mit dem heutigen Treffen hat die Mehrzahl der Mannschaften schon die Hälfte der Spiele der ersten Serie hinter sich...

In der Abteilung 1 empfängt der ungeschlagene Tabellenführer TSV Guts Muts die Mannschaft des TSV...

In der Abteilung 2 sind der Jüttenauer SV und Sportklub Jütten ohne Punktspiel...

Deutsches Fußballteam gegen Holland 5:1

Unter der Leitung von Fr. Baumens (Holl.) fanden sich am Mittwoch in Düsseldorf die deutschen Fußballspieler...

Keine „Nachspiele“ in Deutschland

Hauptstadtdirektor Hans Wolf vom Reichssportamt Fußball hat die nachstehende Bekanntmachung erlassen...

Dresdner Tischtennispieler in Halle

Der TSV hat am Sonntag in Halle am Tischtennisturnier des Reichssportamtes teilgenommen...

61. Deutsches Turn- und Sportfest

Das Programm steht!

Der Organisationsausschuss für das 61. Deutsche Turn- und Sportfest 1937 in Breslau hat seine Arbeiten beendet...

Einkommen ist folgendes Programm aufgestellt worden:

- 24. Juli: Tag der Jugend (Festspiel)
25. Juli: Tag der Kinder (Festspiel)
26. Juli: Tag der Auslandsdeutschen (Festsp.)
27. Juli: Ankunft der Teilnehmer aus dem Reich (Festspiel)
28. Juli: Offizieller Beginn des Festes; Tag d. Einzel- u. Mehrkämpfe (Festsp.)
29. Juli: Tag der Mannschaft (Festspiel)
30. Juli: Tag der Gemeinschaft (18 Reichsbundtage seihen ihr Können) (Sonderfestspiel)

Am Sonntag, 31. Juli: Tag des Bundes; Festzug durch Breslau; Straßen- und Vorbeimarsch; Massenveranstaltungen auf der Triebenerwiese...

In wenigen Wochen schon soll die Ausdehnung für die 18 Kampfbereiche erscheinen...

Zum 33. Male Hamburg—Leipzig—Berlin

Der dritte deutsche Rundfahrer-Etappenlauf zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin wird am kommenden Sonntag (10.10.37) im Hamburger Kanal zum 33. Male durchgeführt...

Das letzte Motorradrennen des Jahres

11. Marienberger Dreieckrennen

Am Sonntag kommt auf der Dreieckstrecke des Graebirgshöfchens Marienberg das 11. Marienberger Dreieckrennen 1937 zum Austrag...

Strecke Frankfurt—Darmstadt während der OMS-Sportmode erprobt werden sollen.

Für die Rennen auf der 15,164 Kilometer langen Rundstrecke Marienberg—Deinschank—Wolkenstein—Marienberg werden als Ehrenpreise für Auswärtfahrer...

Eine mustergültige Sicherung der Strecke durch riesige Mengen Strohballen—1000 Leutner Stroh wurden zum Schutz der Rennfahrer angebracht...



Die starke Auto-Union-DKW-Rennmannschaft die am heutigen Sonntag beim Marienberger Dreieckrennen starten wird:

Walfried Winfler, Ewald Kluge, Hans Bahrmann, Kurt Mansfeld, Karl Bohmer. Mit ihrem schnellen DKW-Zweitaktmotor erlangen sie 1937 bereits 21 Siege...

Aufn.: Melche (D)

Siemer (MZ) und Bod (Norton) einen spannenden Kampf liefern. 31 Meldungen gibt es in der Klasse bis 500 Kubikzentimeter...

Es ist zu erwarten, daß auf der Rennstrecke, die als eine der schnellsten Deutschlands und Europas gilt, Zeiten gefahren werden, die die Strecke zur absolut schnellsten Deutschlands hinstellen werden...

Herbst (Univ. Bonn) Weltmeister

Nachträglich erfuhr das Ergebnis des Schiesswettkampfs bei den Studenten-Weltmeisterschaften in Paris eine Korrektur...

Nürnberg (Dresden) ganz groß

Das am Freitagabend in der Reichshalle zu Berlin veranstaltete internationale Amateur-Tischtennisturnier hatte einen interessanten Verlauf...

In einem Viertelfinale gewann Nürnberg (Dresden) gegen den Ungarn V. Szabo, ohne sich völlig ausgeben zu müssen...

Sechs Leipziger in der Wehrmacht-Handballeif

Im Rahmen der am Sonntag überall stattfindenden Handball-Wettbewerbe Wehrmacht gegen Zivil findet das Hauptspiel zweier Nationalmannschaften in Stuttgart statt...

Dresdner Regattatermine

Die Frühjahrsregatta 1938 findet am 29. Mai auf der Vitzthumschloßsee in Dresden-Blasewitz statt...

Schachwettkämpfe

Am Sonntag wird in Hausen der Dresdner Schachverein in einem Wettkampf gegen eine kombinierte Mannschaft aus den besten Spielern der Vostok antreten...

Vertrag im Rettungsschwimmen

Dienstag, 12. Oktober, 18 Uhr, beginnt im Seebad ein Vertrag im Rettungsschwimmen mit Prüfung für den Grundstein der Deutschen Lebensrettungsvereinsmitglieder...

Neue Radweltrekorde

Die Rekordversuche auf der Malländer Bigorreli-Wahl wurden am Freitag fortgesetzt. Es gelang im Doppelüberfahren den Franzosen Richard-Fecqueur über einen Kilometer mit fliegendem Start einen neuen Weltrekord von 1:01 aufzuhalten...

Zum letzten Male Bahnrennen in Riesa-Gröba

Der 33. Riesaer Weltrekord wird am kommenden Sonntag ebenfalls seine überaus erfolgreiche Heimkehr auf der Bahn in Riesa-Gröba über 100 Runden machen...



Porzellan-Werbeschau „Schimmernde Schönheit“ im kleinen Saal und anschließ. Sälen der Dresdner Kaufmannschaft, Ostra-Allee 9

Rosenthal-Porzellan R. W. Herbst, Prager Straße 46

Sonntag, 17. Oktob., Trinitatiskirche, 20 1/2 Uhr
 anläßl. d. 50-Jahrfeier d. Trinitatisgemeinde
Die Schöpfung von Haydn
 Mitwirkende: Johanna Klein - Dobrenz (Sopr.),
 Robert Böhl (Ten.), Kurt Born (Bass), Wilhelm
 Biesold (Orgel), der verstärkte Kirchenchor,
 das Dresdner Orchester.
 Leitung: Kantor Johannes Herklotz
 Karten von 50 Pfg. bis 1 RM. an der Abendkasse

In Dresden
 spielt nur eine **Ungarische Kapelle**
 erstmalig im ungarischen Kostüm
Hotel Stadt Gotha (rotes
 Abteil)
 Mäglich zum Damen - Kaffee und abends
 Jed. Sonntag **Laço Raci** - Sonntags **Mittagskonzert**
 (gg), ab 10 Uhr das billige Frühstück, Minnagapfände, abends
 die Stammgäste u. die große Speisekarte, gute Wahl
 ständig warme Küche (österreichische Zubereitung)
Familie Josef Singer, gleiche Bewirtung
 zt. Ball- u. Speisehaus „Letzter 3er“ **Freiberg**
 jeden Sonntag, jeden Mittwoch, jeden **Sonntags**
die große Ballschau
 die gute Küche, wenn zu jed. Tagessen
 Zum **Marienberger Rennen**
 günstige Einkehr
 schnellste Bedienung

Donaths **Neue Welt**
 Haltestelle 19, 119, 22 Haltestelle 19, 119, 22
 Sonntag, 10. Oktober, **bei jedem Wetter**
 18 bis 19 Uhr **Ab 19 Uhr**
Großes Militär-Konzert **Tanz**
 m. d. **Pionier** auf dem „Brauhausplatz
 Musikmeister **Joh. Sammel** **Oberaudorf** mit dem
 Achtung! **Mittwoch, 27. Oktober, ab 20 Uhr,**
große Hauskirmes, verbund. mit Weinfest.
 Es spielt **Heinz Putzsch**

Volkswohl
 Geschäftsstelle: Waisenhausstr. 24, 1.
 Tel: 17219, 18788

Sonntag
 12. Okt., 20 Uhr
Sonntagskonzert
 Schloß der **Detting-Oper**
„Aida“
 Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi
 Karten von 0,75 bis 1,50 Mk. in der Geschäfts-
 stelle und an der Abendkasse

Mittwoch
 13. Okt., 20 Uhr
Sonntagskonzert
Tanz-Abend
Core Senfich
 mit völlig neuem Programm
 im Saal: **Hanns Bohring**
 Karten zu 0,90 bis 2,10 Mk. bei H. Alex. Gebr. 21,
 Bertholdstr. 11, Markt, (Bertholdstr. Hauptbahnhof)
 für Mitglieder (auch ermäßig) i. d. Geschäftsstelle

Freitag, 13. Okt.,
 4, 6, 10, 8,30 Uhr
Kaufmannsbühne
„Achtung Australien“
„Achtung Asien“
 Das Sappelfest des Offens
 Karten nur für Mitglieder

Sonntag
 17. Okt., 19 Uhr
Sonntagskonzert
1. Froher Sonntag
 Gedächtnisfeier anlässlich des Bestehens
 des 100-jährigen Bestehens
 am **Tanz: Hans Kaufmann** und seine Gesellen
 Eintrittspreis: 90 Pfennig

Neue und
 gute gespielte
PIANOS **Hoffmann & Kühne**
FLÜGEL
Planetta das wundervolle
 Kleinoklavier
 Waisenhausstraße 24 neben
 Regina



**Ich glaube, meine
 Wäsche hat eine Ver-
 jüngerungstur durch-
 gemacht!**
 Diese überraschende Fest-
 stellung machen in der letzten Zeit viele Frauen, die mit
 Persil waschen! Selbst unansehnliche, vergraute und
 vergilbte Wäsche ist wieder tadellos und blütenweiß.
 Das Gewebe fühlt sich angenehm weich an, ist schmiegs-
 am und porös. • Woran liegt das? • Forschung
 und Wissenschaft haben die guten Eigenschaften von
 Persil - seine Waschkraft und seine schonende Wirkung -
 in einem Maße verbessert, wie man es bisher nicht für
 möglich gehalten hat. • Wer Freude an seiner Wäsche
 haben und ihre Lebensdauer verlängern will, der
 beherzigt den Grundfah zeitgemäßer Wäschepflege:
**Nicht nur gewaschen, nicht nur rein,
 persil-gepflegt soll Wäsche sein!**

Am Sonntag bleiben wir nicht zu
 Hause, sondern wir geben lieber
 zum beliebigen Familienausgang in das
Höhergesthaus **Saloppe**
 und **Kaffee**

SP **Die gesund in**
Perf. Wäsche von 20 Minuten
Weißer Birch, Bleichstr. 4
 Preisliche Küche, Tisch u. all. Sonntag.
 Nach Saurel für alle Haushalte

DRUCKSACHEN
 von uns ausgeführt, wer-
 den für Sie durch ihre
 Eigenart und durch Sorg-
 falt in der Ausführung.
Liepsch & Reichardt
 Dresden-A. 1, Marienstraße 38-42

Rennen
 zu Dresden
Sonntag, 10. Oktober
 13,30 Uhr
Flach- und Hindernis-Rennen
 u. a. **Damen-Rennen**
 Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof, 13,00 und 13,07
 Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Ausschank von **Rheinischem Most** in
Gerlachs Weinstuben **Moritz-**
straße 4
 -- Mittag- und Abend-Gedecke von 1.- RM. an --
 Altdeutsch-bürgerliches Wein- u. Speiselokal, Familienverkehr
 Reichhaltige Speisekarte • Küche von Ruf • Weine erstklassig
 Gegründet 1855 - Ruf 20321 - Eigene Weingroßhandlung

Die schönen Räume der
Drei Raben bieten angenehmen
 Aufenthalt
 Die Küche ist anerkannt sehr gut und
 preiswert • Qualitätsbiere - Vorzüg-
 liche Schoppenweine - Säle für Gesell-
 schaften - Konferenzzimmer
 Seit 1899 im Besitz von **Carl Radlach sen.**
 Gegründet 1841 - Telefon 21738 und 20070

Waldschlößchen - Terrasse
WT **Ballschau**
 ab 5 Uhr **Kaffeekonzert**
 ab 4 Uhr **im Parterre**
 Jed. Mittwoch **Kass-Ballschau**
 8 Uhr **Eintritt und Tanz frei**

Große Rollschränke
 für Ordner-Akten-Formulare,
 Eiche, neu ab **RM. 78.-**
Stahlbücherschränke
 Sammelbücher - Formulare
 sofort lieferbar ab **RM. 100.-**
Büro- u. Ladenmöbel
 in Holz u. Stahl, neu u. gebrauchte
 Pillnitz **Kämpfe** **Perrot**
 Straße 40 21703
 Waisenhausstraße 24
 in Dresden



Sport-Mantel
 für Mädel, kräft. Sportstoff in
 lebendes Diagonalmuster, in
 Stück breit, Einschlag
 z. Verlässern, 1,6-7 J. **9,50**

Knaben-Mantel
 schwere Winter-Quellfelle, tolle
 Fleischgrünfärbung, ganz auf
 warm. Fütterung
 bestell. für 7-8 Jahre **19,50**

Mädchen-Mantel
 aus gel. Velour mit Halbtapp-
 futter, mod. Keilimkro, Krag.
 u. Rem. m. Zierstein
 für 6-7 Jahre **RM. 14,50**

BÖHME
 DRESDEN · A · GEORGPLATZ

Sofort beginnende Rente
 geg. Kapitaleinzahlung für jederm. Anfr. m. Alter
 an Vers.-Büro, Dresden-A. 16, Feldherrenstr. 17

GASHERDE
 ab Lager lieferbar
 Eitgas-Teilzahlung
GARMS
 Gr. Zwingerstr. 13 (Postplatz)

Werte erhalten
 heißt nicht: Alles aufstapeln und ver-
 stauben lassen, sondern es zweckent-
 sprechender Nutzung zuzuführen. So
 manches, was im Wege ist, ließe sich
durch eine kleine DN-Anzeige
 in sehr erwünschtes Bargeld ver-
 wandeln. Kleine DN-Anzeigen sind
 billig. Man bestellt sie im Verlags-
 haus Dresden-A., Marienstr. 38, oder
 in einer der vielen Annahmestellen.
 In allen Stadtteilen sind sie leicht
 zu finden, kenntlich am Orange-
 Schild mit schwarzer Schrift.

Das große Fachgeschäft
 für preiswerte Augenoptik
Brillen - Roettig
 Prager Straße 25

Pa
 Ter
 Schernd
 war der
 Wala, un
 langen, id
 lente, als
 teil tapp
 gestündt
 Ter
 niemals
 Derren, u
 von Hans
 Purfchen
 selbst nich
 ihm ungel
 Hier
 patfiche
 laute Be,
 und
 ihn Sälte
 nicht vale
 name, un
 bängfel b
 das sei ei
 Von
 willt, me
 Kadon ge
 Porten
 nebuna,
 h. Er

hab über
 diesen Ru
 wollen W
 und beim
 scharfen
 aufmerks
 hand und
 adg zwit
 in den 2
 fünf Tag
 hund", fa
 Ta b
 holgeflich
 schrag ac
 über den
 über die
 erpfligte
 trieb, V
 vor dem
 drei Spr
 Kunde die
 aufammen
 Ter Bau
 schaute au
 sehen hat
 warf den
 „Zw
 das aufge
 ein pant
 beifeite,
 begann se
 tröfnete B
 fraute sie
 Er schütt
 nach, A
 weiter da
 Am
 Er wollt
 ihn feine
 ben die
 des Dän
 borgen h
 der Marx
 Spät
 fraute, m
 blieb erf

Eine
 ihm im r
 das Tier
 als ber
 um ein
 rilde Ra
 und ein
 Gelbfel
 mand m
 Tische, b
 nicht auf
 Quart
 als Bett,
 morgens
 den Sch
 im Auge
 Da
 talfelt,
 Knaden
 die häu

Über dem Alltag

Dresdner Nachrichten **Sonntag** 10. Oktober 1937

Packan macht sich beliebt Von Gert Lynch

Der halbwüchsige, struppige Hund begleitete den alten Scherenschleifer, der durch die Dörfer zog. Doh! und dürr war der Körper, und alle naselang hatte er die Zähne im Hals, um nach Flöhen zu kratzen. Wenn er mit den langen, schlaflosen Nächten dahinschlief, so lag er in die Gassen, als ob er schwere Lasten zu tragen hätte. Das Hinterbein tappte schief hinterdrein, wie wenn es dem Hund angeschlossen wäre.

Der Marthelbauer hatte das Tier aus freien Stücken niemals gekauft. Hunde geraten bekanntlich nach ihren Tugenden, und etwas Weisheit brachte er dem Scherenschleifer von Haus aus nicht zu. Das sagte der Marthel dem alten Pflücker glatt ins Gesicht. Dieser verließ ihn, ohne sich zu bewegen, wie ein Stein. Der arme, tot-pastige Hund tat ihm leid. Er hat einen rührenden Blick, sagte sie, nimm ihn nur, er ist noch zu erlösen!

Und so kaufte denn der Marthel den Hund. Er wollte ihn selbst nennen, nach seiner Herkunft. Das würde sie nicht raten, meinte die Bäuerin. Schließ sei kein Hundename, und obendrein würde das schandlose Tier ein Aushängsel bekommen, das am besten vergessen wäre. Packan, das sei ein richtiger Hundename!

Von mir aus, sagte der Marthel, nenne ihn, wie du willst, meinestwegen auch Trauerhund. Und so wurde er Packan genannt.

Vorerst arierte er wenig Anteilnahme an der neuen Umgebungs. Am liebsten lag er im Stroh, gähnte und räfelte sich. Er kurrte nicht, er bellte nicht, er jaulte nicht. Er

zu hören. Er wollte gerade den Weg forschen, da kniffte ihn etwas Weiches, Lebendiges in die Ankele. Er schaute auf, sah ein Tierchen, das ihm belchnupperte und seine Hand leckte, eben als er den Fuß zum Stroh erhob. Packan, schon es ihm durch den Sinn. Er blickte sich, schrie über das Fell des Hundes und trankte ihn an der Kehle. An dem Wippen des Kumpfes merkte er, daß der Hund wedelte. Um ganz sicher zu sein, zog er die Schwendenschäkel heraus und rieb ein Holzchen an. Wirklich, es war Packan. Nummer 81 stand auf der Halsmarke. Wie kommt denn du hierher? fragte er freundlich. Na, komm! rief er dann, indem er sich aufrichtete und mit der Zunge schnalzte.

Wieder rutschte es in den Büschen, lauter und anhaltender als vorher. Es klang, wie wenn es Tritte wären. Marthel legte die Hand auf den Hund. Dieser sträubte das Fell und hatte ein Grollen im Hals. Aber da sah die Schritte enger werden, sah ihnen der Bauer seine Bedeutung an. Er freute sich, daß Packan noch lebte und zurückgekehrt war, wanderte er nach Hause. Seine Frau lachte über das Gesicht, als er den Hund mitbrachte. Du Ausreißer! schalt sie gütlich und küßte den Kopf bis an den Rand. Packan strah, wie er noch nie getrunken hatte.

Als sie den Hund bei Tage betrachteten, kamen sie aus dem Stroh nicht heraus. Er schlief und schuffelte nicht mehr. Er saß nicht in die Gassen, und das Hinterbein, das früher schief hinterherstappte, bildete jetzt mit dem Rücken eine schöne gerade Linie. Ueberdies war er fröhlicher und beweglicher geworden und zeigte eine lebendige Anhänglichkeit. Nur bellte, das tat er nicht.

Das ist doch nicht etwa der verlobte Scherenschleiferhund? erkundigte sich der Tierarzt, als er dem Marthel mit dem Hund begegnete.

Er ist es, sagte der Bauer und schmunzelte. Wie haben Sie bloß dieses Kunststück fertiggebracht? Das Vieh hatte

damals eine verküppelte Wirbelsäule, und so etwas wächst sich nicht von allein aus!

Da ging dem Marthel ein Licht auf. Er dachte an den Schlag mit der Gabel. Dieser also hatte den Hund, der nur betäubt gewesen war, geheilt. Aber er behielt das Wissen für sich und suchte nur mit den Schultern.

Ich biete Ihnen hundert Mark für den Hund, sagte der Tierarzt und betrachtete aufmerksam die Spur, die Packan im Sande zurückließ.

Ich gebe den Hund nicht her, sagte der Marthel.

Dann will ich Ihnen was zeigen, bemerkte der Tierarzt. Sehen Sie sich die Stapsen des Hundes einmal genauer an. Er schreut nicht, wie sonst alle Hunde, das heißt, er setzt den Hinterlauf nicht zwischen die Vorderläufe, sondern er schürt, das bedeutet, daß er den Hinterlauf genau in die Stapsen des Vorderlaufes stellt. Dieses Tier ist kein Hund, sondern ein Wolf! Eine große Seltenheit, solch seltener Wolf!

In diesen Tagen hatte der Bauer wieder im Marthelsteden zu tun. Packan, der ihm inzwischen lieb geworden war, durfte mitgehen. Gewohnheitsgemäß kehrte er wieder beim Altwirt ein.

Denk mal an, erzählte der Wirt, der sich zu ihm schickte, die beiden Kerle, die bei deiner letzten Einfuhr hier in der Gaststube waren, wurden kürzlich in der Gegend verhaftet!

Was haben sie denn auf dem Kerbholz? erkundigte sich Marthel, nahm die dargebotene Schnupftabakdose und hauchte sich eine Prise zwischen Daumen und Fingerring.

Man munkelt von einem Raubüberfall. Die beiden sollen die Täter sein.

So, so, sagte der Bauer, indem er vor sich hinblinzelte wie einer, der mit den Gedanken wandert ist. Und noch mehr! So, so. Die Preise entfiel seiner Hand.

Was hast du denn? Ist dir nicht gut? fragte der Wirt.

Ah, nichts weiter, sagte der Marthel und bestellte unvermittelt zehn Rindwürste.

Der Wirt wunderte sich und brachte das Besteck. Und der Marthel nahm die Würste und warf sie Packan zum Fraße vor, der sie happig verschlang.

Wundersam ...

Wundersam: wenn dieser Bäume Kronen
Mächtig sich und mähdeshwer vergilben,
Gleichen jene Wipfel Purpurthronen,
Noch durchdrausht von Liedern aus Aonen,
Da schon dort verhauchen letzte Silben —

Sinn ward Bild: auf daß sich leuchtend runde
Zur Vollendung alles Sein, umspannen
Tod und Leben ewig sich im Bunde —
Sah! schwebt Licht auf ruhevollen Grunde,
Wie verglimmend' Glüh'n in Opferpfannen —
Liselotte Nord-Weiser

Toskanisches Liebeslied

Eine Geschichte um Leonardo da Vinci
Von Eva Marianne Sammann

Frei und im eigenen Golde ruhend, lag die Sonne über der Ebene von Anghiano. Frei und verjüngend spiegelte sie sich in den Viedelblauen des jungen Piero aus Vinci. Es schien Caterina, der Schenkwand von Anghiano, als lobte ihr aus dem dunklen Kreis seiner Augen ein Blut zu: Tausend irdische Sonnen waren nicht so gehrender Nacht voll. Piero da Vinci — schön, jung, unsagbar jung — Piero da Vinci war nur für Caterina auf der Welt. Er selbst wiederholte es ihr immer wieder. Sollte sie ihm nicht Glauben schenken? Den Glauben, den sie bis jetzt nur der Madonna Maria dargebracht, ihr Herz? — Das Herz einer armen Waise, Schenkwand in Anghiano, was konnte es ihm nützen? Ihre Stimme klang klar, fast hart in den glühenden Sommertagen, als sie ihm diese Gedanken preisgab. Piero sah das fremde, verlockende Mädchenbild. Scharf sah er sich aus dem weichen Blau-Grün der Heberge Toskanas. Der junge, lockende Piero fühlte, daß Mädchen war härter als er, nie würde sich ihr klopfendes, kleines Herz ihm ergeben. Da — war's der schimmernde, sommerdunkle Wein, war es die Sonne über Toskana selbst, die mit ihm sich in sein Blut ergoß? Ja! Die Sonne über Toskana war ihm hold gewesen in diesem Augenblick. Ihr Feuer glühte auf in seinem roten Blut: „Nichtlein, schönes, süßes Fräulein Caterina — der Mann von den Mädchen zu sich, eine goldstimmende Dornsträube hatte er löse um den kleinen Finger geschlungen, den er gekrummt hielt wie einen kleinen, lebendigen Haken: „Nun ist des süßen Fräuleins süßes Haar zur goldenen Angelstange worden!“ Da lächelte sie die harte Kante der gepreßten Lippen: die erste Caterina, Schenkwand in Anghiano, lächelte — Ganz von weit her kam dieser Schein auf Caterinas Gesicht. Als hätte er aus einer einzigen unbedachten Worte in dem harten Pergament des Herzens. Oder als habe der Wind, der über die weiten weite Schönheit Toskanas wehte, den unnenntigen Jauler der Landschaft in dieses Käseln getragen — „Piero“, flüsterte das Mädchen, ihr Wort war so leise, daß der Mann das jitzendende Klischen ihres derben Feinroches hörte, der um die nackten Lippen schlingt. „Piero! Komm! heute um den Mittag zu den Oliven im Gras an der Mulde, dort hoch“ — sie wies mit der braunen Hand in das Blaue des Himmels. Da will ich dir mein Herz schenken!“ Auf ihrem frengen, einfachen Gesicht blühte noch immer jenes erschütternd-schöne Lächeln.

Das war das letzte Mal, daß der junge Piero seine Liebste sah ...

Von der Stunde ab, da das Mädchen dem alten Accattobriga di Piero del Vacca da Vinci als Weib folgen mußte, war es, als verblasse ihre Jugend, ihre Schönheit, das letzte Eigentum. So ging das Geschick der Leute von Vinci. Aber es war ganz anders im Grundel — Gewiß, es stimmte, daß ihr Haar matt wurde, seit Piero nicht mehr seine Hände darübr küßte, daß in ihren Augen das Leuchten erlosch, seit sie sich nicht mehr an der verborgenen Sonne in Piero's Blicken entsünden konnten. Aber Caterina mußte, ihre Schönheit fiel nun zurück in sie selbst, fiel dahin, wo auch ihr Lächeln nun immer ruhte, in den kleinen, stillen Kriemern: in das Herz ihres Kindes. — Für das Weib des Piero del Vacca war das Leben erloschen.

Es war ein weicher, art-grüner Frühlingsmorgen. Caterina ging mit hilflos-grohen Schritten den zerfurchten Ackerweg entlang. „Caterin!“ rief eine mürrisch-seltsame Stimme hinter ihrem gebeugten Rücken her, „Caterin“, daß du nicht wieder den Maulterdung vergißt! Du, dumme Trulle, gib acht, daß du nicht noch den Kopf verliert!“ Und etwas gedämpfter, doch immer noch so laut, daß die Weiber auf den Feldern die Köpfe reckten, klang es ihr nach: „Na, war' auch nicht schab' drum, um deinen Hattertopf, deinen liederlichen Puderlopf!“ Das war Caterinas Mann. Rechenschaft hat sie ihre Arbeit. Als die Sonne tiefer sank, ließ auch sie die Hände sinken. Da fiel ihr Blick auf ein Bild, das zwischen den kleinen, lurchen Frühlingshalmen der Heide stand. Eine Madonna — lange hatte sie nicht mehr danach aufgeschaut. Plötzlich aber stieg in ihr eine Blutwelle hoch, ein verzehrend heißer Strom trieb ihr durchs Blut, klopfte, wirbelte, verfluchte durch sie hindurch, pochte in jeder Ader. Sie hürrte auf die zerfurchten Ackerhollen des Landweges hin, richtete sich mühsam auf, starrte auf das Bild an. Dann stand sie plötzlich hoch und aufgeregter davor, um sie lag ein verwehter Eitel. „Madonna!“ trampfte ihr Herz sich zusammen. „Madonna, wenn nun mein Kind geboren wird, laß alle Welt sehen, daß es nicht der Vaccas Kind ist. Ich weiß es wird bald sein, morgen vielleicht — Maria, Maria, alle die Schönheit Piero da Vincis und alles, was ihm schön war an mir, gib dem Kinde. Laß es aufbrechen in seinem kleinen Herzen. Alle Welt soll sagen: Seht, wie schön war doch die Liebe Piero da Vincis zu Caterina!“

Und es war dem Weibe, als töne aus dem bitroten Marienherzen auf dem Geläbde — eine Stimme: „Nur vor mir und lächle noch einmal so, wie du so oft in Piero's Augen hineingelächelt hast, so müßt du in mein durchschmeines Herz schauen!“ — „Nein“, bäumte sich das Weib, „nein, nie werde ich so wieder lächeln — ich kann nicht!“

Aber die junge Maria neigte sich zu ihr herab: „Caterina, wenn du heimkommst, werden dich die Weiden lächeln. Dein Kindlein wird ein Sohn sein. Du wirst ihn Leonardo heißen. Du brauchst nicht in mein blutendes Herz hineinzulächeln. Sieh in die Augen meines neugeborenen Kindes! Dein Lächeln, das er suchen muß in allen Menschen, die ihm auf Erden begegnen werden, wird ihn unsterblich machen.“

Caterina aber dachte nur an jene Stunde, da ihr eigenes Lächeln sie bewegungen: an das Wort Piero's: „Lächles, süßes Fräulein —“ und an den blauen Himmel über dem toskanischen Schloß — Und sie stand auf und ging nach Hause.

In der dunklen Stube gebar sie ihren Sohn: Leonardo da Vinci. Als er zuerst seine Augen aufschlug, begegnete ihm das Lächeln seiner Mutter. Ein Schein war es, der von weit her kam, der ausquoll aus einer kleinen, unbedachten Spalte in dem Hellscheit ihres Weibes. Ein Schimmer, der sein war und art wie ein Frühlingsmorgen. Wenn er erst bämmert. Der kleine Leonardo, der blond und staumig in seiner Polkwiege lag, ahnte noch nicht, daß ihm seine Mutter den Weg wies zur Unsterblichkeit.

Auch als sein Vater, Piero da Vinci, ihn später zu sich in das Haus seiner Eltern nahm, wachte er noch nichts von dem Lächeln der Mona Lisa —

gab überhaupt keinen Laut von sich. Kaum daß er mit der biden Hute ein wenig wedelte, wenn ihm die Bäuerin den vollen Kopf hinschob. Letzters fragte er das Gras der Wiede, und beim Umklagen der Witterung dünnete er einen schwarzen Rauch aus. Die Bäuerin machte ihren Mann darauf aufmerksam an einem Tag, als sein Wölfschen am Himmel stand und die Wied auf den Weiden dorste. Der Bauer zog zweifelnd die Stirn kraus, fuhr aber dennoch das Heu in den Schuber. In der Nacht legte ein Landregen ein, der fünf Tage anhält. „So tauget er wenigstens als Wetterhund“, sagte der Marthel.

Da begab es sich, daß der Jungher ein Bein brach und notgeschlachtet wurde. Das augenweidete Tier hina auf der schra genackelten Weide im Hofe. Der Bauer, verdrückt über den Verlust des Tieres, nahm die dreizählige Gabel über die Schulter und wollte gerade aufs Feld hinaus. Da erwachte er etwas, das ihm den Hatzorn bis in die Haare trieb. Packan stand mit heißen Ohren und erhobener Hute vor dem offenen Stier und schickte die Blutgerinself. Mit drei Sprüngen war der Marthel zur Stelle und schlug dem Hunde die Wiltgabel auf den Hals, daß er mit einem Janier zusammenbrach, alle Tiere von sich streckte und liegenblieb. Der Bauer strich mit dem Handballen über die Augen und schaute zum Stubenscher. Es schien, daß es niemand gesehen hatte. Schnell schob er im Düngerhaufen eine Mulde, warf den Hund hinein und deckte ihn wieder zu.

„Spät kommst du“, sagte die Frau und stellte dem Bauer das aufgewärmte Abendessen auf die Tischplatte. Er rührte ein paar Mal in der Suppe herum, dann leute er den Wölfschen beiseite. „Mir ist der Hals wie angeschwärtzt“, erklärte er und begann seine Pfeife zu kochen. „Nimm es nicht allzu schwer“, tröstete sie, „der Jungher ist zu erlösen.“ Nach einer Pause fragte sie: „Hast du den Hund mit aufs Feld genommen?“ Er schüttelte den Kopf und guckte dem Rauch des Tabaks nach. „Dann ist er entlaufen“, sagte sie. Es wurde nicht weiter darüber gesprochen, und sie gingen zeitlich zu Bett.

Am anderen Morgen erhob sich der Bauer als erster. Er wollte den Hund hinter dem Stadel vergraben, damit ihn keiner mehr finden konnte. Die Frau sollte im Glauben bleiben, daß Packan entlaufen sei. Als er die Stelle des Düngerhaufens bloßlegen wollte, wo er den Hund verborgen hatte, war die Mulde offen und leer. Lange stand der Marthel davor.

Später hörte er, wie sein Weib die Schulkinder beauftragte, nach Packan, dem grauen Hunde, zu forschen. Es blieb erfolglos. Packan war nirgendwo gesehen worden.

Eines Nachmittags machte der Bauer sich auf den Weg, um im nahen Marthelsteden ein Kalb zu verkaufen. Er zog das Tier am Strick hinterher und hatte seine Mähe damit. Als der Handel erledigt war, begab er sich in die Wirtshaus, um ein Pilsener zu trinken und zu verschmausen. Das örtliche Kalb hatte ihm recht gemacht. Er bestellte ein zweites und ein drittes Glas. Als er zahlte, ließ er einen großen Weibscheln wechseln. Außer zwei jungen Kerlen sah niemand mehr in der Schankstube. Die Wirtshaus hatten am Tisch, hatten die Wandkarte ausgebreitet und sahen gar nicht auf, als der Bauer hinaudging.

Inzwischen war es finster geworden. Der Marthel ließ sich Zeit, faule am Pilsenertrüb und dachte an die Arbeit des morgigen Tages. Als er dann in den Wald einbog, mußte er den Schimmer der Sterne, der über der Wäldung stand, im Auge behalten, damit er nicht gegen die Stämme rannte. Da machte es hinterwärts im Gecklipp. Das Bild rutschte, dachte Marthel, und marschierte weiter. Doch das Knacken und Rascheln verlor sich. Er wurde finster, ballte die Fäuste und blieb stumm stehen. Nun war nichts mehr

Mantel
14.50

PLATZ

de Monte
Anr. m. Alter
Feldherrenstr. 17

RDE
MS
(Postplatz)

Verlags-
stellen.
am Orange-
Schrift.

geschafft
Roettig 25

Die Teppichkassette

„Du!“ sagte Felix vier Wochen vor der Hochzeit zu Brigitte, „ich habe heute in der Stadt einen Teppich gesehen! Einfach wundervoll. Allerdings ist's ein Tourman, dreieinhalb mal viereinhalb. Er kostet aber dreihundert Mark. Aber wert ist er's.“

Brigitte blickte auf. „Meinst du den Tourman, der an der Ecke der Vangen Straße und der Adalberstraße ausgestellt ist?“

„Jawohl, der mit dem wundervollen warmen Krot und ganz himmelblauen Ornamenten.“

„Ja, ja!“ seufzte Brigitte, „der ist wundervoll, und er würde so gut in unser Wohnzimmer passen.“

Felix rechnete schon. „Bleibst du denn bei dem Teppich, wie ein Ferkel?“

„Vah mal auf!“ Felix sprudelte Zahlen hervor. „Brigitte's Gehalt rüdet sich, und nach einer Stunde hätte man es heraus. 250 Mark liegen sich vorläufig für Wäsche und Gehalt einparen... Und die 50 Mark Rest, na, die würde man abzahlen!“

„Nein, nein!“ jubelte Brigitte. „Da klingelte es. Felix ging zur Klartür. Die Leute mit dem Schlafzimmer sind da, Brigitte, komm!“

Es waren nicht nur die „Leute“ mit dem Schlafzimmer, der Herr Müller war es selbst, und er zog ein sehr kummervolles Gesicht. „Ein entsetzlicher Irrtum, gnädiges Fräulein... Ja, bitte es ist schon so, ich habe bei der Berechnung des Schlafzimmers die Auflegematratzen anziehen vergessen.“

„Ja, richtig, die Auflegematratzen...“ flüsterte Brigitte tonlos und kramte Geld aus ihrem Handtäschchen. Die mühen wir schon haben.“

„Ich habe Ihnen auch die allerbesten mitgebracht“, meinte der Herr Müller.

Als das Schlafzimmer aufgestellt war, seufzte Felix: „Und unser Teppich?“ Sie fiel ihm um den Hals. „Nicht traurig sein, den bekommen wir noch. Wir legen noch heute eine Teppichkassette an und tun in jeder Woche fünf Mark hinein, das sind in einem Jahre 200 Mark, und von da aus ist es nur noch ein Kavaliersputz bis zu unserer Teppichkassette.“

„Wenn du meinst“, sagte Felix und schwieg.

„Du“, sagte Felix acht Wochen vor der ersten Wiederkehr ihres Hochzeitstages zu Brigitte. „Wie steht es eigentlich mit unserer Teppichkassette? Ein Jahr ist doch beinahe herum, und wir wissen das Geld doch zusammen haben.“

„Das Geld...“ sagte Brigitte langsam. „Dah du es etwa für den Haushalt mit ausgeben?“

„Nein, aber du weißt doch...“ der Kinderwagen wird auch Geld kosten und die Badewäsche...“ und...“ Sie schwieg.

Felix nickte den Kopf. „Du hast recht.“

Sie fiel ihm wieder um den Hals. „Nicht traurig sein, in unserer Teppichkassette wird schon ein kleiner Rest übrig bleiben, und wir legen brav jede Woche wieder fünf Mark hinein, in einem Jahre werden wir uns unseren Teppich schon noch kaufen können. Nur Geduld, wir haben ja noch so viel Zeit. Wir sind doch erst ein Jahr verheiratet.“

„Wenn du meinst“, sagte Felix und schwieg.

„Du“, sagte Felix kurz vor der sechsten Wiederkehr ihres Hochzeitstages. „Was ist eigentlich aus unserer Teppichkassette geworden? Seit sechs Jahren legen wir doch in jeder

Woche fünf Mark hinein. Da mühten wir doch heute eigentlich fünf Teppiche kaufen können...“

„Wir können leider nicht, lieber Felix...“ Unser Junge kommt in die Schule, die kleine Brigitte hat die Malerei gelehrt, dann bist du doch vor zwei Jahren über drei Monate arbeitslos gewesen, und die Lebensversicherung und die Krankenkasse mühten auch weiterbeschäftigt werden. Du brauchst einen Wintermantel, ich auch. Die Wäler haben wir beiseite lassen, das Kinderzimmer mußte tapetiert werden.“

Felix warf den Kopf zurück. „Sag mir lieber, wieviel du noch in unserer Teppichkassette drin hast!“

„Ganz genau 12,40 Mark“, erwiderte kleinlaut Brigitte, „und morgen ist die Gasrechnung fällig.“ Sie griff nach ihrem Taschentuch. Felix schlang den Arm um ihre Schultern. „Nur gut sein. Wir werden nach wie vor jeden Monat fünf Mark in die Teppichkassette legen. Einmal werden wir unseren Tourman schon kaufen können...“

„Wir haben ja noch so viel Zeit, bis unsere Kinder einmal erwachsen sind...“

Doch seit diesem Tage gab es noch eine zweite Teppichkassette, von der Brigitte nichts wußte. Felix legte an jedem Tage mit eiserner Beharrlichkeit zehn Pfennig in sie hinein. Und dann gab es einige Wochen später noch eine dritte Teppichkassette, von der Felix nichts wußte. Die führte Brigitte. Allerdings war das bei ihr eine verwickelte Rechnung. Sie schnitt von jedem Stück Butter ein schmales Scheibchen ab, so lange, bis sie ein halbes Pfund beisammen hatte. Und diesen Betrag für ein Stück Butter legte sie in ihre Teppichkassette. Es war die Butter, die sie selbst sich weniger aus Brot strich.

Und die Jahre gingen. Doch da kam das Mädchen zur Schule, der Junge besuchte das Gymnasium und mußte in jedem Jahre neue Bücher haben, Schuhe und Strümpfe, und Hofen zerriß er auch zur Genüge. Und eines schönen Tages bekam die kleine Brigitte noch ein kleines Schwekeschen, und von den drei Teppichkassetten war immer weniger die Rede, weder von der „offiziellen“, die mit Wäsen beider Wägen bestand, noch von der heimlichen Brigitte's und Felix's.

Und die Jahre gingen weiter. Jetzt wurde der Junge bald konfirmiert, und jetzt besuchte das ältere Mädchen schon

lange die Schule, als die jüngere gerade ihre Ofterandertheile für den ersten Schultag bekam... Und beide, Felix und Brigitte, waren dabei viel, viel älter geworden. Nur der Tourman-Teppich hing noch immer im Schrankkasten an der Ecke der Vangen Straße und der Adalberstraße. Es war wohl gar nicht mehr derselbe, aber er sah genau so wundervoll tiefrot aus und trug genau so schöne blaue kleine Ornamente. Und so beharrlich sah Felix an jedem Tag seinen Ofteranden beiseite legen und so beharrlich auch beide die Rechnung weiterführte und so gewissenhaft auch beide die „offizielle“ Teppichkassette überwachten, die Beiträge in allen dreien wuchsen und wuchsen nicht. Und die Jahre gingen doch immer weiter.

Und wie sie so kamen und gingen, als so und so oft der Frühling gekommen und der Herbst gegangen war, rüsteten nun schon die großen Kinder auf den silbernen Hochzeitstag von Felix und Brigitte. Sie hatten auf für Geschenke gesorgt, der Sohn für eine Kristallvase, die beiden Mädchen hatten Tischdecken gekauft, und die Eltern freuten sich herzlich, denn sie waren ja alle beisammen, und sie waren alle fünf gesund.

Als der Tag jedoch herangekommen war, klingelte es um die elfte Stunde. Frau Brigitte ging selbst zur Klartür und sah einen Schrei aus. Vor ihr stand ein Mann mit einer blauen Mütze, hielt eine große Kiste im Arm und sagte: „Ich soll diesen Teppich für Frau Mühlmann abgeben.“

Sie schleifte die Kiste ins Zimmer, fiel ihrem Mann um den Hals, und als sie den Teppich auseinander breitete, war es ein einfacher, kleiner Boucléteppich. Doch sie stand stumm vor ihm, und die braunen und grauen Blöcken ver schwammen vor ihren Augen... „Oh, nur Bouclé“, sagte Senta, die jüngere Tochter. „Nur Bouclé“, lächelte Felix und sah seine Frau lange an, „und doch der Teppich unseres Lebens.“

„Mutti, weshalb weinst du denn?“ fragte Senta. „Ihr habt uns diesen Teppich gewebt“, sagte Felix langsam zu seinen Kindern, „und weil ihr ihn nicht gewebt habt, ist er so schön, wie auch nicht der edelste Perfortteppich der Welt es sein könnte.“

Dann trat er neben seine Frau, und die beiden Alten sahen zum Fenster hinaus, und vor den Scheiben stand das weiße Land der Wägen, durch das sie bis zum heutigen Tage gepilgert waren.

Das Hirschgespann

In einem Forsthaus, ein paar Stunden von Rassel entfernt, lebte in den Tagen, als König Jerome sein lustiges Jester aber dessen Schwanz, der alte Förster Klob.

Er hatte die geschicktesten Herrchen und die lockeren Damen, die da in Rassel im Schloß das Regiment führten, und ging nur nach der Residenz, wenn er unbedingt mußte.

In heiligen Horn aber geriet er, als eines Tages welche Forstleute in seinen Wäldern erschienen, um Hirsche einzulangen, weil die Kälte in Rassel auf den absonderlichen Gedanken verfallen war, sich nicht mehr, wie andere Stier-

Erzählt von Hans Gäßgen

liche, von Pferden ziehen zu lassen, sondern ein Hirschgespann vor seinen Wagen wünschle.

Der alte Klob schaute, und es war gut, daß die Herren kein Deutsch verstanden, sonst wäre es ihm schlecht bekommen, denn in solchen Dingen verstand Jerome keinen Spatz, und gar mancher hatte schon ein unbedachtes Wort bitter lächeln müssen.

Mit bitterbösem Gesicht führte der Förster die Abgesandten des Königs in die Wälder und mußte ihnen, ob er wollte oder nicht, beim Ausspannen der Rehe helfen, in denen sich die arme Kreatur verlor.

Am liebsten wäre er in der folgenden Nacht hingegangen und hätte die Rehe alle entzweigeln lassen, aber er dachte an Weib und Kind, Mädchen würde er sich, das stand fest, und Tag und Nacht überlegte er, wie es geschehen könne.

Vier seiner schönsten Hirsche hatten die Fremden eingefangen und nach Rassel gebracht, und der Postkutschmeister mußte sich nun, die edlen Tiere daran zu gewöhnen, Jerome im windstillesten Teil von Rassel nach Napoleonshöhe zu tragen, mit der König Wilhelmshöhe zu Ehren seines Bruders, dem er alles verbannte, umbenannt hatte.

Endlich, nach monatelanger Bemühung, hatte es der Stallmeister dazu gebracht, daß die Hirsche gehörig im Joch gingen.

Er meldete die vollbrachte Tat dem König, der zufrieden lächelte und einen Tag der kommenden Woche für die erste Fahrt nach Napoleonshöhe bestimmte.

Hans Kassel war auf den Weinen, und auch der alte Förster erfuhr von dem bevorstehenden Ereignis.

Er machte sich auf, lockerte sich bei einem alten Freunde, der an der Wilhelmshöhe Alter wohnte, ein und erwartete mit Spannung den Tag.

Kassel bestieg den Wagen, ein besonders gedientes, leichtes Gefährt.

„Ich selbst werde kutschieren!“ sagte Jerome mit seinem gewinnenden Lächeln. Er wollte sich beliebt machen, es war ihm allerlei zu Ehren gekommen von Murren und Unzufriedenheit, nun war eine günstige Gelegenheit, um sich vollständig zu machen.

Der Postkutschmeister runzelte die Stirn, aber er wagte kein Wort des Widerspruches und war froh, daß der König wenigstens gestattete, daß der Mann, der die Hirsche für ihren unwürdigen Dienst hatte zurichten müssen, auf dem Rückweg Platz nahm.

Die Fahrt begann.

Innerst ging alles treflich.

Aber die Leute standen stumm am Wege und jubelten Jerome nicht zu, wie er sich das gedacht hatte. Das machte den König ein wenig nervös, und er ließ die Hirsche rascher laufen, als gut war.

Plötzlich ertönte ein Waldhornruf.

Die Hirsche stuhnten. Dann wirkelten sie davon, daß dem König Ohren und Sehen verging. Die Bügel entglitten ihm, und es hätte ein Unglück gegeben, wäre der Stallmeister nicht nach vorn gesprungen und hätte die vor Erregung schäumenden Tiere zurückgerissen.

„Wer hat geblasen die Horn? Welcher infame Kerl, wer, wer?“ waren des Königs erste Worte, als er bleich und zitternd vom Wagen fiel.

„Ja, Majestät!“ sagte der alte Klob, der in seinem grünen Jägergewand aus dem Hause trat.

„Und warum hat er geblasen?“

„Weil es so still war in der Aker, und weil ein Waldhorn ertönen muß, wo Hirsche laufen!“

Der König besann sich einen Augenblick: Sollte er den Förster einsperren lassen oder gar erschlagen?

„Nein, eigentlich hatte der Mann recht: Es war auch eine abfurdere Idee, Hirsche vor einen Wagen zu spannen, und gefährlich war es außerdem, recht gefährlich.“

„Ich will Ihnen sagen etwas: Sind die Hirsche aus Seinem forst?“

„Ja, Herr König!“ erwiderte Klob, „weggefangen haben sie sie mir, die schönsten Hirsche...“

„Auf meinen Befehl, versteht er, auf meinen Befehl! Aber sind nicht gefangen für Wagen, die Hirsche, nehm' Er sie mit, zurück in die Wald, sah Er sie frei...“

Der Stallmeister verwünschte die große, umsonst aufgewandte Mühe.

Förster Klob aber mietete sich einen großen Wagen, packte seine Hirsche darauf und zog vergnügt von dannen.

„So äbel ist der Jerome gar nicht“, murmelte er in seinen Schnauzbart, „man muß ihn nur zu behandeln wissen, und ein Waldhorn gehört natürlich auch dazu, ein feines, goldglänzendes Waldhorn...“



1. Silben-Rätsel

a au be berg bo de de den e e em es ex gar gen gie güh ha haf hm km ka kö kom kraut la le li li lin mi mou mus na ne ner nigs pel qui ras re ri sen send stall stand sto ta tau tung un vun ve ver

Aus diesen Silben sind 18 Wörter zu bilden von nachstehender Bedeutung: 1. Stadt auf Kuban, 2. Selbstverwaltung, 3. Weisheit, Aufsicht, 4. Pflanze, 5. weiblicher Vorname, 6. Schüler, Lehrling, 7. dänischer Polarforscher, 8. jetzt viel besuchte Lebenswunderstadt Dresdens, 9. falsche, pflanzte Sohle, 10. Frauengestalt von Schiller, 11. Stadt in der Altmark, 12. Leuchte, Tumbenheit, 13. ägyptische Halbinsel, 14. unterirdische Begräbnisstätte, 15. morgenländische Zelle, 16. Getreidemaß, 17. einer der sieben Hügel Roms, 18. Stadt in Kleinasien.

6. Bilderrätsel

2. Kreuzwort-Rätsel

Bedeutung der Wörter von oben nach unten: 1. Fichtengebirgsstadt in Oberfranken, 2. Karte, 3. Fragewort, 4. deutscher Romandichtsteller († 1910), 5. weiblicher Vorname, 6. ostasiatisches Wegemaß, 7. italienische Provinz, 8. Musikinstrument, 14. das geographische Wahrzeichen von Paris, 10. Artikel der französischen Sprache, 18. Name des ägyptischen Sonnengottes, 20. Wälmwürstgetränk, 21. Überbleibsel (Wehrmaß), 23. Gedächtnisstein, 24. Zeitbegriff.

Bedeutung der Wörter von links nach rechts: 7. jetzt italienische Hafenstadt, 8. Adressenart, 10. deutscher Staat, 12. Wortwort bei schottischen Bergnamen, 13. altörmische Göttin, 15. englisches Bier, 17. Tirols Pflanzenspielort, 19. Traubenausfuhrer in Ostspanien, 22. Musikinstrumente der nordischen Bronzezeit, 23. deutscher Geschichtsschreiber († 1903), 25. die ägyptische Göttin der Weisheit, 26. Kaviar zu deutsch.

3 waagrecht und 11 senkrecht ergeben einen Spruch.

7. Drei Schweizer Dichternamen

Rannmelische
Höllmittel
Stantsbürger
unverwundlicher Mensch
Land in Mittelitalien
Spezialfachschrift
ballastische Pflanze
Komponist
Räseart
Stadt in Persien

3. Werd-Rätsel

Wem Ludwig streich das Ende,
Dann läßt noch eine Stadt,
Rimm ihr den Schluß behende,
Dah' Faust den Rest noch hat.

8. Wort-Rätsel

Ich bin ein Tier, die wohlbekannt,
— wenn weiß ich anders auch benannt —
am Berggang wach' ich — umgekehrt —
und bin mit Früchten viel begehr't.

4. Magisches Dreieck in Silben

ostasiatisches Wegemaß
Dauferwohnung
Geheimbund im alten Neapel
die christlichen Denkmale eines Volkes

ka ka li li moor ra ra te te tar

Die aus diesen Silben geformten Wörter lauten waagrecht und senkrecht gleich.

5. Wer den Schaden hat...

Kn. J. zu leiden, wenig angenehm,
Man lezt dabei das Laufen. Und jubelt
Entschert's gemiller „m“ nicht, wenn man sieht,
Wie der Betroffene das Gesicht verzieht.

1. Silben-Rätsel:

1. Ovid, 11. Diodem
2. Bellerophon, 12. Oculi
3. Aithon, 13. Bullenbesizer
4. Untersee, 14. Aethier
5. Kriant, 15. Ollimo
6. Rabah, 16. Kridensanzen
7. Nabob, 17. Raxal
8. Silius, 18. Nial
9. Agava, 19. Stansiol
10. Nidowasser, 21. Nibelungen

c. Bauernhand, o Bauernhand,
zu süßes mit von allen!
Weg von Schenkerhof
Schiller, Wäg, 2. Katerhand
„Der Bauernhand“

2. Bilderrätsel:

1. Bild, 2. Wanda, 3. Zeller, 4. Licht,
5. Stern, 6. Hirsch, 7. Gela, 8. Jost,
9. Kasse, 10. Kette.

3. Kreuzwort:

8. Wiles Spielworte
D E V I S
A U G U S T U S
A B S P I C I T
P E N I T
D U R M
D A M T
A N T
E T A M
O S C E
T R A G E
A G E

Das Ende traagt die Last

4. Wort-Rätsel:

Emma — Humme

Die drei Geheiß:

A (P Str.)	B (S Str.)	C (B Str.)
1... 4	0	0
2... 4	8	0
3... 6	8	0
4... 8	1	0
5... 8	1	0
6... 8	1	0

In großen Wäldern befinden sich nach der
längsten Wäldung genau acht Bäume.

6. Bilderrätsel:

7. Magisches Dreieck:

M	B	A	R	I	N
M	A	N	A	R	I
N	E	B	E	R	I
N	E	B	E	R	I
P	R	E	S	T	C
F	R	E	S	T	C
O	R	E	S	H	N
O	R	E	S	H	N
O	R	E	S	H	N

8. Werd-Rätsel:

brauererliche
und Ori-
der Tour-
n der Gef-
war wohl
wundervoll
eine Orna-
Tag seinen
dre Mutter-
beide die
e in allen
hre slagen
so oft der
ar, rüsteten
Dochzeitstag
efehnte ge-
nen Wädmen
sch herallich,
in alle fünf
gelle es um
Kurtür und
n mit einer
und fange;
geben."
rem Mann
der breitete,
sch sie hand
blächen ver-
Tochter.
Frau lang
enta.
Helix lang-
gewebt hat,
ertrappich der
beiden Alten
en hand das
is zum bea-



Modeschaffendes Handwerk

Sonderbeilage der Dresdner Nachrichten

Bunt und formenreich ist dieser Modewinter

die Schneiderin. Das ist Gefühlsache, wird sie antworten. Wer sich jung und schlank genug fühlt, kann es ruhig mit einem lebhaften Karo oder Streifen versuchen. Die Mehrzahl der Frauen aber wird gut tun, sich eine einfarbige, leicht taillierte oder sportlich geäußerte Form auszusuchen, vielleicht aus dem neuen, originellen, krümmertartigen Wollstoff, den uns unsere Industrie geschaffen hat. Die Mode schreibt auch für den Mantel eine sich nach unten verbreiternde Form vor, und dadurch erhalten, wenn sie geschickt gearbeitet sind, selbst diese an sich ernsten, schweren Kleidungsstücke ein frohdurchwichtiges Aussehen. Kleid mit Mantel ist übrigens die neu sich durchziehende Form des Complots, soweit man die Modeschöpfungen dieses Herbstes überblicken kann. Selbstverständlich ist der lange Mantel als Ergänzung des Nachmittagskleides, das wegen seiner leichteren, luftigeren Gestaltung ja auch gar nicht in ein winterliches Straßenbild hineinpassen würde. Der Nachmittags- ja, da gefallen wir uns vielleicht in dem dunkelblauen Kostümkleid mit den Soutachejabots. Oder in dem braunen Reifeffstoffkleid mit dem jadegrünen Polamentenbesatz. Vielleicht tragen wir es auch empireartig hochgeschlitten und mit hauslich gezogenem Oberteil. Wir bringen eine Hülsengarnitur rund um Kragen und Ärmelanschlüssen an. Oder einen breiten Spitzeneinsatz

im Vorderteil. Vielleicht lassen wir die Schulterpasse und die Kermel aus einer plastisch gewebten Spitze arbeiten. Vielleicht lassen wir am Ende des Rockes einen absteckenden Saum sehen. die Phantasie ist unerschöpflich. Oder möchten wir uns der kleinen Taillierchen mit den sehr weiten, krausen Böden bedienen, die in Wirklichkeit eigentlich Kostüme sind? Wenn man nämlich das hauswärmlige Jäckchen ablegt, kommt darunter wahrhaftig eine tief ausgeschnittene Abendbluse zum Vorschein.

Da hätten wir es also, das neue, wadenlange Kleid, das bestimmt ist, gleichberechtigt neben die langwallenden Gewänder festlicher Gesellschaft zu treten, ohne diese verdrängen zu wollen. Unendlich reich und köstlich sind die Abendkostüme, als deren Hauptton Gold und immer wieder Gold erscheint. Goldgestickter schwarzer Tüll, zum weiten Walzer-



3 Aufnahme: Becker und Maas, Berlin

mit hauslich gezogenem Oberteil. Wir bringen eine Hülsengarnitur rund um Kragen und Ärmelanschlüssen an. Oder einen breiten Spitzeneinsatz



Es ist eine wichtige Frage zu jedem Jahreszeitenwechsel, dieses „Was sollen wir anziehen?“ Und es ist durchaus keine mahlige Spielerei, sich mit dieser Frage eingehend zu befassen. Denn Mode ist ja keine willkürliche Laune, sondern ein Ausdruck des Geistes der Zeit, genau so wie es Möbel, Kunstgegenstände, Handarbeiten sind, und es ist selbstverständlich, daß man auf die Zusammenstellung seiner Kleidung denselben Nachdruck legt, wie beispielsweise auf die Einrichtung seiner Wohnung. So ist der Gang zum Schneider oder zur Schneiderin ein Weg, der wohl überlegt sein will. Denn das, was wir da bestellen, wird einmal der Umwelt Zeugnis von unserem Geschmack, unserem Charakter, unserer Persönlichkeit ablegen. Wir wollen gebiegen, wollen besent, aber wir wollen — dafür sind wir Frauen — natürlich vor allem reizvoll aussehend.

Das Gediegene, das besorgt unser Schneiderhandwerk schon von ganz allein. Saubere, sorgfältige Arbeit ist ihm immer mehr unerlässliche Voraussetzung alles modischen Schaffens geworden. Man muß nur einmal gesehen haben, mit welcher Genauigkeit eine Schneidermeisterin ihre Nähte in den dicken Wollstoff eines Complots legt, wie da Falte mit Falte übereinstimmt, wie hingemalt die Knopflöcher dastehen, wie Muster auf Muster das Karo des Sportkleidchens zusammengesetzt ist.

Dabei steht die Kleidermode dieses Winters einen ganz besonders hohen Grad von Können voraus. Welches Fingerfertigkeit gehört dazu, die leicht a la la fallenden Röcke unterer kurz gewordenen „Springerleiden“ so zu arbeiten, daß sie weder kümmerlich noch plump wirken! Welche Feinheit der Nadelführung leitet der Drang, alle Kleider mit Details zu verzieren, voraus! Da muß eine Modistin kühl gerastet, dort ein Polamentenverfälsch mit vieler Mühe eingearbeitet werden; ja, hier und da will eine Bluse sogar bestickt sein. Denn Handarbeiten am Kleid sind ja der große „Schrei“ des Winters.

Wie leben sie überhaupt aus, unsere Winterkleider? Sehr bunt in den Farben, sehr bunt in der Garnierung, sogar das so beliebte schwarze Nachmittags- und Abendkleid kann ohne farbigen Akzent kaum noch auskommen. Farbenfroh vor allem aber ist der Vormittagsanzug. Hier kommt dem Kostüm eine beherrschende Rolle zu. Aus dem dicken, moelligen, plastischen Wollstoffen ist es gearbeitet. Sorgsam sind die breiten Schultern schneidermäßig ausgefaltet, sehr fein, sehr streng. Aber wenn man die Jacke ablegt, dann erblüht darunter der Frühling. Ganz buntemusterte Woll- und Seidenstoffe gestalten die Bluse, und wenn sie einmal einfarbig ist, trägt sie bestimmt einen absteckenden Polamentenbesatz. Zum ganzen Kleid trägt man mit Vorliebe ebenfalls kostümartig gestaltete Jacken, die farblich wesentlich vom Kleide abweichen.

Und was machen wir mit dem Mantel? Fragen wir die Schneiderin. Das ist Gefühlsache, wird sie antworten.

Kleid gebauscht, goldbedruckter Taft mit einem Rock in originellen Fassungen, weiche, weiße Seide, mit Goldbändern zu einem Empirekleid verarbeitet — das sind nur einige Proben aus großer Fülle. Darin aber darf auf keinen Fall die Spitze vergessen werden, die immer schöner und immer moderner wird und so recht geeignet erscheint, einen festlichen Ballabend oder ein Theaterereignis mit ihrem milden, zarten Glanz zu überfrachten; vielleicht leicht verhällt von einem der wirklich kostbaren Abendmäntel, die selber beinahe wie Abendkleider aussehen, aber freigelegt auseinanderspringen, um darunter die zweite Pracht, die des Kleides, sehen zu lassen.

Moderne Preiswerte Stoffe

Benährte Qualitäten
Ausgesucht schöne Farben und Muster

The Spezialhaus

Keller & Richter

Amalienstr. 5.

Soviel nette, kleine Hütchen!

Wirklich, die Auswahl wird und Frauen schwer gemacht! Da stehen wir vor den Schaufenstern und wissen gar nicht, wo wir zuerst hinsehen sollen. An Einfällen arm war sie ja kaum, unsere Outmode, aber so bunt und vielfältig wie in diesem Herbst ist die Phantasie ihrer Schöpferinnen noch nie erlaubt, will und scheinen. Alle Zeiten, alle Stilrichtungen haben sich ein Stücklein hinter den Glasfenstern gegeben. Dort das braune Marquisehütchen mit dem grünen Schmuckstreifen am Rand, das das blaue Prabanterkappchen, mit Filzblumen garniert, dort ein Gebilde, das in spitzer Zute fest zur Höhe strebt, als sei es ein wiedererstandenes Köhlerhütchen aus Deutschlands Waldzeit, hier der grazios abgewandelte Dreispitz des Alten Fritz, da eine randlose Kappe tief in die Stirn gehoben, dort eine Toque weit herausgerückt, daß die Stirnlocken sichtbar bleiben. Und das alles sieht sich so frisch und so leuchtend an, und trägt doch irgendwie das Merkmal eines einheitlichen Stils, eines grazios erhaltene und schöpferisch zusammengebrachten Lieberblicks über das Schöne aus allen Zeiten der Mode, umgewandelt und gehalten nach dem Einheitsnennern: heute.



Weinrot und rotbraun und marone, zu jedem der modisch farbentrot geblühten Kleider, die wir kaufen, können wir mit Leichtigkeit auch den schön abgestimmten Hut finden.



Einer der vielen feinen Hälze dieser stierlichen Gebilde jedoch besteht darin, daß sie zweifarbig und mehrfarbig gehalten sind. Wie munter hebt da der rote Durchgang zum blauen Aufschlaghut, wie lustig wirkt der braune Bolero mit seinen aufgestickten grünen und roten Effekten! Und da die feste Feder am kuschelvoll gefüllten, hochgetürmten Kopf, dort die schmelzende Samtschleife mit der dunkelstrahlenden Schnalle am eleganten Frauenhut, und hier sogar die kostbare Straußfeder garnitur am marineblauen Nachmittagsmodell! Die Augen gehen einem über!

Wie leicht, wie schmelzend sind die Hände der Meisterinnen gewesen, die diese Gebilde schufen.

Und so begeben wir uns mutig in die Welt der hohen, tonisch anlappenden Köpfe, der kleinen Schleierkappen, der grazios gerandeten Hüten, der wiedergekehrten Schalen und Aufschlaghüten, lassen uns bezaubern von tausendförmig kuschelvollen Formen und suchen wohlgeleitet heraus, was von dem ungeahnten VIELERLEI der Outmode gerade auf unserem Kopf am reizvollsten liegen mag.



unvollständig, wenn man eines unerwähnt ließe: die Farben! Die Eigenart unserer diesjährigen Outmode besteht nicht zuletzt in den beruhigenden Tönungen, in denen man Filz und Samt erstrahlen sieht. Saite rotbraune Farben, königlich erhaltene blaue Pracht, und gelb und grün und



Jahre, das und eine teilweise sehr enge Anlehnung an Präzuren der Vorkriegszeit bringt. Man trägt Stirn und Ohren frei, um Kopf und Profil gut zur Wirkung kommen zu lassen. Die Modelllinie führt streng nach aufwärts. Schön geordnet strebt alles Frauenhaar vom Nacken hinweg in die Höhe und rollt sich vom Hinterkopf bis vor in die Stirn zu eigenwillig geschwungenen Vordentrollen. Aber Mode ist kein Zwang, und Haartracht schon gar nicht. Und so sieht man neben der nacktfreien Richtung auch ganz tief in den Nacken gelegte Veden. Mit das Wichtigste und Wesentliche an der Gestaltung der diesjährigen Winterfrisuren ist die Stirnpartie. Unglaublich weich und locker umschmeißeln Wellen und Locken das Gesicht von oben und seitlich über den Ohren. Sogar die Vordentrollen wird getragen, aber wieder einmal ist sie neu und überraschend ausgestaltet, wie schon so oft im



Pause des letzten Jahrhunderts. Aber sie ist diesmal, Gottlob, kein „kategorischer Imperativ“, sondern nur gedacht für die, die es wirklich kleidet, die zu hohe Stirnen oder schlechte Haaransätze verbergen wollen. Denn das ist das Schöne an unseren Frisuren von heute: sie drängen keine Einheitsformen um jeden Preis auf, sie sind so wandlungsfähig und vielseitig, wie sie selten, so daß unter den prüfenden Augen und den geschickten Händen des Friseurmeisters ein jedes der vielen Frauenköpfe, denen er Schick und Anmut gibt, die ganz persönliche Haartracht erhalten kann, die es am besten kleidet. Und deshalb: Nicht nur zum Schneider gehen, wenn man gut ausgezogen sein will, sondern ganz selbstverständlich auch zum Friseur.



Locken und Löckchen

Ein neues Kleid, ein eleganter Hut und dazu ein Kopf mit wirrem, ungeordnetem Haar, das paßt nicht zusammen! Die Einheit und Harmonie der Erscheinung, mag sie noch so sehr ausgedehnt sein von der Farbe des Strumpfes bis zu den fingerfertigen des vornehm geknüpften Lederhandschuhs, sie zerbricht an dem Haar, das sich nicht zu der Mode fügen will, zu der Kleid und Hut und Schuh sich bekennen.

Wenn wir sie uns nur anschauen im Schaufenster, diese kleinen, festen, stierlichen Gebilde, die man heute unter der Bezeichnung Hut auf dem Kopfe trägt, dann empfinden wir

sofort, daß hier die geschickte Hand eines Haarkünstlers hergehört, all die Schwüngen und Diegungen des Quirlandes mit Veden und Löckchen stierlich nachzuziehen und zu ergänzen.

Locken und Löckchen, ja, das ist der Trumpf unserer Frisurenzeit. Und wie die Formen der Dite denen längst vergangener Zeiten spielerisch phantastisch nachgeschaffen wurden, so lehnt sich auch die Haartracht an die Vorbilder von ebendem an, ohne ihnen slavisch nachzufolgen. Weichmachend, einfallreich und überraschend ist sie, vor allem in diesem

Herbst- und Winter-Modenschau „Die Dame - Der Herr“

des Damen- und Herrenschneiderhandwerks unter Beteiligung des Friseur-, Kürschner-, Putzmacher-, Schuhmacher-, Täschner- und Wäscheschneiderhandwerks Modewerkstätten zeigen deutsche Mode für Damen und Herren in persönlicher Gestaltung

Dienstag, den 12. Oktober 1937, nachmittags 1/2 4 Uhr und abends 8 Uhr im großen Saal des Städtischen Ausstellungspalastes, Eingang Lennestraße

Ansage: Heinz Trolle — Standartenkapelle 100, W. Beil, Mitglieder der Tanzgruppe Kaufmann-Pratsch. — Eintritt RM. 1.00, reservierter Platz RM. 1.40

Karten an der Kasse und im Vorverkauf: Fa. Moritz Fuchs jun., Wilsdruffer Straße 2/4, Fa. Wilhelm Thierbach, König-Johann-Straße 4, Fa. Seidenhaus Jacoby, Altmarkt, Fa. Seidenhaus Schneider, Altmarkt, Fa. Seidenhaus Zschucke, An der Kreuzkirche

Meta Klügel

Werkstätte für Damenhüte

Dresden-A., Wallstraße 11

Elegante Hüte, Umarbeitungen nach neuesten Formen, geschmackvolle Pullover u. Tücher in großer Auswahl

Salon Ostwald

Friseur für Damen und Herren

Schlüterstraße 40, Ruf 38025

Spezialität: Dauer- u. Wasserwellen, Ondulation, Kopfwäsche, Schönheitspflege. — Moderne elektr. Fußpflege mit Fußbad. Verkauf von Kölnisch Wasser, Kopfwasserausgew. Ia Personal

10 Jahre älter sehen Sie aus

weil Sie graue Haare haben.

Lassen Sie Ihr Haar mit Orig. Henne oder Imedia färben

Haarformer

Alexander Rabending

Mosczymskystraße 1

Ecke Prager Str., ist ein anerkannter Spezialist. Ruf 11548

Sie werden wieder jung!

META STADE

Damen - Schneidermeisterin

Elegante und einfache Damengarderobe

Dresden-A. 24 Lindenastraße 17, I.

Ruf 42477

Neue modische **Spitzen** für das elegante Kleid finden Sie in reicher Auswahl bei

Spitzen-Müller am Rathaus

Ringstr. 44 Echte Spitzen werden gewaschen u. repariert

Meine Modellschöpfungen

werden Ihnen zur MODENSCHAU am 12. Oktober im Ausstellungspalast vorgeführt

Margarete Richter-Hausch

Schneidermeisterin

Dresden-A. 1, Pirnaische Str. 32, II., Tel. 12351

Anfertigung eleganter u. einf. Damengarderobe

Damenhüte

von einfachster bis elegantester Ausführung empfehle zu sehr **billigen** Preisen

Richard Kreyssig, Grunaer Str. 5

Spezialhaus für Umarbeitungen aller Art

Damen- und Herren-Salon

Alfred Wuttke

Striesener Straße 22, Ruf 63268

Erstklassige Herrenbedienung

in Haarschnitt

Qualitäts-Dauerwellen

Marg. Fischel

Moderner Damen-

Friseur-Salon

Erstklassige Bedienung

Großenhainer Straße 164, Ecke Duckwitzstraße - Rein ulrich

Die Parfümerie Ihres Geschmackes

Der Friseur Fachmännische Beratung und Bedienung in allen Fragen der Haar- und Schönheitspflege

Lieferung aller Parfüms und Toilette-Artikel

Blembel-Vehma

Wilsdruffer Straße 36



Das neue Kleid

nach „Buntem Beyer-Schnitt“

Verkauf: Dresden-A., Schüssergasse 2

Die neuesten Herbst- u. Wintermodelle sind eingetroffen

Kleider

Stoffe

Qualitätsware

In größter Auswahl zeitgemäß preiswert

Thierbach

Spezialhaus für Qualitäts-Kleiderstoffe

König-Johann-Str. Ecke Gr. Kirchgasse

Und nun 500 Worte über Herrenmode

Der Schneider schneidet nicht Stoff und Meid.



Nach einem alten Stich

Mit der Herrenmode ist es so: zunächst glaubt man nicht so recht daran. Was kann sich schon viel ändern in der Kleidung des Mannes; vor zehn Jahren trugen wir ungefähr dasselbe wie heute. Aber wenn die Gattin, die teure, zum foundivioletten Male feststellt hat, daß er sich in dem grüngrauen Strahenanzug nicht mehr leben lassen kann oder

daß ihm ein neuer Winterpaletot dringend not tate, dann kommt mit dem Gange zum Schneider die Ueberraschung: ja wohl, es gibt eine Herrenmode, und auch sie läßt sich ihrer weiblicheren Kollegen ihre Phantasie spielen.

Man braucht gar nicht einmal an so überraschende, immerhin etwas ausgefallene wirkende Neuheiten wie den farbigen Gesellschaftsanzug zu denken; und man braucht sich nicht mit der vielumstrittenen Frage der Billettasche auf dem Hod, rechts über der üblichen Seitentasche, herum aufzulegen. Erinnern Sie sich nur einmal an den Siegeszug der Kombination, Hose und Sakko, nicht mehr gleichfarbig, aber doch zueinander passend — wieviele abwechslungsreiche Möglichkeiten des Geschmacks ergeben sich da! Was die Kombination sich auch vor allem für den Sommeranzug vielfach durchgesetzt haben — sie wird in ihrer sportlicheren, ungezwungeneren Form sich auch im Herbst und Winter zu behaupten wissen, wenn natürlich auch der übliche Ein- oder Zweireiher das Bild beherrschen. Der Schneider wird es in jedem Falle verstehen, dem Sakko das moderne, sich von jeder Uebertreibung fernhaltende Gesicht zu geben: ziemlich lang, angepaßt an die natürliche Körperform, breite, gerade Schultern, leichte Betonung der Taille. Am meisten zeigt sich der Wandel der Mode in den Stoffen. Da, laßt da einer, davon soll man heute lieber nicht sprechen. Aber fragen Sie ruhig einen Schneidermeister, was von den heutigen Stoffen zu halten ist: sie sind mindestens genau so dauerhaft, genau so strapazierfähig, und bestimmt genau so geschmackvoll wie von jeher. Abwechslung ist auch hier Trumpf. In der Mützerung vor allem weite Streifen; in den Farben stehen Blau, Grau und vor allem Rlich-

farben wie Grau-Blau, Blau-Grün im Vordergrund. Gewissvolle haben sich heute recht nach vorn geschoben.

In der gepflegten Kleidung kommt der deutsche Lebensstandard zum Ausdruck, den wir, unter Ablage an jeden Primitivitätskult, erhalten und heigern wollen. In der Kleidung spiegelt sich auch die Persönlichkeit dessen wider, der sie trägt. Der Schneidermeister, der seinen Kunden kennt, wird aus der Vielfalt und den Möglichkeiten der Mode das herausfinden, was ihm am meisten entspricht.



Nach Vorlagen der Europäischen Modenzeitung

Tuchhaus seit 1888

HP
TUCHE

Pörschel

Dresden-A., Scheffelstraße 21

Herbst- u. Winter-
Neuheiten •
in großer Auswahl

Herren-
Damen-
Futter-
Stoffe

HP
TUCHE

Der elegante Herr, die elegante Dame...

wissen den Wert guter Handwerksarbeit zu schätzen. Darum bestellen auch Sie Ihren Anzug, Mantel oder das Kostüm bei Ihrem Schneidermeister

Herrenschneider-Innung zu Dresden

mit den Bezirken: Freital, Tharandt, Radebeul, Coschabude und Radeberg

Besuchen Sie die Modenschau im Ausstellungspalast am 12. Oktober 1937

Wir dienen dem Handwerk!

Spart bei uns! — Arbeitet mit uns!

Vereinsbank zu Dresden

Dresden-N. 1 e. G. m. b. H. Marienstr. 34/36
Rahitrefor — Stahlkammer

Stoffe

Wie sie sein sollen

- Sportkare**
in farbenreichen Dessins mit feinen Koppemalereien, 68 cm breit..... **1.95**
- Stochehaar mit Noppen**
in gebildeten Nobeldes, solide Qualität, 64 cm breit..... **1.45**
- Wollschotten**
in modernen Karos, prima Qualität, ca. 70 cm breit... **3.45**
- Wanzenkrepp**
der elegante Kleiderstoff, ca. 90 cm breit..... **2.85**
- Kostüm- und Rockstoffe**
Koppemalerei u. Boucés in solider, strapazierfähiger Qualität, ca. 140 cm br. 6.78, **4.95**

Ja, das ist ein Herbst, wie er sein soll — mit Stoffen, wie sie sein sollen — bei

Köhler

gegenüber der Trinitatiskirche
Blasewitzer Straße 18.20.

HUTHAUS

MARSAL
SCHEFFEL-ST.

Gut und **Nütze**

von **Huthaus**

Scheffelstr. 20
Blasewitz-Johann-Str. 21
Gauptstr. 10
Chemnitz Leipzig

Schirme
„Knirps“-Taschenschirm
Handtaschen
neue Herbstmodelle
Schmuck

SCHIRM HAUS
GÄRTNER
Schloßstr.

DIE HUTECKE DRESDEN KÖNIG-JOHANN-STR. 13

Buchholz-Hüte
bekannte Güte

Lebendig

gestaltet sind die Neuschöpfungen der Engemann-Wäsche. Haltbar, weil doppelfädig maschenfest gewirkt. Vollendet der Sitz — relativ die feindurchdachte Garnierung. Wäschekultur im besten Sinne finden Sie bei Trikot-Engemann, Dresden, am Ende der Pirnaischen Straße 46, neben Restaurant Königstein

Knirps oder Flirt!

Der Taschenschirm, von dem man spricht

Lassen Sie sich unverbindlich von der leichten Handhabung Überzeugen

Schirm-Petschke

Prager Straße 24 Wilsdruffer Straße 17
Amalienstraße 7

Vorbildlich ist

in Sitz

und Verarbeitung

ein Maßhemd

von

Müller & C.W. Thiel

Prager Straße 35

rr“
andwerks
ltung
nnstraße
RM. 1.40
s Jacoby,

und einfache
garderobe
Ruf 42477

e
re
uswahl
elawert
ch
erststoffe
hgasse

Schmeichler Pelz - die Wertarbeit des Kürschners

„Nehmen Sie einen großen Pelzfragen auf den Mantel“, meint die Schneiderin. „Das schmeichelt dem Gesicht.“ Und das kann man wirklich feststellen, wenn man die Frauen betrachtet, wie sie in den neuen Herbstpelzen durch die Straßen gehen. Pelz gibt der Haut einen so zarten, weichen Schimmer, wie es die beste Creme kaum erreichen kann. Aber natürlich tragen Still und Schnitt nicht wenig dazu bei, diesen Eindruck zu vervollkommen. Wenn man die mancherlei Pelze an sich vorübergehen sieht, könnte man mitunter glauben, in die Zeiten des Direktoirechells zurückverlegt zu sein. Eng tailliert ist der Pelz, so eng, daß er manchmal mit Reißverschluss zusammengehalten ist statt mit Knöpfen, und nach unten fällt er weich und leicht glotzig aus. Das Pelzbarrett, das dieses Jahr eine ganz große Rolle spielen wird, vervollständigt, zusammen mit dem luftigen, kleinen Muff, diesen Eindruck. Ueber diese Pelzbarretts oder Pelzhütchen wird noch ein Wort zu sagen sein. Man trägt sie nämlich gern in einem vom Mantel absteckenden Pelz oder auch mit einem absteckenden Fell garniert und man nimmt sie selbstverständlich auch zum Stoffmantel, dann aber zu dessen Pelzgarnierung abgestimmt.

Wenn man das Gesamtbild der Pelzmode betrachtet, fallen zwei verschiedene Stilrichtungen auf, die unbefangert nebeneinander hergehen: nämlich einmal, wie gesagt, der taillierte und dann der lose herabfallende Mantel, der bald mit weitem Rücken, bald ziemlich gerade erscheint. Aber eben dieses Nebeneinander ist äußerst reizvoll, denn es gibt die Möglichkeit, sich sehr persönlich zu kleiden. Gemeinsam sind beiden Richtungen die sehr breiten Schultern, auf die besonders beim taillierten Pelz, der ja die Hüften verliert, Wert gelegt wird.

Der Hauptpreis des Pelzes dieser Saison liegt in seiner schneidermäßig noch mehr vertieften Ausgestaltung. Er hat



2 Aufnahmen nach Bildbericht
Links: Nebingotartiger Mantel aus Breitschwanzmohr, dessen länggeföhreter Versäuererich besonders interessant ist
Rechts: Wie ein Jacket in leicht welliger Anordnung schmücken Silberfuchse diesen Nachmittagsmantel aus schwarzem Metrisbreitschwanz

Taschen mit Klappen und Klappchen, manchmal sogar vier Taschen wie eine Männerportjacket, er hat vor allen Dingen sehr originelle, weich und grazios fallende Kragen und Neverd. Und wie der Kostümschneider die winterliche Kostümjackette feuer rund herum gern mit Pelz besetzt, so ist auch die mobile hüftlange Pelzjacke gern mit einem absteckenden Material besetzt, etwa mit Warden, Fells oder Maulwurf.

Und die Pelzarten? Darin ist die Mode großzügig. Man trägt eigentlich alles, bevorzugt allerdings den Kurhaarpelz. Selbstverständlich, daß dabei den heimischen Pelztieren der Vorrang eingeräumt wird. Hierbei hat sich das — Kaninchen unabweisbar in den Vordergrund geschoben. Es wird zu einem schönen, weichen Seal verarbeitet, und außerdem sehr geschickt auf Warden, Tiger und einige andere Pelzarten gefärbt, so daß man es unbedenklich auch zu einem eleganten Kostüm tragen kann. Favorit ist ferner noch wie vor das allbeliebte Fohlen, ja, man hört zuweilen, daß dieses Jahr sogar der — Esel in die Pelzkollektion aufgenommen worden ist. Eine beachtliche Bedeutung haben sich die deutschen Fuchsfarmen zu erobern gewußt. Man verarbeitet Fuchse jetzt nicht nur mehr zu den üblichen „Fuchsen“, sondern beispielsweise zu mehreren aneinandergelegt, auch zu Abendcapes, ein außerordentlich elegantes und wirkungsvolles Kleidungsstück. Als Luxussterne aber stehen am Horizont der Pelzmode, freilich nur wenigen erreichbar, die alten Standardfelle der Pelzbesetzung: Persianer, Breitschwanz, Hermelin. Aber das wird wohl für viele Frauen der Wunschtraum ihres Lebens bleiben. Und schließlich ist man recht veranlaßt, wenn man sich in sein liebliches, molliges Füll, seine Wildstaben- oder Maulwurfsjacke hüllen und die Kunst des deutschen Pelzhandwerks preisen kann, das mit dem Erreichbaren so reizvolle, kleidbare Modelle zu schaffen wußte.

**Pelz-Mäntel
-Kasaks
-Jacken**

neueste elegante Modelle, sehr große Auswahl, preiswert, in echt Persianer, Nutria, Feh, Seehund, Buenos-Breitschwanz, Natur-Fohlen, Leopard, Ozelot, ind. Lamm, röm. Lamm, Nerz-Murmeltier, Bisam u. all. sonstigen Fellgattungen reich am Lager

Fiedler & Weiße
Kürschnermeister
Reitbahnstraße 30

Silberfuchsen
Elegante Capes
Unsere herrliche Auswahl in acht Blau-, Weiß-, Silber-, Mongolen-, Kamtschatka-, Rot- u. Farbfuchsen in besten Qualitäten u. enorm. Auswahl
In acht Breitschwanz mit Hermelin, Silberfuchs, Nerz, Hermelin, Maulwurf und Nerzhafter



„Alaska“
PELZ-, LEDER-
Modewerkstätten
Schloßstr. 6 - Ruf 12820
bringt sich bei Bedarf im empfehlende Erinnerung

Buenos-Breitschwanz
Der Modepelz in vorbildlicher Verarbeitung zu den bekannt niedrigen Preisen
Maßanfertigungen nach neuest. Modellen in Mänteln - Paletots - Jacken - Capes

Karl Braun
Pelze, Mäntel, Jacken, Füchse
KÜRSCNERMEISTER
Am Schießhaus 2b - Ruf 16085

Pelz-Krause
Werkstätten feiner Pelzbekleidung
Inhaber: Kürschnermeister O. Krause
der langjährige Fachmann für gediegene elegante Pelze
Dresden-N. 6 Hauptstr. 10

**Pelz-Mäntel
-Jacken
-Krawatten
-Besätze**
Zeitgemäße billige Preise
kaufen Sie im Spezialhaus
85 Jahre Großkürschner
HUHN & SOHN
AMALIENSTRASSE 7

**Pelzmäntel, Pelzjacken
Füchse und Krawatten**
Pelzhaus Franz Richter
G. m. b. H.
Flemmingstraße 33
Fernsprecher 18255

PELZE
Umarb., Reparatur,
Neuanfertigung
W. Ernst
Jetzt Georgpl. 10
Fernruf Nr. 11430

PELZE
Mäntel, Kasaks
Jacken, Füchse
und Besätze
vom Fachmann
Möbius, Zahngasse 10, I.

1837 - 1937
100
JAHRE
KLETTE
PELZE
Galeriestraße 7

Der moderne Pelz
in allen Preislagen
SCHMIDT-BODE
Rosmarinstraße 4, nahe Schloßstraße

Solide Pelze eigener Herstellung
Mäntel, Jacken, Füchse, Mäntel-
kragen, Muffen usw. in solider
Kürschnerarbeit, Maßanfertigung
EMIL WUNSCHER
KÜRSCNERMEISTER - Gegründet 1865
Frauenstraße 11, Ecke Neumarkt

**Kürschner
FRIEDRICH**
Pelzwaren
eigene Anfertigung
Reparaturen - Umarbeitungen
Pillnitzer Str. 46
Ruf 27479

PELZ 1. Etage Anfertigung von
Jacken, Füchsen
und Krügen / Reparaturen billigst
H. GEPPERT, Königsbrücker Str. 22

Pelz-Mäntel u. Spezialität:
Jacken Maßarbeit - Besatzfelle
Silberfuchse, Rot u. Mongolen
Meisterwerkstatt gegründet 1919
Ernst Mattick Hammerstraße 15, II.
am Schloßplatz

Füchse - Krawatten
in größter Auswahl, solid u. preiswert
eigene Anfertigung - Reparaturen
Carl Fiedler
Kesselsdorfer Straße 10

**Pelz-Mäntel, -Kasaks u. -Jacken,
-Kragen, -Krawatten, -Würger
und -Taschen**
-Umarbeitungen u. -Reparaturen
preiswert und gut
Füchse aller Arten u. Modelfarben, auch in Skunks
Pelzhüter und Besätze
Pelz-Geschäft P. Wadewitz
Wettinerstr. 34 A-B-C-Kredit Ruf 17576

PELZJACKEN und FÜCHSE
auch Reparaturen preisw.
Alaunstraße 30
Fernsprecher 81048
JOHANNES KAISER
Kürschnermeister

Pelzwaren Reichhalt. Lager - Eigene
Fabrikation - Reparatur schnell und preiswert
ERICH BRIER
Kürschner - Dresden-N. 6, Markgrafenstr. 20

Anton Hausmann
Kürschnermeister - Gegr. 1905
Scheffelstraße 10 - Ruf 29800
PELZE Eigene Anfertigung
Maßanfertigung
Umarbeitung und Reparaturen

Große Auswahl in Mäntel, Jacken,
Kasaks
Leipziger Pelzwaren
Eduard Slavik
Obersberggasse 12 Ecke Prager Str.
Eigene Maßanfertigung und Umarbeitung bei soliden Preisen

Heinrich Hanicke
Dresden-A. 1, Wettinerstraße 13
Gegründet 1875 - Fernsprecher 27093
Pelzwarenlager eigener Arbeit
Maßanfertigung nach neuesten Modellen

Pelzwaren Neuanfertigung - Reparaturen
Umarbeitungen
Heinrich Padberg Kürschner-
meister
Louisenstraße 70 - Ruf 57029

Paul Heinze
Kürschnermeister - Spezial-
geschäft feiner Pelzwaren
Dresden-A. 1 - Ringstraße 26

Unmoderne Füchse
die zu breit, alt, in eine moderne Form
wirklich billig
Seidel, Dresden, Weissenhausstr. 24, I.

**PELZ-JACKEN
-MÄNTEL
-KASAKS**
Silber-, Blau-, Mongol- und
moderfarbige Füchse
Spezialität: Sealmäntel und
-Jacken besonders preiswert
Herm. Herberg
Kürschnermeister
Kesselsdorfer Ecke Helldorfer
Straße - Fernsprecher 21525

WERTPELZE und doch äußerst billig
Umarbeitung nach neuestem
Stil / REPARATUREN billigst
Rich. Bulge vorm. Paul Köhler
Landhausstraße 6

**Unmoderne
PELZE**
Mäntel, Leichte Jackchen od. 1/2 lang bedert
wirklich billig
Seidel, Dresden, Weissenhausstr. 24, I.

Modisch angezogen sein, heißt Kleinigkeiten beachten

Was hat sie für ein entzückendes Kleid an, denkt man, solange sie hinter dem Tischtuch sitzt. Aber als sie dann aufsteht und in ganzer Größe sichtbar durch den Raum geht, mag uns ihre Erscheinung gar nicht mehr so recht gefallen. Lange überlegen wir: woran mag es liegen? Und auf einmal, als sie wieder an uns vorbeischiebt, mit etwas zu schweren und zu langen Schritten für den weichen, schlängelnden Schnitt der pflaumenblauen Seide, da haben wir es erkannt: Die Schuhe sind schuld, die braunen Schnürhalschuhe. Vielleicht hätten sie zu einem Vormittagskostüm einzeln ausgefallen, aber am Nachmittag sind sie sehr am Platz. Sie passen nicht zum seidenen Gewand, weder im Schnitt, noch in der Farbe.

Man glaubt gar nicht, wie das Beachten oder Nichtbeachten solcher modischer Ergänzungen den Gesamteindruck beeinflusst! Dabei hat es uns die Schuhmode doch so leicht gemacht. Sie legt uns die stiellosen Nachmittagsmodelle aus durchbrochenem Samtfaß, aus hauchfeinem Chevreau, mit Schlingenschnür bis spät in den Abend, von der leichtesten Tansandallette bis zum strahlbesetzten, hochhackigen Gesellschaftschuh. Genau abgestimmt auf Form und Farbe des Abendkleides, kann man sie sich aussuchen. Und das richtige Aussehen ist diesen Winter nötiger als je, denn wir treten ja in die Mode der kürzeren Abendkleider ein, die den Abend noch wieder voll und unverwunden zur Geltung kommen läßt. Aber auch das schlichte Kostüm des Tages will sorgfältig ergänzt sein. Darauf warten schon die vielfach zweifarbig gehaltenen Sportschuhen aller Formen, bald mit buntem Lederdurchzug besetzt, bald durch eine breite Lasche geschnitten, bald in der hochgebauten edigen Form, bald im großzügigen Halbmond gearbeitet.

Handschuhe trägt man dieses Jahr ebenfalls gern

zweifelfrei. Häufig sind Innenfläche und Handrücken aus zweifelhafte Farbe oder Material gemacht, häufig schmücken anderfarbige Steppnähte oder Federdurchzüge die Verkleidung unserer Hände, aber auch wo sie einfarbig in roten, grünen, blauen, braunen oder schwarzen Farben gearbeitet wurden, sind sie reich verziert. Die aufmerksame Beobachterin modischer Wandlungen hat natürlich die kürzer gehaltenen Stulpe längst in den Kreis ihrer Modetrachtungen einbezogen.

Wenn man einer Frau eine besondere Freude machen will, etwa zum Weihnachtsfest oder zum Geburtstag, eine unverwundliche, gebogene Freude, was schenkt man da wohl gewöhnlich? Eine Handtasche. Von diesen Behältnissen der allerkleinsten Kleinigkeiten kann man ja auch nie genug haben, besonders heute, wo eigentlich jedes Kleid eine andere Tasche bedingt. Unsere Handtaschen haben, das wird jede geschmackvolle Frau zugeben, jetzt sehr schöne, wohlausgewogene Formen aufzuweisen. Große Hägel aus sorgfältig bearbeitetem Metall schließen sie ab, und das Leder — nun, das kann man beinahe in jeder Farbe sehen, die heutzutage modern ist. Und es ist wirklich schwer zu entscheiden, ob wir nun die helle Kalblederne, die Laugeläuterte aus Schweineleder, die dekorative Neopilleberne oder das reizende Stütz aus der neu in Mode gekommenen Fälschung nehmen wollen. Das kleine Täschlein für den Abend braucht nicht immer Goldleder zu sein. Wie wäre es denn einmal mit bestem Samt oder mit einem Stück aus eragelartigen Pelamenten?

So wären wir also fertig mit aller Eleganz, die als Beiwerk das neue Kleid begleitet. Aber nein, noch nicht ganz. Wir haben ja den Schmuck vergessen. Den schönen Glanz des Schmucks mit einem eingetappten Tier der Vorzeit darin, der den Ausschnitt des Kleides zusammenhält, oder

das feinsäufelerte Gliederketten mit den Topasen, das wie um den Hals legen. Ja, man trägt jetzt wieder viel Schmuck, niedrigen, werbefähigen, der aus handwerklicher Feinarbeit hervorgegangen ist. Beweis — es kann sich nicht ein jeder einen bunthäutigen Schmuckhänger leisten; aber es gibt ja jetzt so wunderbare deutsche Halbedelsteine, die nicht zu teuer sind und, sorgfältig geschliffen und verarbeitet, sehr reizvoll aussehen! Und der Ring mit der großen, geschliffenen Koralle steht wirklich so wunderbar zum redbraunen Kleide, das goldgravierte Armband wirkt so dekorativ auf dem engen Unterärmel des schwarzen Nachmittagsanzuges, daß wir wirklich stolz sein dürfen auf unser Goldschmiedehandwerk.

Und nun eine Gewissensfrage: Wie ist es eigentlich mit deiner Tasche bestellt, du so entzückend angezogene, frisiert und geschmückte kleine Frau im Nachmittags-Kudgel-Kostüm? Ach, die Tasche, denkst du, die steht man doch nicht. Aber da irrst du. Nicht aus Spielerei wandelt sich die Taschemode mit der jeweiligen Kleidermode. Sie erst gibt dem Kleide nämlich seinen vollendeten Sieg, dem Körper die gute Form und, was nicht gering zu werten ist, der Trägerin die große Sicherheit, vom Neuesten bis ins Innerste untadelig zu sein. Und so betrachtet, erhalten die fein gewirkten und gestrickten, mit Nischen und Köstchen lustig verzierten Stücke erst ihre richtige modische Bedeutung. Sie zeichnen in Schnitt und Ausarbeitung genau die Modetöne nach und folgen ihr bis zur Ausgestaltung des schmückenden Beiwerkes. Dieses Schmuckbedürfnis der Mode spiegelt sich natürlich ganz besonders in der handgeknüpften Luxuswäsche, in den hauchdünnen, seidenen oder hauchdünnen gestrickten Nachtwandern, die man zuweisen mit einem Abendkleid verwechseln könnte, so sorgsam sind sie ausgefaltet, und in den behüteten Hausanzügen.

Selbststoffe / Samte **Moritiz Fuchs** jun. **Spitzen / Tülle / Blumen**
Krimmer / Plüsch **Inh. Joska verw. Peuthert** **Wilsdruffer Straße 4 / Tel. 22040**

Fritz Menzel
 Feine Maßschneiderei
 Telefon 11698 • Georgplatz 11



Jede Dame
 welche sich modisch kleiden will, muß erst ihre Figur durch ein der Mode entsprechendes Korsett oder Korsett usw. korrigieren. Das ist die Grundbedingung. Meine neuen Modelle sind fertiggestellt. Versäumen Sie nicht, dieselben zu probieren. Kein Auslandsfabrikat kann **Maria-Modelle an Passform, Schick, Haltbarkeit, Material und Preis** übertreffen

Maria Lindner
 Ringstr. 25, zwischen Rathausplatz u. Moritzstraße

1837 **100 Jahre** 1937

Die moderne Damentasche
 Das Fachgeschäft mit eigenen Werkstätten

W. Camillo Entlerlein

Nur Waisenhausstr. Ringstraße 23/24

.. ich kaufe gut ..

.. in der Wirkung sicher ..

im Radeberger Hutvertrieb

nur Moritzstraße 3
 Straßenbahnlinien 2, 9, 11, 13, 15, 16, 19, 20, 22

Die guten **Wohlauf-Handschuhe** zum neuen Herbstkleid vom Fachgeschäft **Altmarkt 8**



Herrenhüte modern und preiswert **Richard Streller** seit 57 Jahren Viktoriastraße 1

Carstensen Pillnitzer Straße 5 **Modewaren** Knöpfe / Kragen / Gürtel

Zum guten Kleid den guten Schmuck **Juweller Mau**

Schlanke Figur erreichen Sie durch mein **unlichtbares Korsett**. Hervortretender Magen und Leib verschwinden. Die Figur wird anmutig und grazios.

Hedwig Böhme
 Fachhand. Bedienung / Prager Str. 33 100. Capitol

Werbetage 11.-15. Oktober **Dauerwellen 4.50** Wasserwellen mit Waschen und Schneiden M. 1.50

Hörsensonne im Abonnement 75 Pf. Haarfärben M. 2.50 an, Bleichen M. 1.50

Dauerwellen-Salon „Spezial“ nur Prager Str. 16, i. Inhaberin: Martha Spring

Knirps Der Schirm für die Dame **Julius Teuchert** Hauptstr., Ecke Ritterstraße

Pelz-Lehnert die Pelz-Etage der großen Leistung und der kleinen Preise **Pirnaische Str. 32, I. Stock, Ecke Zinsendorferstr.**

Seidenhaus Zschucke An der Kreuzkirche 2

Führendes Haus in **Seide Samt Spitzen Wolle**



Zum neuen Kleid das richtige **Corselette** den passenden **Hüftformer** vom **Special-Corset-Geschäft 1. Ranges**

Helene Fugmann
 Gegründet 1894 **Nur Altmarkt 10**
Damen-Unterkleidung: Moko, Seide, Kunstseide, Wolle

Damenhüte - Mützen - Kleider, Auch Wäsche, Strümpfe usw. Kaufen Sie nicht mehr irgendwo. Man kauft bei Gebhardt Kohl & Co.

Gebhardt Kohl & Co. Freiburger Platz

Bildung des ganzen Menschen!

Wenn G. M. Krendt im Kampfe um Deutschlands Erneuerung fordernd: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ und W. D. Hehl den Begriff vom „ganzen Hause“ prägte, war beidemal die Totalität — hier des Staates, dort des häuslichen Betriebes — gemeint. Partikularismus einerseits und Spezialisierung andererseits drohen das Leben zu entthronen und Halbheiten als Erfüllung erscheinen zu lassen, wo die menschliche Natur ihrer Anlage nach allein zum Ganzen strebt. Der tiefe Riß zwischen Wissen und Können, Theorie und Praxis äußerte sich vor allem in der Unvereinbarkeit von wissenschaftlich-geistiger Schulung und allgemein-menschlicher Erziehung. Die Vielfältigkeit des Lebens fand bis in die neuere Zeit hinein ihre schulmäßige Reflexion in einem mitunter etwas einseitigen Verbetrieb, der die immer mahrender auftretende Forderung nach Spezialisierung des Wissens nicht zum Prinzip ausführlicher Leistung, sondern zur Grundlage der Ausbildung eroberte.

Lange bevor der Staat in seinen Schulen der anwachsenden Einseitigkeit steuern konnte, führten Männer wie Pestalozzi und Froebel neue Grundzüge in der Jugend-erziehung ein. Sie versuchten durch gelockerte, familien-ähnliche Gemeinschaften der Jünglinge und Lehrer und durch Einbeziehung von Natur und Menschen in den Erziehungs-freie die Verbindung zum organischen Leben herzustellen. Gemeinschaftsarbeit an Stelle von weisernem Baifeln, Einwirkung der Lehrer auf ihre Jünglinge auch außerhalb der Unterrichtsstunden anstatt ebenso ängstlicher wie feierlicher

Hierarchie, Kameradschaft anstatt Eigenbrötel waren neue, revolutionäre Parolen, die von der Privatschule aufgegriffen und beispielhaft weiter gefördert wurden. Was diese Entwicklung in früherer Zeit den Privatschulen entschiedene Vorteile, trat später die Gleichstellung der privaten mit der öffentlichen Schule ein. Heute ist es endlich so weit, daß Ver-trust und Verfall dem ausschließlichen Anspruch des Staates unterliegen. Dadurch wird die Vielfältigkeit unseres Schul-wesens nicht angetastet, denn die unbedingt erforderliche Gleichheit im Ausbildungsziel läßt den Methoden freie Hand.

Wissens- und Charaktergrundlagen für das Leben zu schaffen, anzuregen, Lust zu machen, das Gefühl des Berufs-lebens im innigen Menschen zu erwecken, ist Sinn und Aufgabe unserer Unterrichtsanstalten, unter denen die Privatschulen vermöge ihrer Struktur, ihrer Tradition und ihrer weit ge-ringeren Schülerzahl besondere Möglichkeiten haben, die den öffentlichen Schulen nicht in dem gleichen Maße offenstehen. Daß sich die Privatschule auf das eingehendste mit dem ein-zelnen Schüler befaßt und jedes Kind individuell ansprechen kann, gibt ihr die eigene Note. Offene und tiefgehende Aus-sprache von Mensch zu Mensch läßt auch verschlossene oder schwerig anzufassende Kinder zu vollwertigen Mitgliedern der Schulgemeinschaft werden. Nur wer von der Psychologie des Kindes keine blaße Ahnung hat, wird hier von „dumm“ und „lug“ sprechen, Privatschulen mit Nachhilfschulen ver-wecheln und den großen Wert tiefergehender persönlicher

Beziehung zwischen Lehrern und Schülern übersehen. Der junge Mensch ist einem jenen Pflanzen vergleichbar, das liebevoll getränkt und gepflegt sein will, bis es groß und stark ist und Wind und Wetter überleben kann.

Neben den allgemeinen vorbereitenden oder abschließen-den Lehreinrichtungen verfügt das weit verästelte Privatschul-wesen über Fach- und Spezialschulen, die im Dienste einer bestimmten Berufsvorbereitung stehen, auf speziellen Gebieten Höchstleistungen erbringen und für harte Arbeit und harte Disziplin abgeben. Auf allen Gebieten des Wissens und der Erziehung erkannte die Privatschule pädagogische Be-sonderheiten und Notwendigkeiten, wurde zum Vorkämpfer für ein geordnetes Schulwesen überhaupt und bahnbrechend vor allem in der Vorbildung auf weibliche Berufe. Raunen großer Menschen und bedeutender Schulmänner sind mit dem Privatschulwesen verbunden und verpflichtend. Die Spezialisierung des Wissens und die gemeinsame Ausrichtung jeder Art von Ausbildung auf das Wohl des Volkes zwingt zu Spitzenleistungen, die heute aber nicht mehr aus einseitiger, welt- und vortrefflicher Einstellung erwachsen können. Die Bildung des ganzen Menschen ist das gemeinsame Ziel der Erziehung, und den Weg nicht nur in die Hirnfalten, sondern zugleich in die Herzen junger Menschen findet in jedem Falle die Privatschule, wie nicht nur ihre reiche Tradition, sondern auch die Aufgaben beweisen, die ihr heute obliegen.

H. O. H.

Private Mädchenichulen
mit dem Lehrplan der öffentlichen höheren Schulen

Balsatschule
Dresden-A., Münchner Straße 2
Sprechstunde 11-13 Uhr Fernsprecher 48002

Elisabethschule
Dresden-A., Lessingstraße 2
Sprechstunde 12-13 Uhr Fernsprecher 48354

Friedelschule
Dresden-Blasewitz, Kretschmerstr. 13
Sprechstunde 11-13 Uhr Fernsprecher 38870

Noldensche Mädchenschule
Dresden-N., Georgenstraße 3
Sprechstunde 11-13 Uhr Fernsprecher 53632

Schulziel: Anschluß an die Obersekunda der öffentlichen höheren Mädchenbildungs-anstalten oder Mittlere Reife, Abschlußprüfung an der eigenen Anstalt

Anmeldungen für das 4.-10. Schuljahr werden jederzeit entgegengenommen

Müller-Gelinek-Realschule Dresden A 1, Reilbahnstr. 11
Fernsprecher 17569

Privatrealschule mit dem Lehrplan der Deutschen Oberschule / Älteste Privatschule in Dresden / Gegründet 1819
Staatl. anerk. Reifezeugnis / Kaufmännische Fächer / Halb- u. Ganzpension / Arbeitsstunde / Anmeldungen für VI und alle anderen Klassen jederzeit in der Sprechstunde von 11-12 Uhr Prospekte durch Direktor A. Kraft

Handelsschule
von Anna Huhle & Anna Wakczynska
Lüttichaustraße 3, II. Ruf 16117

Handelskurse für junge Mädchen und Sonderabteilung f. Damen mit höherer Vorbildung
Beginn der neuen Kurse: Mitte Oktober
Anmeldungen für Ostern 1938 werden jetzt schon entgegengenommen
Auskunft und Anmeldung: Lüttichaustr. 3 II.
Der Besuch dieser Handelsschule bereitet von dem der öffentlichen Berufsschule

Wiener Privatschule
mit Internat Dresden-A., Goethestraße 5, Fernspr. 48140

Grundschule mit Oberstufe
Sexta - Vorbereitung staatl. mittlere Reife
Institut Wiener: Umschulung Vorkurse (auch in Abendklassen) bis **Abitur**

Schule KOK Zehnstufige private Mädchenschule
Kleine Klassen, individuelle Behandlung
Ziel: Mittlere Reife
Anmeldung von Schil-lerinnen des 6. bis 16. Lebensjahres schulfäh-lich von 12.30-13.10 Uhr

Inhaberin: Dipl.-Ing. Charlotte Fricke
staatl. gepr. Lehrerin
Lindengasse 3 - Ruf 10212

RACKOW'S
Handels- und Sprachschule
Ruh. Rackow u. Dipl.-Handelslehrer Dr. Fr. Rackow
Auskunft und Prospekt frei Altmarkt 15, Tel. 17137

Kurse für Damen und Herren mit höherer Schulbildung wie für beruf-schulpflichtige Knaben und Mädchen

Mochmann-Grudesche Lehranstalt
Dresden, Christianstraße 15, Fernruf 10735

Grundschulklassen: Vorbereitung für die Sexta aller höheren Schulen
Oberklassen: Mittlere Reife; Abschlußprüfung an der Schule. Kleine Klassen
Näheres durch Prospekt

Für praktisch begabte Mädchen eine Schule mit hauswirtschaftl. Fächern!
Bildungsanstalt für praktische Frauenberufe von Dr. Katharina Spinner

8., 9., 10. Schuljahr Prüfung der mittleren Reife
Hauswirtsch. Lehrgänge mit Abschlußprüfung
Nach Praktikum Hausbeamtenprüfung
Hauswirtschaftslehre mit staatl. Prüfung
Dresden-Weißer Hirsck, Bautzn.Landstr. 47, Ruf 37798

Klemich'sche Handels-Schule
Dresden A 1, Moritzstr. 3
72. Schuljahr
Mittlere Reife

Freih. v. Burkersrodaer Fräuleinstift
(Josefinesstift) Große Plauenische Straße 14
Private Mädchenschule mit Internat staatl. anerkannt
Ziel: Mittlere u. Obersekundareife - Der Abbau der Grundschule wird stufenweise durchgeführt. Ostern 1938 können noch Schülerinnen für das 4. Schuljahr auf-genommen werden
Anmeldung jederzeit - Sprechstunde 12-13 Uhr

Obererzgeb. Frauen- und Haushaltungsschule Schwarzenberg i. Sa.

Gedieg. Unterricht in allen Zweigen des Haushaltes 1- und 2jährige Lehrgänge für Berufsschulpflichtige 1jähr. Lehrgang für nicht mehr schulpf. junge Mädchen
Aufnahme Ostern u. Michaels - Prop. d. d. Schulleitung

Seminar für Frauenbildung
Dresden-Boxdorf Leit. Elisabeth Hunaeus

1. Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar; staatl. genehmigt
2. Gediegliche pädagog. hauswirtschaftl., handwerk- und gymnastische Ausbildung
3. Schule für Kinderpflege- und Haushaltungshelfinnen hausw.-handwerk. Lehrgang. Gr. Park. Internat

Handelsschule E. Schirpke
Amalienstr. 22 - Prospekt frei - Tel. 28719
Ostern 30. Schuljahr
Berufsvorbildung - Befreiung vom Berufs-schulbesuch - Mäßiges Schulgeld

Haushaltungsschule REHM
Herdstraße 4, Fernsprecher 43262 / Gegründet 1871
Inh. Gertrud Richter und Hedwig Hater
Abt. für Schülerinnen mit mittlerer u. höherer Reife u. für Berufsschulpflichtige (Vollk.) - Tagesschule - Töchterheim

Private Mädchenberufsschule
(Hausangestelltenschule) im Lazarusstift zu Johannegeorgenstadt i. Erzgeb.

Wanderb. Höhenlage 750 m, schön. Haus, bietet 14-15 jährl. Mädchen gründl. Ausbildung in allen Zweigen der Hausw. u. Charakterbild. auf christl. Grundl., bescheidenen Kosten.
Ausk. d. Schulltg. od. Landesv. f. inn. Mission, Dresden-A., Ferdinandsstr.

Stenotypisten-
und Handelskurse für Teilnehmer mit einl. und höherer Schulbild. 18-Finger-Teilschreiben auf erkl. Masch. Aufnahme berufsschulpflichtiger Mädchen für Ostern 1938
Schreibmaschinen- und Handelschule des Kreisgebietes Dresden der Deutschen Stenographen-schaft Marienstraße 38. Fernspr. 11927. Auskunft und Prospekt frei. Eintritt jederzeit. Leitung: O. Thämer

Luisenstift
(Tochteranstalt der evang. luth. Diakonissenanstalt zu Dresden) in **Radebeul 2**
bei Dresden in freier und schöner Lage
Erziehungsanstalt für Töchter christlicher Eltern, mit Höherer Mädchenschule. Aufnahme nach erfüllter Grundschulpflicht. Anmeldungen für Internat und Schule werden jetzt entgegengenommen. Oberin Ilse Frelin von Loewenclau. Schulleitung Oberstudienleiterin Pl. Prof. Bischoff. Ruf 71425

Götte-Schule
Dresden-N., Sautzner Straße 102 - Fernsprecher 50104

Lehrgang für Berufsschulpflichtige Hausbeamtenausbildung m. staatl. Ab-schlußprüfung (mittlere Reife)
Hauswirtschaftliche Maßb.- u. Jahreskurse für Schülerinnen m. Obersekundareife. Abbiturientinnen
Prospekte frei Für Auswärtige Internat

Töchterheim Römer
Zweijähr. Berufs- u. Haushaltungsschule. Hauswirtsch. Lehrgang für schulpflichtige Mädchen u. halbjähr. Abiturientinnen-Kursus. Wissensch. Abteilg. Tageschülerinnen werden angenommen
Dresden-Blasewitz, Residenzstr. 3. Ruf 34758

Dresdner Kunstschule
vorm. Prof. Richter, Inh. Frida Grulich
Künstlerischer Leiter: Max Schenke
Tel. 43744 und 18897
Vorbereitung für die Kunst, Abbildungen, wissenschaftl. Zeichen als Beruf. Lehrkräfte für Malerei, Schrift, Anatomie, Steinbild

Pädagogium Glauchau
individuelle Förderung / Umschulung Vorbereitung für die Oberschule und höheren Berufsschulen / Beste Pflege im schön gelegenen Internat
Prospekte bereitwilligst Dir. Richter

Kunsthandwerkliche Näh- u. Handarbeitsschule
Berufsvorbildung - Tages- u. Abendkurse
Bitte Prospekt verlangen Fernsprecher 63770
M. Orlich, Dresden-A. 18, Wallstraße 1

Vorbereitungsinstitut HISS
(vormals Pollag) Ruf 10073
Dresden-A., Struvestraße 8
Vorbereitung für alle Schulprüfungen bis Reifeprüfung. Umschulung, auch in Abendkursen - Prospekt - Auch für Damen

Jorns Schule Dolmetscherin
Ausbildung zur Fremdsprachkorrespondentin, Sekretärin usw. in 6-monatl. Kursen. Beding. Abitur oder Reifezeugnis
Walpurgisstraße 18 Fernsprecher 28072

Dr. Böttcher's Chemische Lehranstalt
Joh.-Georgen-Allee 27 Tel. 18164, Sprechz. 11-1

- a) Ausbildung v. Chemiker-Assistentinnen (innen), 1 Jahr Kursus für Michaels 1937 und Ostern 1938 besetzt; nächster Beginn Michaels 1938
- b) Ausbildung von Technischen Assistentinnen (innen) für medizinische Institute m. Staatsexamen, 2 Jahre Ostern 1938 besetzt; nächster Beginn Ostern 1939

Vorbereitungs-Institut Laue
Johann-Georgen-Allee 23 Gegründet 1904 / Ruf 10729
Für alle Schulprüfungen - Kaufmännische Kurse

W. Schröter'sche Erziehungsanstalt
Dresden-N. 23, Weinbergstraße 38
seit 1873 bestehend, erteilt entwicklungsgehemmten Kindern technischen Unterricht, Erziehung und Pflege. Spezialpädagogisch ausgebildete, erprobte Lehrkräfte. Fachärztliche Überwachung. Auch Inger-schüler. Gemüthliches Heim für ältere Zurückgebliebenen. Erklärende Empfehlungen.
Fernsprecher 51564 Dir. Trillisch

Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar
des Landesvereins für innere Mission
mit Kinderpflegerinnen- und Haushaltungsschule, Frauenbildungsjahr
Radebeul 2, Hohenzollernstr. 3 / Ruf Dresden 71021
Das Internat in großem Gartengelände an den Hängen der Löblich-berge gewährt den Schülerinnen eine Heimstätte

Krönertstift Freital
Bildungs- u. Haushaltungsschule mit höherer Abteilung
1- und 2jährige Kurse mit und ohne Pension, im Anschluß an 1-jährigen Volksschulbesuch. Niedrige Pensions- und Schulgeldsätze.
Prospekt kostenlos.
Anmeldungen für Ostern 1938 nimmt die Stiftleitung entgegen.

Mappen
für alle Zwecke preiwerant und gut

W. Camillo Enterlein
das Fachgeschäft für Koffer, Lederwaren mit eigenen Werkstätten
Nur Waisenhausstraße 23, Ringstraße 24
Gegründet 1837

... und wo erlerne ich das Nähen meiner Wäsche, Kleider und Blusen? Bei
Geschw. Belyig Tel. 22849
Sohnle u. Werkstatt jetzt Prager Str. 21 Ecke Struvestr.
Verkauf fertiger Wäsche im Laden-Geschäft daselbst

Mode-Wäsche-Werkstatt
Josephine Wunderlich
staatl. geprüfte Meisterin
Damen jeden Alters können Ihre Garderobe unter fachmännischer Leitung selbst anfertigen.
Einzelstund. 40 Rpf. Kursus billig.
Zöllnerplatz 11, I. / Ruf 60280.

Fahrschulen
Fahrschule Böhme
Berkstraße 17 - Fernsprecher 62320

Erst fahren lernen! Dann Auto kaufen! Ihr eigenes Urteil ist maßgebend!
Kilbig
Striepenstr. 19
Tel. 63917

Fahrschule Sängendorf
Ruf 14555 Bismarckstr. 7

Petersen Möbel
Scheffelstraße 27 / Webergasse 32

4 Stühle modern gepolst. 1 Auszugtisch RM. 60.-
Schröder, Burgstraße 6
Telefon: 24988

Wasserschiffbau
schnellstens und preiswert in zeitgemäßer Ausstattung
Liesch & Reichardt
Dresden-A. 1, Marienstraße 38-42